Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

27.7.1940 (No. 175)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1414099

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 175 | Wilhelmshaven, Sonnabend/Sonntag, den 27./28. Juli 1940 | 10. Jahrgang

97000 BRT. Schiffsraum in zwei Tagen vernichtet

Deutsche Schnellboote und Bomber erzielen sprungartig emporschnellende Erfolge

Rekord-Versenkungsziffern — Der Kanal die Todeszone der britischen Geleitzüge — Blockierte Briteninsel

63000 + 34000 = 97000

Zahlen, bei denen den Churchills und Halifaxen die Knie weich werden dürften - Auch 23 britische Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 27. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Freitag bekannt:

Die Luftwaffe griff britische Flugplätze in Mittelengland und die Funkanlagen von Dover an.

Unsere Kampf- und Sturzkampfflugzeuge haben, wie bereits bekanntgegeben, trotz schlechter Wetterlage einen bedeutenden Erfolg im englischen Kanal erzielt. Aus einem durch See- und Luftstreitkräfte stark gesicherten Geleitzug von 23 Schiffen konnten elf Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von 43 000 BRT. versenkt werden, drei weitere Handelsschiffe mit zusammen 12 000 BRT. wurden in Brand geworfen oder so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Außerdem gelang es, einen Zerstörer in Brand zu werfen und einen anderen schwer zu beschädigen. Südlich der Insel Wight wurde ferner ein Handelsschiff von 8000 BRT. versenkt, so daß an einem Tage allein durch Angriffe der Luftwaffe ein Gesamtverlust für den Feind von 63 000 BRT. angenommen werden kann.

Bei diesen Angriffen auf den englischen Schiffsverkehr kam es verschiedentlich zu heftigen Luftkämpfen. Im Kanal griff ein zahlenmäßig überlegener britischer Jagdverband unsere Flugzeuge an und verlor dabei acht Flugzeuge vom Muster Spitfire sowie eine Hurricane, während nur zwei deutsche Flugzeuge dabei abgeschossen wurden.

Die britische Luftwaffe setzte auch in der Nacht zum 26. Juli ihre Einflüge in Nord-, West- und Mitteldeutschland fort. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Auch der Sachschaden an nichtmilitärischen Objekten ist unbedeutend. Im Laufe der Nacht wurden vier feindliche Flugzeuge durch Flakartillerie, eines durch Nachtjäger abgeschossen. Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 23 Flugzeuge, von denen 19 im Luftkampf, der Rest durch Flak abgeschossen wurde. Neun deutsche Flugzeuge werden vermißt.

*

Berlin, 27. Juli.

Bei einem erneuten Vorstoß unserer Schnellboote gegen die englische Südküste wurden in der Nähe von Brighton folgende Erfolge erzielt:

Drei bewaffnete feindliche Handelsschiffe von 10 000, 7000 und 5000 BRT. versenkt;

ein bewaffnetes feindliches Handelsschiff von 2000 BRT. in Brand geschossen.

Die sofort einsetzende feindliche Abwehr blieb ohne Erfolg. Unsere Schnellboote sind unversehrt zurückgekehrt.

*

Berlin, 27. Juli.

Ueber den erfolgreichen Vorstoß unserer Schnellboote ist ergänzend zu melden, daß durch die Versenkung eines weiteren feindlichen Handelsschiffes von 10 000 BRT. sich die Gesamttonnage der Verluste des Feindes auf 34 000 BRT. erhöht hat.

Bestandsaufnahme

Britische Ministerreden vor dem letzten Stündlein — und was Zahlen unwiderlegbar beweisen

Die albernen Reden, die englische Minister in diesen Tagen halten, bevor ihr letztes Stündlein schlägt, sind für sie charakteristisch. Sie bestätigen unsere Auffassung, daß die britische Ministerie Rederitis aus einem schlechten Gewissen kommt, das gewissermaßen doppelt fundiert ist. Einmal darin, daß diese Herren seit Jahren ihr Volk in außenpolitischer Hinsicht belügen, dann aber, ebenso quälend in ihrem Bewußtsein, daß sie es im Innern ständig betrügen.

Die außenpolitischen Lügen förderten dabei das Geschäftemachen im Lande selbst. Je gröber sie schwindelten, desto besser gingen — bisher — die Geschäfte. Desto leichter ließ sich der „kleine Mann" über das Ohr hauen. Wenn Englands Informationsminister Duff Cooper jetzt plötzlich zu der Erkenntnis gelangt: „Hinter uns stehen die weiten Meere offen", dann meint er also: Es scheint so, als ob wir Plutokraten in kurzer Zeit kein Glück mehr haben werden mit unserem politischen Schwindel; das Volk wird ihn aufdecken. Wir können also auch nicht länger am Volke verdienen. Indessen, was bedeutet das schon für uns, heißt die Alternative: Uns steht der Weg übers Meer ja frei!

Warum will dieser edle Lord, zusammen mit seinen Kollegen und Gesinnungsgenossen Churchill, Eden, Lord Lloyd, Halifax, Chamberlain und einigen hundert anderen „Edelleuten", eigentlich ausrücken? Auch in bösen Tagen müßte das englische Volk diesen Biedermännern doch Glauben schenken!

So ehrlich ist Duff Cooper nach den militärischen Siegen Deutschlands geworden, daß er bei sich selbst, sozusagen strengvertraulich zugibt, wie er England betrogen und belogen hat; freilich nur im Auftrag und im Fahrwasser noch größerer Betrüger. Er sieht kommen, daß sein Volk ausbaden muß, was er und die anderen Scharlatane in der englischen Regierung ihm eingebrockt haben.

Machen wir eine kurze Bestandsaufnahme, basiert auf rein englischen Quellen! Also ohne jede Gehässigkeit.

An den Vorbereitungen zu dem gegenwärtigen Krieg, sagen wir seit 1936, haben nach Mitteilungen von „The New Leader" etwa 150 Männer in England gut verdient. 66 wurden dabei 1936 Millionäre. 1937 gelang dieser Coup 42 und 1938 nochmals 40, man darf gewiß sagen, Plutokraten. Zu diesen ganz Feinen kommen dann noch 80 Großverdiener mit Jahreseinkommen von über 100 000 Pfund. Im ganzen gesehen teilen sich in England weniger als 100 000 Menschen — bei einer Bevölkerung von 46 Millionen — jährlich in 400 Millionen Pfund.

Welche Profession die big business men so ganz nebenbei noch haben, zeigt wieder eine englische Veröffentlichung. Die Zeitschrift „Labour Resarch" untersuchte Vermögensverhältnisse von 219 Parlamentariern der Konservativen Partei. Das Ergebnis u. a.: 44 v. H. aller konservativen Parlamentsmitglieder sind Direktoren verschiedenster Gesellschaften. 33 zwischen 1931 und 1938 gestorbene konservative Parlamentarier hinterließen nachweislich ein Vermögen von über 144 Millionen RM. oder durchschnittlich 4,4 Millionen.

Selbstverständlich können es sich diese Männer leisten, ihre Söhne nach Eton oder Harrow zu schicken. Das jährliche Schulgeld von 5000 Mark, für mindestens 6 Jahre also 30 000 Mark, dazu 2000 Mark im Jahre für Bücher, Kleidung, Sport und Taschengeld, tut ihnen nicht weh. Es dauert ja nicht lange, dann hat auch das Söhnchen einen Direktorenposten, mit Sitz im Parlament, und schon sind die Auslagen, herrlich verzinst, der Familie wiedergewonnen.

Die Engländer G. W. Daniels und H. Campion haben die Verteilung des Kapitals in England berechnet. Sie mußten feststellen, daß 2 v. H. der Bevölkerung 40 % des Vermögens besitzen, und 6 v. H. 80 %. Größer kann die Ungleichheit kaum sein. Sie hat sich jetzt, im Kriege, noch wesentlich zu Gunsten dieser plutokratischen Minderheit verschoben.

Solche Tatsachen werden in der englischen Presse nicht behandelt. Die „Volksgenossen" könnten sich unnötige Gedanken machen. Und ihre altestamentarische Nächstenliebe verbietet Männern wie Lord Halifax, dem Volk unnötig Kopfschmerzen zu bereiten. Uebrigens könnten die englischen Zeitungen diese Mißstände gar nicht behandeln, selbst wenn sie es wollten. Der liebe Gott hat die Presse in Großbritannien in die Hände der Männer vom Schlage Churchills und Chamberlains gelegt. Vor Jahren entschlüpfte einem „Times"-Korrespondenten darüber eine aufschlußreiche, später nie wiederholte Aeußerung: „Die englischen Zeitungen", so schrieb er, „sind in den Händen von Millionären,

Der Führer verlieh 14 neue Ritterkreuze

Berlin, 27. Juli

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere und Unteroffiziere verliehen:

General der Artillerie Albert Wodrig, Kommandierender General eines Armeekorps; General der Kavallerie Georg Stumme, Kommandierender General eines Armeekorps; Generalmajor Erich Straube, Kommandeur einer Division; Oberst Wilhelm Freiherr von Boineburg-Lengsfeld, Kommandeur einer Schützenbrigade; Oberst Fritz-Hubert Gräser, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberstleutnant Oskar Radwan, Bataillonskommandeur; Oberstleutnant Eugen Garski, Bataillonskommandeur; Major Josef Welzel, Bataillonskommandeur; Major Josef Gollé, Bataillonskommandeur; Major Herbert Böhme, Bataillonskommandeur; Hauptmann Leo Drossel, Bataillonskommandeur; Oberleutnant Heinrich Borgmann, Bataillonskommandeur; Leutnant Michael Pössinger, Zugführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Franz Berger, Stoßtruppführer in einem Infanterieregiment.

Neuer Bombenangriff auf Gibraltar

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. Juli.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Eine unserer Bombenformationen hat nach langem Nachtflug den Flottenstützpunkt Gibraltar erreicht und wirkungsvoll bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

In Nordafrika haben unsere Jagdflugzeuge bei einem Luftangriff auf Dernadar, der einige Opfer forderte und geringfügigen Schaden anrichtete, ein feindliches Flugzeug vom Gloucester-Typ abgeschossen.

Die durch die Bombardierung der Petroleumlager von Haifa angerichteten Schäden sind, wie der Feind selbst zugibt, beträchtlich. Der Brand konnte erst nach vielen Stunden eingedämmt werden.

*

Ein Kriegsberichterstatter der Agencia Stefani unterstreicht, daß bei dem Angriff auf Gibraltar schwere Bomberstaffeln eingesetzt wurden. Die Flugzeuge flogen in großer Höhe und in aufeinanderfolgenden Wellen die ihnen gesteckten Ziele an. Hierbei wurden die im kleinen Hafen vor Anker liegenden Schiffe, die Verteidigungswerke des Flottenstützpunktes sowie die Petroleum- und sonstigen Depots des Hafens mit Sprengbomben schweren und schwersten Kalibers und Brandbomben belegt. Zahlreiche Brände im Hafen und in der Nähe der Trockendocks wurden durch Volltreffer ausgelöst.

Stefani gibt auch weitere Einzelheiten der Bombardierung von Haifa wieder. Einige Brandbomben seien auf den Hafen gefallen, in dem mehrere tausend Behälter mit Mineralöl aufgestapelt waren. Der Brand habe von den Truppen nicht gelöscht werden können. Er sei erst nach langwieriger Arbeit isoliert worden. In Haifa habe es über 100 Verwundete gegeben.

Halifax junior in Sicherheit

Steigende Erbitterung der britischen Arbeiterbevölkerung über die Bevorzugung der Reichen

Madrid, 27. Juli.

Die Frage der Kinder-Evakuierung spielt in den Erörterungen der englischen Oeffentlichkeit weiterhin eine große Rolle. Die Arbeiterbevölkerung ist stark verbittert über die Bevorzugung der Kinder aus reichen Familien.

Rumänische Staatsmänner beim Führer

Salzburg, 27. Juli

Der Führer empfing gestern Nachmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den rumänischen Ministerpräsidenten Gigurtu und den rumänischen Minister des Außern, Manoilescu. Bei der Besprechung, die im Geiste der zwischen Deutschland und Rumänien bestehenden freundschaftlichen Beziehungen verlief, waren der rumänische Gesandte in Berlin, Romalo, und der deutsche Gesandte in Bukarest, Fabricius, zugegen.

Vorher hatten die rumänischen Gäste, die vormittags in Salzburg eingetroffen waren, eine Unterredung mit dem Reichsaußenminister im Landhaus Fuschl.

*

Nach dem Empfang beim Führer begaben sich die rumänischen Staatsmänner nach Salzburg, das sie im Sonderzug um 19.30 Uhr verließen, um heute in Rom zu bleiben und abends nach Bukarest zurückzukehren.

Landesbibliothek Oldenburg

nicht von Journalisten. Sie wollen ihre Ansichten vertreten haben, sie wollen sie anderen aufzwingen."

So gut die Gentlemen in England für sich selbst sorgen, so wenig denken sie an das Wohl des Ganzen, geschweige denn an das des Arbeiters und seiner Familie. Ueber dessen Lebensstandard teilt z. B. der englische Amtsarzt Dr. M'Gonigle mit:

„In Durham — einer Bergarbeiterstadt im nördlichen Notstandsgebiet, wurden 2767 Kinder gründlich untersucht. Bei 83 v. H. stellten die Aerzte voll ausgebildete Rachitis fest, bei weiteren 11 v. H. muß beginnende Rachitis verzeichnet werden."

Wir fügen hinzu, daß in den Arbeitervierteln von Ost-London ganze 12 v. H. aller Kinder von Rachitis frei gefunden wurden, bei 66 v. H. wurde Rachitis in fortgeschrittenem, schwerem Stadium festgestellt. In Wohnvierteln des Londoner kleinen Mittelstandes waren 52 v. H. der Knaben und 45 v. H. der Mädchen von Rachitis befallen.

Ein anderes Beispiel: Der Ministerialrat in der Wohnungsfürsorge-Abteilung des englischen Gesundheitsministeriums, Mr. Townroe, schrieb ein Buch. Er konnte darin folgende Zustände in den Slums nicht verschweigen: „Mir wird der Eindruck unvergeßlich bleiben, den ich hatte, als ich um 2 Uhr nachts mit einem Polizeiinspektor ein Haus in einer wohlhabenden Stadt der Grafschaft Lancashire besuchte. In einem einzigen Raum im Obergeschoß fand ich drei schlafende Familien vor. Knapp unter der Zimmerdecke waren Leinen gezogen, an denen rohe Sackleinewand herunterhing, um eine Trennung wenigstens vorzutäuschen. In jedem der drei Abteile schliefen ein Vater, eine Mutter und mehrere Kinder. Die Atmosphäre war unbeschreiblich. Menschen waren wie Schweine zusammengepfercht mit dem Unterschiede, daß jede Schweinefamilie doch immerhin ihre wirklich abgetrennte Stallung gehabt haben würde."

Wenn Lord Halfax, um nur einen aus der Sippschaft herauszugreifen, jetzt öffentlich darum betet, daß England seine „Freiheit" behält, daß die Ordnung der Welt — die alte „gerechte" — bleibt, dann kann er nach der Lage der Verhältnisse nur dafür beten, daß sein und seiner „Glaubensgenossen" Beutel sich weiter fülle, daß das englische Volk weiter in Demut seinen Rücken beuge vor dem gottgewollten Regiment der mit Weisheit gesegneten Mitglieder des Parlaments, daß sich die Welt auch fürderhin aussaugen lasse von britischen Nichtstuern und Leuteschindern.

Daß es Männern wie Halifax nicht recht wohl ist bei derartigen Gebeten, bezeugt der Hinweis auf die weiten Meere, die der liebe Herrgott ihm und den Seinen im Rücken freigelassen hat. Sie denken also daran, den rechten Moment abzupassen, um dann zu verschwinden.

Wir möchten den lieben Gott nur darum bitten, daß den edlen britischen Lords bei diesen Plänen etwas dazwischen kommt. Und zur Erfüllung dieser Bitte werden wir unser Möglichstes tun. Hoffentlich ängstigen sich dann die Söhnchen der verhinderten Ausreißer nicht zu sehr, die ja bekanntlich bereits in einer neuen — diese schlechte Welt, Europa, zu vergessen suchen. Dr. Karl Scharping.

Nach bekannter Methode

Churchill gibt nur kleinste Schiffsverluste zu

Lissabon, 27. Juli

Wenn London schon Verluste durch Fliegerbomben zugibt, dann veröffentlicht es solche der kleinsten Einheiten, die sich auftreiben lassen. So gab man am Donnerstag amtlich bekannt, daß die britischen Schaluppen „Kingston", „Galena" und „Rotine" im Verlauf eines feindlichen Luftangriffs verloren gingen.

Wie das Reuterbüro weiter mitteilt, wurde auch das englische Wachschiff „Fleming" bei einem deutschen Luftangriff auf den Schiffsverkehr im Kanal durch direkten Bombentreffer versenkt.

Churchills „Meknes"-Lüge schnell zusammengebrochen

Reuter gibt „Mißverständnis" zu — Abfahrtszeit und Route waren nicht bekanntgegeben

Stockholm, 27. Juli

Den klaren und überzeugenden Argumenten, mit denen deutscherseits der infamen Beschuldigung Churchills entgegengetreten ist, ein deutsches Kriegsschiff habe wissentlich den französischen Transporter „Meknes" versenkt, kann sich selbst Reuter nicht entziehen. Das englische Nachrichtenbüro, das sonst nie um eine Ausrede verlegen ist, erklärt jetzt, daß es sich um ein „Mißverständnis" gehandelt habe. Reuter muß zugeben, daß die Abfahrtszeit und die einzuschlagende Route von der britischen Admiralität entgegen früheren Behauptungen nicht bekanntgegeben war. Die Fahrt der „Meknes" fiel damit nicht unter die mit der Waffenstillstandskommission getroffene Sonderregelung. Nach der eindeutigen Erklärung der deutschen Reichsregierung mußte der Dampfer als ein von der britischen Admiralität mißbrauchtes französisches Schiff angesehen werden.

Die Schuld an dem Tod der französischen Soldaten trifft damit einzig und allein Churchill. Sein kümmerliches Lügengebäude, durch das er sein Verbrechen verdecken wollte, ist wieder einmal schnell zusammengebrochen.

Und alle Plutokratenkinder . . .

500 englische Kinder in den USA. eingetroffen

New York, 27. Juli

Die New Yorker Wochenzeitschrift „Fyde" befaßt sich mit der Evakuierung englischer Plutokratenkinder nach den Vereinigten Staaten. Das Blatt betont, die Amerikaner nähmen mit wachsender Verwunderung Kenntnis von der Tatsache, daß sich unter den bisher in den Vereinigten Staaten eingetroffenen 500 englischen Kindern nicht ein einziges Arbeiterkind befinde, sondern nur Kinder von reichen Leuten und Aristokraten.

Neue „Großtat" Duff Coopers

Fragebogen sollen die Stimmung heben

Bern, 27. Juli.

Selbst die Londoner Presse spottet über die neueste „Großtat" des Informationsministers Duff Cooper, der jetzt Fragebogen von Haus zu Haus geschickt hat, um die Bewohner über ihre „Stellungnahme gegenüber den gegenwärtigen Problemen" auszufragen. Die Fragen beziehen sich z. B. auf eine Invasionsmöglichkeit, auf den Milchpreis und Aehnliches. Bevölkerung und Presse lachen bitter über dieses Schema!

Repressalien für skandalöse Behandlung Deutscher in holländischen Kolonien

Energische deutsche Maßnahmen zur Beendigung der Leiden der in niederländischen Kolonien internierten Deutschen ergriffen

Berlin, 27. Juli

In Verbindung mit den deutscherseits ergriffenen Repressalien-Maßnahmen gegen die schlechte Behandlung deutscher Staatsangehöriger in den holländischen Kolonien wurden von zuständiger deutscher Seite in Haag über die von den niederländischen Behörden gegen Reichsdeutsche ergriffene Maßnahmen Mitteilungen gemacht. Die Behandlung der Reichsdeutschen in den Niederlanden selbst war so skandalös, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann.

Man pferchte die internierten Reichsdeutschen in Lastautos, geschlossene Möbelwagen, Eisenbahnwaggons — ohne Rücksicht auf ihr Alter und Geschlecht oder Krankheit — zusammen, ließ sie tagelang im Ungewissen über ihr Schicksal, gestattete ihnen nicht einmal, zur Verrichtung der körperlichen Notdurft auszusteigen.

Die Verpflegung war unter aller Kritik, es ist sogar vorgekommen, daß die Militärwache in einem Eisenbahnwaggon einige mitverhaftete Niederländer erschoß, weil diese Menschen, die stundenlang auf ihren Plätzen, ohne sich rühren zu dürfen, bei geschlossenen Fenstern hatten sitzen müssen, aufstehen wollten, um die Fenster zu öffnen. Die Toten blieben in den Wagen liegen.

Die Unterbringung und die Behandlung in den Lagern selbst war menschenunwürdig. Wäre die Befreiung durch die deutschen Truppen nicht so rasch erfolgt, wären wohl viele Reichsdeutsche in den Lagern gestorben oder hätten zumindest eine dauernde Gesundheitsschädigung für ihr Leben behalten.

Ähnlich war die Behandlung und der Transport der Reichsdeutschen in den niederländischen Kolonien. Die Reichsdeutschen wurden am 10. Mai interniert und in Eisenbahnwagen dritter Klasse (Eingeborenenklasse) und dann im Laderaum eines Dampfers nach der Insel Unrüst in der Bucht von Batavia gebracht, wo sie in einer für eingeborene Mekkapilger bestimmten Quarantänestation untergebracht wurden.

Dort mußten sie auf dem blanken, feuchten Betonboden liegen und bekamen erst nach 5—6 Tagen Strohmatten. Die Baracken wiesen keinerlei Einrichtungsgegenstände, wie Stühle und Tische, noch Kleiderhaken auf. In einer Baracke für 75 bis 100 Mann befand sich nur ein Wasserhahn. Die Verpflegung war unzureichend. Die Bewachung bestand aus Eingeborenen, die verschiedentlich auf die Internierten geschossen haben, wobei wahrscheinlich ein Mann getötet wurde. Die ärztliche Versorgung der Internierten erfolgte durch drei ebenfalls internierte Juden. Drei Reichsdeutsche, die einer paläontologischen Expedition angehörten und vorzeitig freigelassen wurden, wurden bei ihrem Abtransport nach Soerabaja mit Handschellen gefesselt.

Die deutschen Behörden haben von Anfang an versucht, eine Besserung in der Behandlung der in den niederländischen Kolonien internierten Reichsdeutschen bzw. ihre vollkommene Befreiung herbeizuführen. Das ist aber nicht gelungen, weil die niederländischen Behörden in den Kolonien alle Bemühungen, mit ihnen telegraphisch oder funktelegraphisch in Verbindung zu kommen, unbeantwortet ließen.

Infolgedessen mußte von deutscher Seite zu Gegenmaßnahmen gegriffen werden. In den letzten Tagen sind daher einige hundert auf Urlaub befindliche niederländische Beamte aus den Kolonien, Männer und Frauen, nach Deutschland in ein Konzentrationslager übergeführt worden. Eine weitere Anzahl wird folgen. Die Behandlung wird der Behandlung der Reichsdeutschen in den niederländischen Kolonien entsprechen und solange anhalten, bis die Reichsdeutschen in den niederländischen Kolonien freigelassen werden und ihrem Beruf ungehindert werden nachgehen dürfen.

Es wird also in der Hand der niederländischen Behörden in den Kolonien liegen, das Los ihrer in Deutschland internierten Volksgenossen zu bestimmen.

Englands Reichtum schmilzt dahin

Es war einmal: „England, die Werkstatt der Welt" — Neue britische Exportkampagne vergebliche Liebesmüh — Die Hintergründe der krampfhaften Bemühungen um Ausfuhrsteigerung — Auslandsguthaben und Goldbestände bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgezehrt — Der Rohstoff- und Schiffsraummangel

Berlin, 27. Juli

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung der englischen Juni-Außenhandelsziffern, die einen sehr starken Rückgang sowohl der Einfuhren als auch der Ausfuhren verzeichnen, hat die gesamte Presse Englands — zweifellos auf höhere Weisung — wieder einmal mit der Werbung für eine Exportkampagne begonnen.

In allen Zeitungen ist zu lesen, daß „das kriegsarbeitende England noch immer die Werkstatt der Welt" sei. Auch der Schatzkanzler Sir Kingsley Wood hat in einer Rede vor einigen Tagen nachdrücklich erklärt, die Ausfuhr müsse als ein lebenswichtiger Teil der britischen Kriegsanstrengungen betrachtet werden. Als das unerläßliche Mittel zur Schaffung von Ausfuhrmöglichkeiten bezeichnete er gleichzeitig die äußerste Beschränkung der Materialzuteilungen für den Binnenmarkt. Die englische Presse teilte dementsprechend auch bereits mit, daß die Behörden mit einer Untersuchung des Heimatverbrauches beschäftigt seien, und daß in Kürze weitere Artikel rationiert und die bereits rationierten in ihrer Erzeugung noch mehr beschränkt werden sollten. Die Haushalte müßten viel entbehren, aber auf der anderen Seite bestehe der Zwang einer „Befriedigung der riesigen Nachfrage nach englischen Waren" in den neutralen Ländern und den Dominien.

Den tatsächlichen Hintergrund dieser neuen britischen Exportkampagne bildet, wie Kingsley Wood offen zugeben mußte, die Notwendigkeit, durch eine verstärkte Ausfuhr die Mittel zur Bezahlung der Einfuhren an Rüstungsmaterial und lebensnotwendigsten Rohstoffen zu erlangen. Es ist in diesen Tagen den Engländern mehr als deutlich geworden, daß ihre Auslandsguthaben und Goldbestände, die ihnen bei Kriegsbeginn so unerschöpflich schienen, bereits zu einem sehr erheblichen Teil aufgebraucht sind, so daß jetzt neue Wege der Mittelbeschaffung beschritten werden müssen. Man hat den breitesten Schichten des englischen Volkes ungeheuerliche Steuerlasten auferlegt und muß jetzt, da die dabei aufkommenden Erträge nicht ausreichen, auch den innerenglischen Verbrauch noch auf das äußerste beschränken. Ob den Bemühungen um eine Steigerung der Ausfuhr irgendein sichtbarer Erfolg beschieden sein wird, ist allerdings zweifelhaft.

Die einheimische Gewinnung so wichtiger Grundstoffe wie Kohle und Eisen ist so sehr vermindert, daß aus der Rüstungsindustrie bereits lebhafte Klagen vorliegen. Allein die Tatsache, daß englische Minister tagtäglich flehentliche Hilferufe nach den Vereinigten Staaten um industrielle Unterstützung und Lieferung von Heizungsmaterial und Maschinen aller Art richten, widerlegt eindeutig die Behauptung, daß England noch immer „die Werkstatt der Welt" sei. Zu alledem kommt noch der gewaltige Schiffsraummangel, der England zu ständig neuen Einschränkungen seiner überseeischen Bezüge zwingt. Es wird erst jetzt wieder bekannt, daß das britische Ernährungsministerium seine August-Bezüge an Fleisch aus Argentinien um die Hälfte herabgesetzt hat und als Begründung dieser Maßnahme ausdrücklich den Mangel an Schiffsraum angab. Die Lage ist heute keineswegs mehr so, daß England den einheimischen Verbrauch drosselt, um dafür Schiffe für den Export freizubekommen, sondern in erster Linie wegen der allgemeinen gefahrdrohenden Verknappung aller Rohstoffe.

Mehr als kühn ist die Behauptung des Londoner Nachrichtendienstes, daß es für die deutsche Kriegsmaschine unmöglich sei, das Weltnetz des britischen Handels ernstlich zu schädigen. Offenbar haben die Nachrichtenfabrikanten in London die letzten Monate verschlafen, denn anders kann man es sich kaum erklären, daß ihnen die Verdrängung Englands vom gesamten europäischen Kontinent, die ihm über ein Drittel seiner Ein- und Ausfuhr abschnitt, so völlig entgangen ist. Die zahllosen Klagen aus den überseeischen Ländern über die mangelnde britische Lieferfähigkeit und ebenso über die durch den englischen Schiffsraummangel verzögerten und teilweise gänzlich unterbliebenen britischen Bezüge sind den Londoner Propagandastellen allem Anschein nach ebenso unbekannt geblieben.

Obwohl niemand daran zweifelt, daß England heute mehr als gern seine Ausfuhr steigern und dadurch Devisen erlangen möchte, weiß man doch allmählich in der ganzen Welt, daß die jetzige britische Exportkampagne ausschließlich auf frommen Wünschen, nicht aber auf der tatsächlichen Fähigkeit der britischen Wirtschaft zu ihrer Durchführung beruht.

Mandel für Flüchtlingselend verantwortlich

Durch teuflisches Spiel vergrößerte der üble Jude das Pariser Chaos

Paris, 27. Juli

Auf tas teuflische Spiel, das der Jude Mandel in Paris getrieben hat, um jene Panik zu entfesseln, die Tausende in das Elendsheer der Flüchtlinge trieb, wirft „La Vie Nationale" jetzt ein grelles Licht.

Der damalige Innenminister habe, so berichtet die Wochenzeitung, wenige Tage vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Paris in einem Rundschreiben die Mitglieder des Stadtrates „gebeten", die Stadt zu verlassen. Jud Mandel hat anscheinend seiner Autorität selbst nicht mehr viel Gewicht beigemessen und darum seiner Aufforderung ein Schreiben des Generals Weygand beigefügt. In diesem Schreiben ist lediglich gesagt, daß man jede Organisation um den Gürtel der Stadt herum vermeiden müsse, da Paris zur offenen Stadt erklärt worden sei. Kein Wort hat Weygand davon fallen lassen, daß die Beamtenschaft die französische Hauptstadt verlassen solle.

Mandel aber hat mit echt jüdischer Raffinesse den Appell Weygands so hingestellt, als ob die Beamten der Regierung den größten Dienst erwiesen, wenn sie ihr auf der Flucht folgten. Das Ziel, das der Jude dabei im Auge hatte, ist klar: wenn erst alle Beamten Paris verließen, würde auch die Bevölkerung nicht mehr zu halten sein. Sein teuflisches Manöver sollte den Zweck haben, die gesamte Bürgerschaft in wilder Flucht auf die Straße zu jagen, um dadurch das allgemeine Chaos zu vergrößern.

Peinlich sei es dann für Mandel geworden, so berichtet das Blatt, als die Pariser Stadträte sein Büro bestürmten, das Rundschreiben nicht in der Form eines Anheimstellens, sondern eines Befehles abzufassen. Selbst für den mit allen Wassern gewaschenen Juden ist es nicht leicht gewesen, sich aus dieser Situation herauszuwinden.

Die erbärmliche Angst der Beamten ist ihm zu Hilfe gekommen. Sie haben Paris verlassen, und Mandel hatte sein Intrigenspiel gewonnen.

Die Bevölkerung faßte die Abreise der Beamten als letztes Fanal auf und stürzte sich auf die Straßen des Elends. Jud Mandel selbst aber saß bald darauf in Luxushotels an der spanischen Grenze, fernab von allem Leid, das er mit sprupelloser Gemeinheit und jüdischer Tücke entfesseln half.

*

Der französische Rundfunk teilt mit, daß gegen den ehemaligen Minister, den berüchtigten Jud Mandel, ein Verfahren wegen Verstoßes gegen die Staatssicherheit eingeleitet wurde.

Wie wär's, Lord Halifax?

„Hoffentlich betet er auch für die Opfer des britischen Imperialismus"

Peking, 27. Juli.

In der Zeitung „Pekings Chronicle" wird am Freitag das „Monopol der Religiösität" in der letzten Halifax-Rede einer Kritik unterzogen. Das Blatt schreibt: „Der höchst christliche Lord riet seinen Zuhörern, zum Gebet Zuflucht zu nehmen. Wir hoffen, daß der fromme Halifax in seine Gebete auch die zahlreichen Opfer des britischen Imperialismus mit einschließen wird, sowohl diejenigen, die bereits litten, als auch diejenigen, die in Zukunft für die Gloria Britanniens werden leiden müssen."

*

In der japanischen Kabinettssitzung wurde eine Uebereinstimmung der Meinungen über den Entwurf eines Vier-Punkte-Programms, das der nationalen Politik zugrunde gelegt werden soll, erreicht.

Das Echo der Funk-Rede

Berlin, 27. Juli

Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Funk über Fragen der europäischen Wirtschaftspolitik finden in der ganzen Welt außerordentliche Beachtung. Die Blätter widmen den Ausführungen des Reichsministers breiten Raum und heben besonders die Fragenkomplexe über die wirtschaftliche Neugestaltung Europas hervor.

Die Rede Funks wird, wie der Berliner Vertreter des italienischen „Lavoro Fascista" betont, den Vereinigten Staaten von Amerika Gelegenheit geben, nachdem sie sich in der letzten Zeit sicherlich über die Unmöglichkeit klar geworden seien, das Erbe Großbrittanniens anzutreten; dies umso mehr, als die Vereinigten Saaten die beiden Gelegenheiten, die ihm beim Friedensschluß 1918 und bei der Pfundabwertung 1931 geboten wurden, verpaßt hätten. Heute, wo sich die dritte Gelegenheit biete, habe die europäische Wirtschaft eine Form angenommen, auf die amerikanischen Kassenschränke keinerlei Einfluß mehr haben. Aus dem Gegensatz der Wirtschaftsauffassungen zwischen den USA. und Deutschland, die beide 1933 die Bekämpfung der Krise unternommen hätten, sei Deutschland als Sieger hervorgegangen. Den USA. sei es nicht gelungen, die Produktion zu steigern, da sich der Außenhandel auf Goldzahlungen stützte, während Deutschland durch das Clearing-System das Außenhandelsvolumen erhöht, die Arbeitslosigkeit beseitigt und neue Quellen der Energie und des Reichtumes erschlossen habe.

Die Kopenhagener „Berlinske Tidende" stellt fest, daß die deutschen Methoden die Richtlinien für das Wirtschaftsleben im neuen Europa werden sollen, daß die Reichsmark die Grundlage für die Valuten im kommenden Europa bilden und keine europäische Zollunion geschaffen werden soll. Das Stockhomer „Svenska Dagbladet" schreibt, die Aeußerungen von Funk zeigten, in welchem Umfang Deutschland sich auch auf wirtschaftlichem Gebiet imstande glaube, die Führung in Europa zu übernehmen. „Aftenposten" erklärt, es sei für die ganze Lage kennzeichnend, daß sich Deutschland bereits jetzt mit Wirtschaftsproblemen befasse, die die Zeit nach dem Kriege betreffen.

In der New Yorker Morgenpresse finden die Darlegungen des Reichsministers Funk stärkste Beachtung. Sämtliche Blätter heben in ihren Ueberschriften hervor, Reichsminister Funk habe gefordert, daß die Vereinigten Staaten dem siegreichen Deutschland keine Handelsbedingungen aufzwingen dürften, sondern den Handel mit Europa in Einklang mit den deutschen Gesichtspunkten tätigen müßten. „Newyork Times" und „Herald Tribune" geben ferner Funks Aeußerung über die Wertlosigkeit des Goldes als internationales Zahlungsmittel und die Erklärung hervor, daß Deutschland kein Verrechnungsmittel dulden werde, auf dessen Wertbestimmung es keinen Einfluß habe.

König Georg sucht Schutz vor deutschen Bomben

Stockholm, 27. Juli.

Zum zweitenmal seit Beginn der täglichen deutschen Luftangriffe gegen England vor etwa vier Wochen mußte der englische König Donnerstag abend Schutz vor den deutschen Bomben suchen. König Georg war, nach Londoner Berichten, gerade mit der Besichtigung strategisch wichtiger Punkte beschäftigt, als sich am Himmel mehr als 50 deutsche Bomber zeigten, die später gegen englische Schiffe an der Südküste vorgingen. Es wurde Luftalarm gegeben, und während die Bodenabwehr zum Schutze des Königs unaufhaltsam und ohne Ergebnis gegen die deutschen Maschinen feuerte, mußte König Georg mit den Herren seiner Begleitung und hohen Stabsoffizieren Schutz in einem noch nicht ausgebauten Unterstand suchen. Der König, der ebenso wie die übrigen Schutzsuchenden einen Stahlhelm trug, blieb eine ziemlich lange Zeit in dem Unterstand.

Massenschließung Londoner Theater

Bern, 27. Juli.

Die Kriegsatmosphäre drückt bereits so hart auf die britische Metropole, daß im Westen Londons — wie über New York gemeldet wird — 30 von insgesamt 40 Theatern und theaterähnlichen Betrieben geschlossen werden mußten. Das Publikum soll nicht nur infolge des andauernden Auszuges aus London immer seltener geworden sein, sondern schon infolge der zahlreichen Luftalarme in der Umgebung von London ist ein geordneter Spielablauf gar nicht mehr möglich.

Landesbibliothek Oldenburg

Im Scheinwerfer

Was geht in Havanna vor?

Die Panamerikanische Konferenz, die gegenwärtig in Havanna tagt, beansprucht Interesse, weil sie sich mit einigen Angelegenheiten befaßt, die den europäischen Krieg berühren. Vor kurzem ist die Frage aufgetaucht, inwieweit amerikanische Interessen durch diesen Krieg betroffen werden könnten, weil einige kriegführende Staaten Besitzungen in Süd- und Mittelamerika haben, und weil man sich besonders in Washington Sorgen darüber macht, ob das Kriegsende vielleicht auch einen Besitzwechsel in diesen Gebieten mit sich bringen könnte.

Auf Grund der Monroe-Doktrin von 1823, in der die Amerikaner jede fremde Einmischung in amerikanische Angelegenheiten ablehnten, glauben sie jetzt Veranlassung zu haben, in diese keinesfalls spruchreife Frage hineinzureden, wobei sich aus Washington eine einseitige Stellungnahme geltend macht, ferner der Versuch, dem Deutschen Reich gewisse Absichten zu unterschieben, und schließlich wieder das Bestreben nach einer Bevormundung der anderen amerikanischen Länder in dieser Sache.

Ergebnisse liegen noch nicht vor, werden aber von amerikanischen Blättern bereits dahingehend gekennzeichnet, daß es sich wohl kaum um wirkliche Entscheidungen, sondern vermutlich nur um abstrakte Erklärungen handeln werde. Insgesamt sind in dieser Konferenz sechs Vorschläge eingereicht worden. Fünf davon stammen von den USA. und beziehen sich zumeist auf Begleiterscheinungen des europäischen Krieges. Nur der sechste, der von Bolivien stammt, betrifft den Bau einer Eisenbahn quer durch Südamerika.

Es hat nach New Yorker Meldungen den Anschein, als ob man zunächst nur zu gewissen Formulierungen kommen wird und alles andere auf später verschieben wird. Das beruht darauf, daß wohl alle amerikanischen Staaten den Wunsch haben, von Konflikten verschont zu bleiben und ihre Solidarität im Sinner der Erhaltung des Friedens für Amerika zu betätigen.

*

Auf der Havanna-Konferenz sind insgesamt 30 Anträge eingegangen, so daß die Ausschüsse in den nächsten Tagen viel Arbeit haben dürften.

„Singe bei der Arbeit" — Aber die deutschen Stukas sind lauter

Mister Bevin, seines Zeichens britischer Munitionsminister, hat das Ei des Kolumbus gefunden. Er will nunmehr die Unmöglichkeit, einen auf sozialer Gerechtigkeit gegründeten Arbeitsfrieden in England zu errichten, mit der Parole überbrücken: „Singe bei der Arbeit!"

Wir haben in der letzten Zeit ja allerhand Nachahmungsmanöver erlebt, mit denen die Herren Plutokraten die Unmutswolken von der Stirn der arbeitenden Bevölkerung verscheuchen wollten, aber einen so haarsträubenden Blödsinn hätten wir selbst einem Minister Seiner britischen Majestät nicht zugetraut. Mit Singen sollen sich jetzt also die ausgebeuteten und verratenen Arbeiter der englischen Rüstungsindustrie ihre wohlbegründete Angst vertreiben! Als ob dadurch vielleicht ihre Elendsquartiere und Wohnfabriken schöner würden! Als ob dadurch vielleicht die Angst vor den deutschen Fliegern schwände! Als ob dadurch die menschenunwürdigen Arbeitsplätze in englischen Fabriken ansehnlicher würden! Jeder deutsche Arbeiter könnte Mister Bevin einen Vortrag über wahren Sozialismus halten und ihm erklären, wieviel Anstrengung, Mühe und jahrelanger Fleiß dazu gehören, eine wahre Volks- und Schaffensgemeinschaft zu begründen.

„Singe bei der Arbeit!" Das ist der billige Versuch plutokratischer Nichtskönner, unser Kraft-durch-Freude-Werk zu imitieren. Mehr fällt ihnen nicht ein.

Ja, singt ruhig aus vollem Halse, wenn ihr euch etwas davon versprecht! Das Dröhnen der deutschen Flugzeugmotoren über englischen Rüstungsfabriken werdet ihr damit nicht übertönen. Ihr werdet auch nicht das grenzenlose Elend überschreien können, das eure gewissenlosen jüdisch-plutokratischen Verführer über euch heraufbeschworen haben, als ihr sie des Führers Friedenshand zurückstoßen ließet. Singt, singt, solange ihr könnt. Die furchtbare Stimme des Weltgerichtes, die Englands Verbrechen laut verkünden wird, macht euer ganzes Gesinge zum qualvollen Grabgesang eines zerbrechenden Weltreiches.

„Ich rühre mich nicht vom Fleck!"

Das britische Informationsministerium, die Wirkungsstätte des ob seiner weisen Maßnahmen so berühmten Herrn Duff Cooper, fühlte sich wieder einmal veranlaßt, der englischen Bevölkerung neue Ratschläge für ihr Verhalten bei einem Angriff auf die Insel zu geben. Das geschieht in Form eines Aufrufs, der in allgemeinen Phrasen dem englischen Volk einmal mehr den guten Rat gibt, in allen Fällen Ruhe zu bewahren, immer ruhiger zu werden und sich nicht von Panik ergreifen zu lassen. Duff Cooper als gelehriger Schüler Coué's — das Rezept ist reichlich abgegriffen.

Das Schönste an diesem Beruhigungserlaß ist aber zweifellos der Schlußsatz. Er lautet: „Ob ich arbeite oder zu Hause bin, ich rühre mit nicht vom Fleck!" Nun wissen es die Engländer ganz genau. Nun können sie abzählen, welches der vielen Rezepte, die ihnen in diesen Tagen gegeben wurden, sie befolgen wollen. Was hörte man da nicht alles: „Wenn du spazieren gehst, vergiß den Molotow-Cocktail nicht!" „Singe bei der Arbeit!" „So du noch einen Opa besitzt, fahre ihn auf die Wiese zum Schutz gegen deutsche Flugzeuge!" usw. usw.

Was soll nun bloß der Enkel und der Opa machen? Jetzt sollen sie sich plötzlich wieder nicht mehr vom Fleck rühren. Wie kann man spazieren gehen, wenn man an Ort und Stelle bleiben soll? Allmählich muß ja den Engländern ein wahrer Mühlstein im Kopf herumgehen. Aber das spielt keine Rolle, sie wissen jedenfalls nun genau Bescheid, wie sie sich in allen vorkommenden Fällen zu verhalten haben. Und dafür werden sie Herrn Duff Cooper und der ganzen Churchillclique schon eines Tages den richtigen Dank sagen.

„Das tschechische Volk glaubt fest an seine glückliche Zukunft unter dem Schutze des Großdeutschen Reiches"

Eine Erklärung der Protektorats-Regierung zu den Lodoner Emigranten-Machenschaften

Prag, 27. Juli

Die Regierung des Protektorats hatte bereits wiederholt Gelegenheit, die tschechische Bevölkerung auf die unverantwortliche Tätigkeit einiger tschechischer Emigranten aufmerksam zu machen, die sich — bloß von ihren persönlichen Interessen geleitet — das Recht anmaßten, im Auslande namens des tschechischer Volkes zu sprechen. In Uebereinstimmung mit dem ganzen Volke hat die Regierung derartige Erscheinungen stets scharf verurteilt.

Nach den letzten Nachrichten aus dem feindlichen Auslande hat sich angeblich jetzt in England eine sogenannte tschechoslowakische Regierung mit einem eigenen Präsidenten gebildet. Dieser Schritt entbehrt selbstverständlich jeder Grundlage, denn das tschechische Volk hat seine einzigen befugten Repräsentanten in der Person des Staatspräsidenten Dr. E. Hacha, der ordnungsgemäß zu seinem Amte berufen wurde, sowie in der von diesem Staatspräsidenten ernannten Protektoratsregierung. Jegliche Versuche, im Auslande irgendwelche Organe des tschechischen Volkes zu schaffen, sind schon von vornherein zu unbedingtem Mißlingen verurteilt.

Das tschechische Volk weiß wohl, welche Sendung ihm in Mitteleuropa in enger Zusammenarbeit mit dem siegreichen deutschen Volke zukommt. Es steht fest hinter seinem Staatspräsidenten, erfüllt treu seine Pflichten gegenüber dem deutschen Reiche und läßt sich von diesen seinem Wege durch keinerlei abenteuerliche Verlockungen abbringen. Es baut auf die Worte des Führers und glaubt fest an seine glückliche Zukunft unter dem Schutze des Großdeutschen Reiches.

Saboteure ausgewiesen

Bukarest, 27. Juli

Die rumänischen Behörden haben den Direktor der rumänisch-französischen Petroleumgesellschaft „Colombia", Coulon, sowie mehrere höhere Beamte der Erdölgesellschaft „Concordia", insgesamt 12 Personen, aus Rumänien ausgewiesen, da man ihnen Vorbereitungen zu Sabotageversuchen in der Erdölindustrie nachweisen konnte. Die Ausgewiesenen sind meist Franzosen.

Nach einer hierzu ausgegebenen Verlautbarung des Innenministeriums war die Feststellung der 12 Urheber auf Grund der Dokumente des deutschen Weißbuchs möglich. In dem Bukarester Sitz der französischen Petroleumgesellschaft „Colombia" wurde eine Haussuchung vorgenommen, bei der in den Kellerräumen der Generaldirektion zwei Lastwagenladungen Zündschnüre gefunden wurden, für ein Bürogebäude immerhin eine merkwürdige Einrichtung. Die „Colombia" war zweifellos der Mittelpunkt der französisch-englischen Sabotageversuche und zu solchen Versuchen hervorragend geeignet infolge des ihr zur Verfügung stehendes Netzes an Rohrleitungen.

Gesteigerte Erdölproduktion

Die rumänische Regierung setzt einen Kommissar bei der Astra Romana ein

Bukarest, 27. Juli

Die rumänische Regierung hat bei der zum Shell-Konzern gehörenden größten rumänischen Erdölgesellschaft „Astra Romana" einen Kommissar eingesetzt, dessen Aufgabe darin besteht, die mit Absicht von der Gesellschaft eingeschränkte Produktion wieder auf ihre normale Höhe zu bringen. Die vom ausländischen Kapital abhängigen großen rumänischen Petroleumgesellschaften waren in den letzten Jahren mehr und mehr dazu übergegangen, aus nackten kapitalistischen Interessen Raubbaupolitik am rumänischen Erdöl zu treiben und aus Gründen der höheren Dividende kein weiteres Kapital mehr zur weiteren Erschließung des Erdölgebietes zu investieren. Der rumänische Staatskommissar wird diesem Zustande ein Ende bereiten.

In vier - fünf Zeilen

Der spanische Staatschef, Generalissimus Franco, hat dem Führer telegraphisch seinen aufrichtigen Dank für die Verleihung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler in Gold anläßlich des spanischen Nationalfeiertages übermittelt.

Der deutsche Botschafter v. Stohrer legte in der spanischen Sommerresidenz Escorial an dem Gedenkstein für vier deutsche Flieger der Legion Condor, die dort den Heldentod während des spanischen Bürgerkrieges fanden, einen Kranz in den Reichsfarben nieder.

Am 24. Juli ist das im Rahmen-Abkommen vom 12. Juli vereinbarte deutsch-türkische Wirtschaftsabkommen in Ankara unterzeichnet worden. Es regelt den künftigen Warenaustausch zwischen Deutschland und der Türkei.

Unpolitische Kurzmeldungen

Neunjähriger als doppelter Lebensretter

In Budnin an der Eger spielte auf einem angebundenen Kahn ein fünfjähriger Junge unter Aufsicht seiner Mutter. Durch eine plötzliche Bewegung des Kahnes verlor er das Gleichgewicht und fiel in den Fluß. Bei dem Versuch, ihr Kind zu retten, versank die Mutter ebenfalls in den Wellen. Das Unglück bemerkte der neunjährige Schüler Korinmek, der durch seine Geistesgegenwart die beiden vor dem Tode rettete, indem er zunächst den Kleinen und dann die Mutter in den Kahn zog.

Feuergefecht mit Fahrraddieb

Zu einem wilden Feuergefecht zwischen Polizei und einem gefährlichen Verbrecher kam es in einem südwestlichen Vorort Berlins. Ein 25jähriger Bursche, der wegen Fahrraddiebstahls von zwei Kriminalbeamten festgenommen werden sollte, eröffnete auf diese das Feuer. Mehrere sofort herbeigerufene Ueberfallkommandos umstellten dann das Haus und besetzten alle Ausgänge. Mit Hilfe von Reizgas wurde der Bursche aus seiner Wohnung ausgeräuchert. Er versuchte, aus einem Fenster zu entkommen, wurde aber auf seiner Flucht durch einen Beamten kampfunfähig gemacht.

Patronen auf dem Müllabladeplatz

Auf dem Müllabladeplatz in Tangermünde entzündeten spielende Kinder durch zusammengetragenes Papier ein Feuer. Plötzlich gab es einen Schuß und einer der Knaben fiel, von einer explodierenden Patrone in die rechte Brustseite getroffen, um. Der Knabe wurde schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert.

Mordversuch an der Geliebten

Vom Sondergericht Berlin wurde ein 38jähriger Mann wegen versuchten Mordes unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte im Februar d. J. seine frühere Verlobte vor ihrer Wohnung erwartet, um sich mit ihr zu versöhnen. Wie schon mehrfach, lehnte die Frau auch diesmal ab, weil der Angeklagte einen liederlichen Lebenswandel führte. Darauf zog der Mann einen Dolch und stach auf die Frau ein, die mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Polnischer Wüstling erhängt

Berlin, 27. Juli

Der polnische Landarbeiter Stanislaus Smyl, zuletzt in Hampenhausen, Kreis Warburg, als Zivilarbeiter tätig gewesen, ist auf Befehl des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei wegen von ihm begangener unzüchtiger Handlungen am 26. Juli 1940, vormittags 9 Uhr, in Hampenhausen erhängt worden.

185 000 Kriegsehen geschlossen

Von einer beträchtlichen Zunahme der Eheschließungen berichtet das Statistische Reichsamt. Durch die zahlreichen Kriegstrauungen im ersten Vierteljahr 1940 wurden im ganzen 240 568 Ehen geschlossen gegenüber 164 174 in der gleichen Zeit 1939. Besonders im März nahm die Anhäufung der Eheschließungen, verstärkt durch den frühen Termin des Osterfestes, einen großen Umfang an. Insgesamt wurden 46,5 v. H. Ehen mehr geschlossen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Gesamtzahl der bis Ende März 1940 allein im alten Reichsgebiet geschlossenen Kriegsehen kann auf 185 000 beziffert werden.

Der starke Lebenswille des deutschen Volkes, der schon in den zahlreichen Kriegseheschließungen zum Ausdruck kommt, offenbart sich ebenso in der kräftigen Geburtenzunahme. Im gesamten Reiche — ohne die ehemals polnischen Gebiete — wurden im ersten Vierteljahr 1940 52 491 Kinder mehr geboren als im ersten Vierteljahr 1939. Im ganzen wurden 458 678 Lebendgeborene gezählt. In den jungen Reichsstellen, der Ostmark, den sudetendeutschen Gebieten und der ehemaligen Freien Stadt Danzig hat sich die Geburtenziffer um 35,4 v. H., also um mehr als ein Drittel, gesteigert.

Diese Tatsache des beispiellosen starken Geburtenanstiegs berechtigt zu der Erwartung, daß die Fortpflanzungshäufigkeit des deutschen Volkes die Höhe erreichen wird, die zur Erfüllung der politischen und wirtschaftlichen Aufgaben des Deutschen Reiches erforderlich ist, und gleichzeitig eine gesunde Fortentwicklung der deutschen Volkskraft sichert. Die Fortpflanzungshäufigkeit infolge der bevölkerungspolitischen Maßnahmen und der weltanschaulichen Wandlung ist in stetem, kräftigen Anstieg begriffen. Von dem Lebens- und Siegeswillen und dem festen Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung ist sicherlich auch während des Krieges eine starke geburtenfördernde Wirkung zu erwarten.

Aus der Deutschen Arbeitsfront

Hinweis für das Baugewerbe

Der Herr Reichsarbeitsminister hat bekanntgegeben, daß in Anbetracht der besonderen, durch die augenblicklichen Zeitverhältnisse bedingten Lage der Zeitpunkt für das Inkrafttreten der Reichsrahmentarifordnung für das Baugewerbe erneut hinausgeschoben werden müsse. Die Tarifordnung tritt also nicht am 1. Juni — wie vorgesehen — in Kraft.

Sobald bekannt wird, wann die Tarifordnung nunmehr in Kraft treten soll, erfolgt eine entsprechende Mitteilung.

Das Arbeitsamt kann keine Kündigungen aussprechen

Bei Gefolgschaftsmitgliedern, denen das Arbeitsverhältnis fristgerecht oder fristlos gekündigt worden ist, entsteht oft, wenn das Arbeitsamt hierzu seine Zustimmung gegeben hat, der Eindruck, daß damit auch eine Entscheidung über die Rechtmäßigkeit dieser Kündigung gegeben, ein Einspruch hiergegen also zwecklos sei. Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mittelelbe macht jedoch demgegenüber darauf aufmerksam, daß dies nicht der Fall ist. Die Zustimmung des Arbeitsamtes zu einer Kündigung erfolgt lediglich aus Gründen des Arbeitseinsatzes. Sie entscheide, wie in der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels ausdrücklich festgelegt worden sei, keineswegs über die Berechtigung einer Kündigung.

*

Am Vortage der Eröffnung der „Großen Münchener Kunstausstellung 1940" trat die Anstalt des öffentlichen Rechts „Haus der deutschen Kunst" in München zu ihrer Jahresversammlung zusammen.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter Herbert Heitz; Stellv. Hauptschriftleiter: Hermann Ahner (in Urlaub); Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: i. V. Theodor Murken; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Geistiges Rüstzeug

Streifzug durch volkstümliches politisches Schrifttum der Gegenwart

Das Bedürfnis nach volkstümlichem, politischem Schrifttum ist gegenwärtig groß. In einer Zeit, die im Zeichen der Neuordnung Europas steht, ist es für jeden für politische Fragen aufgeschlossenen Volksgenossen unerläßlich, daß er sich über politische und geschichtliche Zusammenhänge unterrichtet, um desto besser die Notwendigkeit der Umgestaltung Europas beurteilen zu können. Wir geben nachstehend eine knappe Uebersicht über aufschlußreiche Schriften, die zum leichteren Verständnis der brennenden Zeitfragen beitragen können.

Erich Globschey behandelt in seiner Schrift „Stürme im Mittelmeer" (Verlag „Die Wehrmacht", Berlin) in tiefschürfender Weise vor allem die Rolle, die das Mittelmeer in den letzten dreißig Jahren in weltpolitischer Hinsicht gespielt hat. Die volkstümlich geschriebene Broschüre verdient gerade jetzt besondere Aufmerksamkeit.

Im gleichen Verlag erschien die Schrift „Der Tyrann der Welt", in der Theodor R. Eggert an Hand der britischen Geschichte die Hintergründe für die Entwicklung des kleinen englischen Inselvolkes zum weltumspannenden Imperium klarlegt. Besonders wird bewiesen, daß Britannien stets die Hand Deutschlands ausgeschlagen hat und immer nur bestrebt war, Deutschland am Boden zu halten.

Auch Dr. Friedrich Henner nimmt in seiner Schrift „Sie raubten eine halbe Welt" (Verlag der Universitätsdruckerei H. Stürtz A.-G., Würzburg) den britischen Seeräuberstaat eingehend unter die Lupe. Auch er weist nach, daß die englische Geschichte eine Kette grausamster Vergewaltigungen und brutalster Verbrechen an anderen Völkern ist.

In der Schrift „Sozialpolitik im Lande der Lords", aus der Feder Helmuth Schneiders (Wilhelm-Limpert-Verlag, Berlin), wird die plutokratische Sozialpolitik scharf beleuchtet. Die Broschüre klagt England als den Hort der sozialen Reaktion und den Unterdrücker der Arbeiter an.

„England garantiert / Großbritanniens Kriegführung gegen die Neutralen". Unter diesem Titel erschien im Verlag v. H. Hase & Koehler, Leipzig, eine Schrift, in der Richard Schindler an Beispielen aus Vergangenheit und Gegenwart nachweist, daß England stets seine sogenannten Bundesgenossen betrog und ausnutzte. Die umfangreiche Broschüre bringt vor allem sehr viel aufschlußreiches Material über Englands völkerrechtswidrige Blockade- und Wirtschaftskriegs-Methoden.

Als wertvolle Ergänzung zu der oben erwähnten Schrift können die gesammelten Aufsätze von Graf Reventlow aus den Jahren 1914—1918 betrachtet werden. Sie wurden von Dr. Karl Scharping im M. A. Klieber-Verlag, Berlin, herausgegeben unter dem Titel „Wie im Weltkrieg ... England und die Neutralen". In dieser Schrift sind alle britischen Sünden gegen die Neutralität im Weltkriege enthalten.

Die sensationelle Aufklärungsschrift „Mord! Spionage! Attentat! — Die Blutspur des englischen Geheimdienstes bis zum Münchener Attentat" (von Walther Koerber und weiteren Mitarbeitern, Verlag „Wehrfront", Alfred Becker, Berlin) dürfte schon vielen Lesern durch aufschlußreiche Veröffentlichungen von besonders interessanten Kapiteln im „Kurier" bekannt sein. Die Schrift enthält neben zum Teil unveröffentlichtem Bild- und Aktenmaterial eine spannende Darstellung über Geschichte, Organisation und Tätigkeit des britischen Geheimdienstes. Besonders wird der Beweis für die Urheberschaft Englands am Münchener Bombenattentat gegen den Führer interessieren.

Der Verlag B. G. Teubner, Berlin-Leipzig, legt die ersten drei Hefte seiner neuen Zeitspiegel-Schriftenreihe „Deutschland und die Welt" vor. Sie will den Lesern in jedem Heft einen geschlossenen Ueberblick über wichtige Fragen vermitteln, die sich auf den deutschen Kampf um Europas Neuordnung beziehen. In den vorliegenden Heften werden unter Beifügung von Kartenskizzen und Karikaturen behandelt: „Englische Blockade — deutsche Gegenblockade" (Paul Hartig) „Englands Kriegswirtschaft" (vom gleichen Verfasser) und „Der deutsch-französische Gegensatz in Vergangenheit und Gegenwart" (Walther Hagemann).

In der Schrift „Die Mörder der Marianne" (Droste-Verlag, Düsseldorf) schildert Hans Gracht die Ziele und Methoden der stets gegen Deutschland gerichteten französischen Haßpolitik. Die Männer, die sie betrieben, waren — von Richelieu bis Reynaud — Totengräber ihres eigenen Volkes ... Mörder der Marianne. Der interessanten Broschüre sind viele aufschlußreiche Bilddokumente beigefügt.

In geschliffenen geistreichen Sätzen rechnet der berühmte italienische Dichter, Gelehrte, Politiker und Publizist Guido Manacorda in seiner Schrift „Die Demokratien des Westens" (Wessobrunner-Verlag Dr. Georg Lüttke, Berlin) mit der verlogenen politischen Moral der Westmächte ab. Der Verfasser beleuchtet das Wesen ihrer Demokratien von hoher Warte. Die einzelnen Kapitel seiner Schrift gleichen Blitzlichtern, in denen entscheidende Begebenheiten der jüngsten Geschichte scharf umrissen in unser Blickfeld rücken.

Karl Engelkes.

Landesbibliothek Oldenburg

Ihre Verlobung geben bekannt

Irma Bach

Alfred König

Hamburg — Wilhelmshaven

27. Juli 1940

Ihre Verlobung geben bekannt

Hilde Pampel

Erich Klante

z. Z. Gefr. in einer Mar.-Flak-Abtlg.

Winkelsheide b. Varel — Wilhelmshaven Friederikenstr. 22

27. Juli 1940

Als Verlobte grüßen

Grete Henkel

Otto Jelken

Uffz. in einem Art. Reg.

Heidmühle — z. Z. im Felde

27. Juli 1940

Als Verlobte grüßen

Hanni Tyedmers

Bernhard Deilmann

Signal-Mt.

Wilhelmshaven, 27. Juli 1940
Uhlandstr. 16

Ihre Vermählung geben bekannt

Helmut Franke Gefreiter

Frieda Franke geb. Spitzfaden

Neu-Olsnitz i. Erzgeb. z. Z. im Felde — Wilhelmshaven Flensburgerstr. 7

24. Juli 1940

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Dietrich Nitschke

Meta Nitschke

geb. Lütjen

Wilhelmshaven Adolfstr. 29 — Bremen

27. Juli 1940

Für die vielen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Hochzeit danken wir herzlich.

Richard Moschner u. Frau Waltraut

geb. Hornoff

Wilhelmshaven, Werftstr. 35

Für die uns aus Anlaß unserer am 20. Juli 1940 vollzogenen Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst

Heinz Brinkhoff und Frau Marianne

geb. Swart

Neustadtgödens, im Juli 1940

Am 26. Juli 1940 entschlief plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der frühere

Milchhändler

Carl Siems

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

O. Rettmann und Frau, geb. Siems.
B. Behrens und Frau, geb. Siems,
und alle Angehörigen.

Wilhelmshaven, den 26. Juli 1940.
Mitscherlichstraße 50.

Die Beisetzung erfolgt am Dienstag, dem 30. Juli 1940, 14.20 Uhr, auf dem Friedhof Aldenburg.

Gestern morgen, 5.15 Uhr, entschlief nach arbeitsreichem Leben im Alter von 74 Jahren mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater

Johann Christian Penshorn

In tiefer Trauer:

Frau Dina Penshorn,
geb. Reuß,
und Familie.

Wilhelmshaven, den 27. Juli 1940.
Ostfriesenstraße 3.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 29. Juli 1940, um 14.30 Uhr von der Friedenstraße aus statt.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Schwiegersohn, mein geliebter Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Obermaschinenmaat

Hans Trömel

im blühenden Alter von 26 Jahren für Führer, Volk und Vaterland fern der Heimat den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Familie Johannes Trömel.
Familie Helmuth Götz.
Luise Trömel, geb. Götz.
Familie Friedrich Trömel.
Familie Karl Krüger.

Wilhelmshaven, Berlin, Lunzenau a. d. Mulde, den 27. Juli 1940.
Bismarckstraße 176.

Für die vielen Beweise der Teilnahme anläßlich des so plötzlichen Verlustes meines lieben Mannes sage ich allen, besonders der Betriebsführung und Gefolgschaft des Eisenbahnbetriebes der Kriegsmarinewerft Wilhelmshaven, meinen innigsten Dank.

Norden, den 26. Juli 1940.
Burggraben 47.

Frau Ernst Sellin Wwe.

Statt Karten.

Für die aufrichtige innige Teilnahme und für die vielen Blumen- und Kranzspenden anläßlich unseres schmerzlichen Verlustes sagen wir allen, besonders Herrn Superintendenten Siuts, unseren innigsten Dank.

Marie Gathemann, geb. Peters.
Hanna Rosinski, geb. Gathemann.
K. Rosinski, Verw.-Stb.-Ob.-Feldw.
Bismarckstraße 135.

Für die uns bewiesene aufrichtige Teilnahme sowie die schönen Kranzspenden bei dem überaus schweren Verlust, der uns durch den Heimgang meiner lieben Frau, unserer herzensguten Mutter, betroffen hat, sagen wir allen, auch denen, die der Verstorbenen das letzte Geleit gaben, unseren herzlichen Dank.

Johannes Claußen
und Kinder nebst Angehörigen.
Wilhelmshaven, Hamburger Straße 1.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Minna Budzinski

Friederikenstraße 62.

NS.-Reichskriegerbund Kriegerkameradschaft ehem. 91er und 16er

Am 26. Juli starb unser lieber Kamerad

Chr. Penshorn

Wir werden seiner stets ehrend gedenken. Zum letzten Geleit ist Antreten am Montag, dem 29. Juli, nachm. 14.20 Uhr bei der Kapelle an der Friedenstr.
Der Kriegerkameradschaftsführ.

Die guten Zahnbürsten

Stück 75, 50, **30 Pfg.**

Seifen-Meyer

Marktstraße 34

Verschiedenes

Wer leiht Zelt für 2 Personen für eine Woche Ende August bzw. Anfang September. Angebote mit Preis unter A. 1104 an „Kurier".

Nivellier-Instrumente

Meßlatten, Fluchtstäbe, Meßbänder, Meßketten, Winkelspiegel usw.
sowie alle Meßgeräte stets am Lager
Reparaturen hieran in eigener Werkstatt
Brillen-Optik

Dipl.-Optiker Kaspereit

Wilhelmshaven, Hindenburgstr. 30 - Ruf 1211
Lieferant aller Krankenkassen und Wehrmacht

SIEMENS

PHONOPHOR

für Schwerhörige

Das hunderttausendfach bewährte Hilfsmittel wird **Montag, d. 29. 7.,** von 12-15 Uhr in **Wilhelmshaven, Hotel Loheyde,** kostenlos vorgeführt.

SIEMENS-REINIGER-WERKE AG.
Geschäftsstelle Hamburg, Möndebergstraße 22.

Arthur Fischer Bremer Str. 12-13, Tel. 2565
Erd- u. Feuerbestattung



Anfertigung sämtlicher Arten von Lichtpausen
Bruns
Lichtpausanstalt
Gökerstraße 104
Ruf 2521.

Gold und Silber

zur Verarbeitung in eigener Werkstatt zu kaufen gesucht.

Frido Föhnke — Goldschmiede Meister
Wilhelmshaven
Wilhelmshavenerstr. 2
neben Adler-Lichtspiele Ruf 819
Gen. Nr. A/33597.

Wieder-Eröffnung

Meiner geschätzten Kundschaft zur Kenntnis, daß ich am Dienstag, 30. Juli 1940, meinen Damen-Salon wieder eröffne.

Hermann Kesehage Friseurmeister
Ecke Schul- und Ulmenstraße.

Das hat geholfen! Auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten werden durch Dr. Druckreys **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt
Für Mk. 2.10, aber nur in Apotheken!

Tanz-Unterricht

Kleine Kurse beginnen
Anmeldungen täglich ab 18 Uhr

Lilly Offermann

Göringstr. 22 Ruf 2488

Bohnermasse

fett und **flüssig,** auch **farbig,** hochglanzpolierend.
Gefäß mitbringen!
W'havenerStr. 34, Seiteneing.

Kurier" = das beliebte Familien- u. Heimatblatt

Tischuhren

mit Bim-Bam-Schlagwerk in großer Auswahl vorrätig

friedo frier

Die Staatlichen Lotterie-Einnahmen

Berndt, Königstraße 86
Brune, Göringstraße 8, und
Fangmann, Marktstraße 8
schließen **sonnabends** um

13.30 Uhr

Kirche zu Bant

Sonntag, 28. Juli, 20 Uhr
9. Orgelfeierstunde in Kriegszeit
(Bach — Walther — Händel Drischner)
Eintritt frei! Dauer ¾ Std.

Abgabe vom 29. 7. bis 3. 8. 1940
Gökerstr. 93 u. W'hav. Str. 9
Nr. 4001 bis 6500
Flensburger Straße 28
Nr. 1001 bis 1500
Stümpel, Gökerstraße 93

Neu eingetroffen sind elegante Damen-Kragen, Einsatzwesten und Rüschen.

Auch finden Sie bei uns 1000 Kleinigkeiten als Schmuck fürs alte und fürs neue Kleid.

Stoffhaus
Klauke & Peine
Wilhelmshaven
Gökerstraße 22

Unterricht

Wer erteilt gründlichen Akkordeon-Unterricht? Angebote unter A. 1118 an „Kurier".

Wer erteilt Unterricht in Mathematik und Rechenschieber? Angebote unter A. 1127 an Kurier erbeten.

Auto

Motorrad, 200 ccm, Kardanantrieb, Liebhaberstück, preiswert zu verkaufen, ferner Goliathmotor, Typ Pionier, komplett, mit Getriebe und Ausgleichgetriebe Einzelteile für Fahrgestell auch vorhand. Dammstraße 10.

Jade-Tennisgemeinschaft e.V.

(NSRL.)

1. Der Spielbetrieb auf den Sportplätzen kann in beschränktem Maße wieder aufgenommen werden.

2. Am 31. Juli um 17 Uhr versammeln sich die Mitglieder vollzählig auf dem Sportplatz zur Entgegennahme wichtiger Beschlüsse.

Der Gemeinschaftsführer

Elisenluft

Morgen Sonntag ab 15.30 und 20.00 Uhr

2 große Militär-Konzerte

Es spielt ein **Musikkorps der Kriegsmarine** unter Leitung seines Musikmeisters.



Die guten Damenschuhe
zu den billigen Preisen
H. W. Lübben, Marktstr. 38

Ich übe meine Praxis wieder selbst aus.

Sprechstunden bis auf weiteres nur von 16—18 Uhr an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag.

Dr. Schöttler



Generalvertretung:
Schmidt & Koch
Hindenburgstraße 41
Ruf 1081

Soeben wieder eingetroffen:
Velhagen & Klasings Großer Volksatlas, erweiterte Ausgabe RM. 18.00
Meyers Großer Hausatlas RM. 17.50
Velhagen & Klasings
Großer Volksatlas . . . RM. 13.50
Knauers Weltatlas . . RM. 2.85
Taschenatlas . . . . . RM. 1.50
Neue Sendungen sind in absehbarer Zeit nicht zu erwarten!
Buchhandlung C. Lohse, s Nachf.
Roonstraße 106 Fernruf 416

Neustadtgödens
Sonntag, den 28. Juli
Volksbelustigung
Schiffsschaukel sowie Schieß- und Spielbuden anwesend.

Aerztlicher Sonntagsdienst
(Nur für Notfälle ab Sonnab. 13 Uhr)
Dr. med. Pohl, Schaarreihe 5, Ruf 2738. — Dr. med. Groos, Bismarckplatz 1, Ruf 489.

Als Soldatenfamilienarzt:
M.-Ob.-Ass.-Arzt Dr. med. Kohlschmidt, Ruf Mar.-Fernspr. 22192 und 22600.

Anzeigenschluß vormittags 9 Uhr
Annahmestellen: 8.30 Uhr

Landesbibliothek Oldenburg



Erntearbeit — Erntefreude

Es macht ihr Freude, bei der Ernte helfen zu können Aufn. Scherl

9. Orgelfeierstunde in Kriegszeit. Organist Hackstette gibt am Sonntag, 28. Juli, abends 20 Uhr das 9. Orgelkonzert in der Banter Kirche. Klassische Werke von hoher Schönheit stehen auf der Vortragsfolge. Zu Bachs 190. Todestag erklingt das große Präludium mit Fuge in D-Dur, eine der blendendsten Kompositionen des Meisters der Orgel, neben der C-dur Toccata das genialste Werk des Orgelbarocks und zugleich eines der technisch schwierigsten Werke der gesamten Orgelliteratur — trotz Reger! Es ist voll von jugendlichem Feuer und überschäumender Kraft und bringt freie, fantastische Harmonien, die durch den Gebrauch des Doppelpedals eine großartige Klangkraft entfalten. Der Beisatz: Concertata sagt, daß Bach das Stück für seine Kunstreisen schrieb, es ist ein Virtuosenstück von Anfang bis Ende, und besonders die Pedaltechnik kommt zu ihrem Recht. Eine feinsinnige Partita von Walther, das fünfte Orgelkonzert von Händel und die prächtigen Deutschland-Variationen von Max Drischner stehen weiter auf der Vortragsfolge, die geeignet sein dürfte, der Orgelkunst viele Freunde zu werben. In knapp dreiviertel Stunde kann der Hörer einen großartigen Ausschnitt aus der Fülle des deutschen Orgelschaffens bekommen. Der Eintritt ist frei.

Der morgige Ernteeinsatz der Partei

Der Einsatz erfolgt ausschließlich für die Flachs-Raufe

Arbeitszeug und Verpflegung ist mizubringen. Getränke stellt der Bauer. Der Transport erfolgt ausschließlich mit Omnibussen. Bei An- und Rückfahrt sind dieselben Wagen zu benutzen. Die Wagen sind nur auf besondere Anweisungen an den Endstationen durch den Ortsgruppenleiter oder dessen Stellvertreter zu veranlassen. Die An- und Rückfahrtzeiten sowie die Nummern der Wagen und die Einsatzstellen sind aus nachstehendem Plan ersichtlich. Dieser Plan ist genau zu beachten, damit eine reibungslose Abwicklung gewährleistet ist.

Standquartier der Kreisleitung: Gastwirt Langmack, Hohenkirchen. Fernruf: Hohenkirchen 206.

Sammelplatz: Bahnhofsplatz.
Einsatzleiter: Kreisamtsleiter Pg. Janssen.
Abfahrt: 6 Uhr, Rückfahrt 17 Uhr.
Ortsgruppe Arngast Wagen Nr. 1.
Ortsgruppe Bant Wagen Nr. 10 und 11.
Ortsgruppe Bordum Wagen Nr. 2 und 4.
Ortsgruppe Mellum Wagen Nr. 3 und 19.
Ortsgruppe Sagerrak Wagen Nr. 17, 18, 20 und 23.
Ortsgruppe Oldebrügge Wagen Nr. 14 und 21.
Ortsgruppe Scheidens Wagen Nr. 24.
Treffpunkt: Autovermietung Mewes, Schmidtshörn.
Einsatz: Ortsbauernführer Bernhard Peters, St. Joostergroden.

Sammelplatz: Kirchreihe 12, SA.-Standarte.
Einsatzleiter: Obersturmführer Baumgarten.
Abfahrt: 6 Uhr, Rückfahrt 17 Uhr.
SA.-Standarte 116 Wagen Nr. 5, 6, 7 und 8.
Treffpunkt: Rudolf Onnen, Wiarderaltendeich.
Einsatz: Ortsbauernführer Fritz Müller, Horumersiel.

Sammelplatz: Husmann, Schaarreihe.
Einsatzleiter: Ortsgruppenorganisationsleiter Pg. Aden.
Abfahrt 6 Uhr, Rückfahrt 17 Uhr.
Ortsgruppe Aldenburg Wagen Nr. 9.
Treffpunkt: Kaiserei, Gastwirt Thiemens, an der Straße nach Horumersiel.
Einsatz: Ortsbauernführer Fritz Müller, Horumersiel.

Sammelplatz: Gastwirt Haake, Rüstersiel.
Einsatzleiter: Kreishauptstellenleiter Pg. Jach.
Abfahrt 6 Uhr, Rückfahrt [illegible] Uhr.
Ortsgruppe Rüstersiel Wagen Nr. 15 u. 16.
Treffpunkt: Kaiserei, Gastwirt Thiemens, an der Straße nach Horumersiel.
Einsatz: Ortsbauernführer Fritz Müller, Horumersiel.

Sammelplatz: Voslap, Marktplatz.
Einsatzleiter: Ortsgruppenleiter Richard Claes..
Abfahrt 6 Uhr, Rückfahrt 17 Uhr.
Ortsgruppe Voslapp und SA.-Sturm Rüstersiel-Voslapp Wagen Nr. 12, 13 u. 22.
Treffpunkt: Kaiserei, Gastwirt Thiemens, an der Straße nach Horumersiel.
Einsatz: Ortsbauernführer Fritz Müller, Horumersiel.

Sammelplatz: Bismarckplatz.
Einsatzleiter: Kreisamtsleiter Pg. Janssen.
Abfahrt 7.30 Uhr, Rückfahrt: 18.30 Uhr.
Ortsgruppe Cathrinenfeld Wagen Nr. 7 und 20.
Ortsgruppe Heppens Wagen Nr. 3 und 9.
Ortsgruppe Lilienburg Wagen Nr. 15.
Ortsgruppe Rüstringen Wagen Nr. 5 u. 14.
Ortsgruppe Tonndeich Wagen Nr. 17, 18 und 19.
Ortsgruppe Alaska Wagen Nr. 2 und 8.
Treffpunkt:
1. Ortsgruppe Rüstringen und Tonndeich: Gastwirt Caspar Müller, Hohenkirchen.
Einsatz: Ortsbauernführer Herman Hinrichs, Grimmens.
2. Ortsgruppe Alaska: Bahnhof Hohenkirchen.
Einsatz: Bauer Gralf Popken, Landeswarfen.
3. Ortsgruppe Cathrinenfeld und Lilienburg: Gastwirt Popkes, Mederns.
Einsatz: Bauer Johann Janssen, Funnens.
4. Ortsgruppe Heppens: Gastwirt Groenewold, Friederikensiel.
Einsatz: Bauer Gerd Groenewold, Friederikensiel.

Sammelplatz: Rathausplatz.
Einsatzleiter: Kreisamtsleiter Pg. Dobberkau.
Abfahrt: 7.30 Uhr, Rückfahrt 18.30 Uhr.
Ortsgruppe Hansa Wagen Nr. 22 und 23.
Ortsgruppe Kopperhörn Wagen Nr. 13.
Ortsgruppe Siebethsburg Wagen Nr. 6, 4 und 16.
Treffpunkt:
1. Ortsgruppe Siebethsburg: Ortsbauernführer Hinrichs, Grimmens.
Einsatz: Bauer Werner Siuts, Grimmens.
2. Ortsgruppe Kopperhörn: Gastwirt Fulfs, Hooksiel.
Einsatz: Ortsbauernführer Johannes Haschenburger, Funnens.
3. Ortsgruppe Hansa: Gastwirt Ww. Rademacher, Javenloch über Garms.
Einsatz: Ortsbauernführer , Hans Cremer Friedrich-Augustengroden.

Sammelplatz: Cafe Hillmers.
Einsatzleiter: Kreisamtsleiter Pg. Löffler.
Abfahrt 7.30 Uhr, Rückfahrt 18.30 Uhr.
Ortsgruppe Oldeooge Wagen Nr. 10 u. 12.
Ortsgruppe Fredeborg Wagen Nr. 24, 21 und 25.
Ortsgruppe Neuende Wagen Nr. 1 und 11.
Treffpunkt:
1. Ortsgruppe Fredeborg und Neuende: Gastwirt Ww. Janßen, Wuppelseraltendeich über Schmidtshörn.
Einsatz: Ortsbauernführer B. Cornelius, Maihausen.
2. Ortsgruppe Oldeooge: Gastwirt Reinders, Wichtens bei Tettens.
Einsatz: Ortsbauernführer Peter Albers, Bassenhausen.

gez. Meyer,
Kreisleiter.

Stadtleute auf dem Land

In diesen Wochen, da die Jungen und Mädel, Frauen und Männer aus der Stadt auf das Land gehen, um dem Bauer bei der Ernte zu helfen, beweist es sich so richtig, wie sehr Stadt und Land aufeinander angewiesen sind, wie sehr Städter und Bauer eine Schicksalsgemeinschaft sind und vom Einsatz beider das Wohl der Nation abhängig ist.

Dem Städter ist das freilich nie unbekannt gewesen, selbst unbewußt hat er so manches Mal sein Angewiesensein auf den Bauern unterstrichen und wenn es nur durch den Besuch des Wochenmarkts gewesen ist. Dennoch aber betrachtet der Städter zu leicht gedankenlos die Arbeit des Bauern, würdigen vermochte er sie erst nicht, weil er sie ja nicht kannte — wer aber einmal dem Bauern bei der Arbeit nicht nur auf einem Ausflug zugeschaut, sondern ihm geholfen hat, der hat es schnell erfaßt.

Was ist das überhaupt, ein Bauer sein? Was steckt denn eigentlich drin in der Bauernarbeit? Welcher Art sind die Sorgen des Bauern, von dem wir Städter so leicht sagen, er sei „immer unzufrieden"? Welche Gedanken bewegt solch ein Bauernschädel, von dem wir gern sagen, er sei hart und dick (obwohl unser Schädel ihm darin meistens nicht nachsteht)? Was macht schließlich die Welt des Bauern aus?

Es sind dies Fragen, in die wir Städter uns ruhig einmal vertiefen sollten. Freilich: wie sollen wir das tun? Wie sollen wir, da wir als Stadtbewohner in einer anderen geistigen Welt leben müssen, der Welt des Bauern einmal näher kommen?

Kurz beantwortet: Es ist dazu notwendig, in die Wissenschaft des Bauern einzudringen? Ach, da müssen wir wohl unser Köpfchen erheblich anstrengen? Nein, das ist gar nicht nötig. Es ist nämlich gerade in diesem Jahre im Verlag von Gerhard Stalling in Oldenburg ein Buch erschienen, das uns ein Wegweiser sein soll in die Welt des Bauern. Nun, wenn Stalling solch



ein Buch herausbringt, dann muß es schon was sein. Und es ist tatsächlich allerlei. „Bauernweisheit unterm Mikroskop" betitelt sich dieses „Handbuch für Stadtleute" wie der Untertitel heißt und damit sagt, für wen das Buch bestimmt ist. Christian Diederich Hahn, der es schrieb, stammt aus einem alten bäuerlichen Marschengeschlecht. Er versteht was vom bäuerlichen Fach und beherrscht die Kunst des Schreibens und des Erzählens in einer bildreichen Sprache. Ja, wir werden ganz still beim Lesen dieses Buches, denn der Verfasser tischt uns Dinge auf, die uns niemals aufgefallen, würden wir nicht mit der Nase hinaufgestoßen. Und hinaufgestoßen werden auf viele, viele Sachen, ob es sich um die Lebensgewohnheiten der Kuh oder um das Gackern der Hühner handelt oder um die lustigen lustigen Schweine oder um die Schafe, über die wir allerlei erfahren in einem Kapitel „Sind Schafe wirklich dumm?". Von der „Mobilmachung des Frühlings" erfahren wir alles, was von dem Geheimnis des Frühlings zu sagen ist, von der „Sommerkraft der Erde" erzählt Hahn und vom Winter, ohne den es keine Kultur gäbe, von Krüsten unter unseren Füßen, von der Wurzelwelt unter der Autobahn wie von der sinnvollen Bauart der Bauernhäuser, bäuerlicher Betriebswissenschaft und dem eigenen Gesetz des Dorfes. Wirklich eine tiefgründige Bauernweisheit, des Humors nicht ermangelnd und vor allem: sehr lebendig und fesselnd! mk.

Großdeutschlands 73 Rundfunksender

Eine Liste der Sender, die abgehört werden dürfen

Für die Bedürfnisse der deutschen Hörerschaft stehen im Gebiet von Großdeutschland einschließlich Protektorat und Generalgouvernement zusammen 73 Sender zur Verfügung.

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht nachstehend eine Liste aller Sender, die abgehört werden dürfen. Alle in dieser Liste nicht enthaltenen Sender sind Auslandssender, auch wenn sie gelegentlich an das deutsche Rundfunkprogramm angeschlossen sind. Für das Abhören ausländischer Sender gilt nach wie vor — gerade in der jetzigen entscheidenden Phase des Krieges — die vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassene Verordnung über außerordentliche Rundfunkmaßnahmen vom 1. September 1939, wonach das Abhören der Auslandssender mit Zuchthaus bestraft wird.

Deutsche Sender	Wellenlänge
Deutschlandsender	1571
Reichssender Berlin	356,7
Sender Posen	345,6
Sender Litzmannstadt	224,0
Reichssender Böhmen	269,5
Sender Bremen I	395,8
Reichssender Breslau	315,8
Sender Görlitz	243,7
Sender Troppau	243,7
Sender Kattowitz	249,2
Reichssender Danzig I	304,3
Sender Danzig II	230,2
Reichssender Frankfurt a. M.	251,0
Sender Kassel	251,0
Sender Koblenz	251,0
Sender Trier	251,0
Sender Kaiserslautern	209,9
Reichssender Graz	338,6
Sender Klagenfurt	338,6
Reichssender Hamburg	331,9
Sender Unterweser	225,6
Sender Hannover	225,6
Sender Flensburg	225,6
Sender Magdeburg	225,6
Sender Stettin	225,6
Sender Stolp	225,6
Reichssender Köln	455,9
Reichssender Königsberg I	291,0
Sender Memel	233,5
Sender Königsberg II	222,6
Reichssender Leipzig	382,2
Sender Dresden	204,8
Reichssender München	405,4
Sender Innsbruck	578,0
Sender Nürnberg	578,0
Sender Salzburg	578,0
Reichssender Saarbrücken	240,2
Reichssender Stuttgart	522,6
Sender Bregenz	231,8
Sender Freiburg/Breisgau	231,8
Reichssender Wien	506,8
Sender Linz	236,8

Die 17 Kurzwellensender: DJA 31,38 m, DJB 19,74 m, DJC 49,83 m, DJD 25,49 m, DJE 16,89 m, DJH 16,81 m, DJJ 41,15 m, DJL 19,85 m, DJM 49,35 m, DJN 31,45 m, DJP 25,31 m, DJQ 19,63 m, DJR 19,56 m, DJS 13,98 m, DJW 31,09 m, DJX 31,01 m, DJZ 25,42 m.

Sender	Wellenlänge
Sender Prag	470,2
Sender Donau	325,4
Sender Brünn	259,1
Sender Mährisch-Ostrau	222,6

Kurzwellensender Podiebrad: DHE 4 A 25,34 m, DHE 2 A 49,92 m, DHE 5 C 19,79 m, DHE 5 A 19,70 m, DHE 5 B 19,58 m, DHE 2 B 49,75 m, DZB 29,87 m.

Sender	Wellenlänge
Sender Bremen II	1339,0
Sender Krakau	293,5
Sender Warschau	216,8

Verdunkelungszeit. Von Sonnabend, 27. Juli, 21.32 Uhr, bis Sonntag, 28. Juli, 5.35 Uhr.

Verdunkelungszeit. Von Sonntag, 28. Juli, 21.30 Uhr, bis Montag, 29. Juli. 5.33 Uhr.

*

Hochwasser in Wilhelmshaven: 8.06 und 20.36 Uhr

Ein übler Bursche

Ein Jahr Gefängnis für widernatürlich Unzucht

Der 42 Jahre alte Angeklagte H. aus Wilhelmshaven hatte sich gestern wegen Vergehens gegen den Paragraphen 175 vor der Strafkammer aus Oldenburg, die in Wilhelmshaven tagte, zu verantworten.

In der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführten Verhandlung wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, sich der widernatürlichen Unzucht schuldig gemacht zu haben.

Allein die Tatsache, daß die Vorstrafen des Angeklagten bereits mehrere Jahre zurückliegen, bewahrten ihn vor einer Zuchthausstrafe. Allerdings war auch in diesem Falle, wie der Richter in seiner Urteilsbegründung hervorhob, eine empfindliche Strafe am Platze; ein Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft werden den Angeklagten hoffentlich in Zukunft auf den rechten Weg bringen. w—ss.

Keine schädlichen Waschmittel! — Richtlinien der DAF. für die Betriebe

Um eine sachgemäße Seifeneinsparung in den Betrieben zu fördern und Hauterkrankungen vorzubeugen, hat ein gemeinsamer Arbeitsausschuß des Amtes für Volksgesundheit in der DAF. und der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz eingehende Untersuchungen unternommen und Richtlinien aufgestellt.

Der Grundgedanke dieser Richtlinien ist, durch Waschhilfsmittel ohne Hautschädigungen soweit als möglich Seifenfett einzusparen. Zu diesem Zweck wurden alle auf dem Markt befindlichen Hautreinigungsmittel auf ihre Zweckmäßigkeit hin überprüft. Dabei hat es sich herausgestellt, daß mechanisch oder chemisch stark wirkende Mittel bei einer gelegentlichen Verwendung gefahrlos sind, während sie, auf die Dauer angewandt, zu nicht unbeachtlichen Hautschäden führen können.

Die Richtlinien, die auch im Auftrage des Reichsarbeitsministeriums ausgearbeitet wurden, heben darum besonders hervor, daß warmes Wasser für den Erfolg der Reinigung wesentlich und in vielen Fällen, z. B. bei der Verschmutzung mit Fetten und Oelen, unerläßlich ist. Es wirkt zugleich hautschonend und seifensparend und soll daher für die Reinigung in gewerblichen Betrieben stets in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Leicht entfernbarer grober Schmutz, auch Ruß, kann zuvor mit kaltem Wasser abgespült werden.

Schmierseife und Seifenpulver sollen zur regelmäßigen Händereinigung nicht verwendet werden, da sie schädliche Einflüsse auf die Haut zur Folge haben. Für Gefolgschaftsmitglieder, die infolge Ueberempfindlichkeit gegenüber den Arbeitsstoffen zu Hauterkrankungen neigen, kann vom Betriebe beim Wirtschaftsamt eine Zusatzseifenkarte für „Kranke" unter Beifügung einer ärztlichen Bescheinigung beantragt werden.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

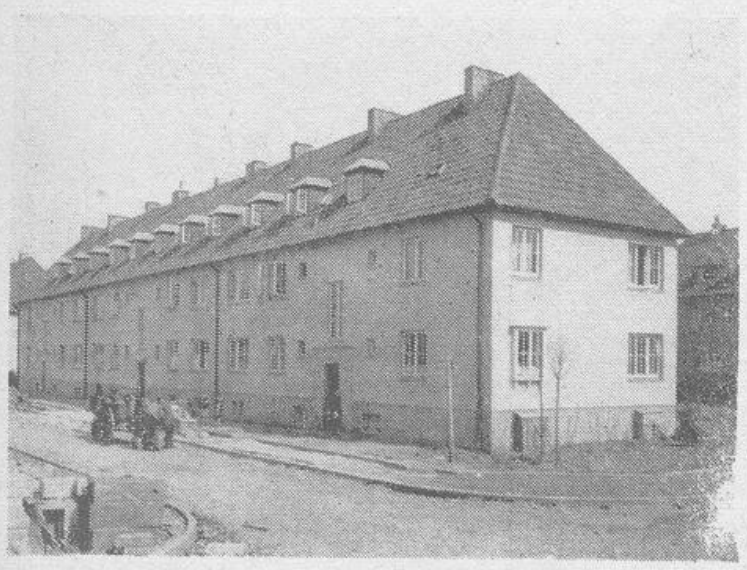


Landesbibliothek Oldenburg

Arbeitskameraden von auswärts sollen hier seßhaft werden

Modernes Wohnviertel in Neuengroden

Ein Besuch im „Familienlager Neuengroden", das von der Hafenneubaudirektion errichtet wird





Die Bilder veranschaulichen, wie der neue Stadtteil in verschiedene Häusertypen aufgeteilt ist Privataufnahmen (3)

Es wird viel gebaut in Wilhelmshaven. Auch im Kriege ist die Bautätigkeit mit allen irgendwie zu Gebote stehenden Mitteln fortgesetzt worden. Große Stadtteile entstehen zur Zeit im Norden Wilhelmshavens. Auf dem Wege nach Voslapp, Fedderwardergroden und Aldenburg aber kommen wir an der Fortifikationsstraße in der Nähe des Rüstringer Stadtparks an einer weiteren Großbaustelle vorbei, einem neuen Stadtviertel mit schmucken hellen Häusern. Wenn wir heute einen kurzen Rundgang über diese Baustelle machen wollen, so reizt uns dazu die besondere Art dieses Projektes, das hier von der Hafenneubaudirektion in Verbindung mit der Firma Hermann Möller durchgeführt wird.

Ein Stadtviertel besonderer Art

Die besondere Art dieses neu entstehenden Stadtviertels mag gekennzeichnet sein durch seinen Namen: Familienlager Neuengroden. Was ist das? Wir gingen der Sache auf den Grund und stellten dabei fest, daß hier ein Gedanke verwirklicht wird, der gerade für Wilhelmshaven besonders beachtlich ist.

Wir sind ja in Wilhelmshaven nicht gerade arm an Lagern. Groß ist die Zahl der Gemeinschaftslager, die alle die vielen Arbeitskameraden aus allen Teilen des Großdeutschen Reiches aufnehmen, die in Wilhelmshaven bei den großen Vorhaben der verschiedensten Art eingesetzt sind.

Vom Gemeinschaftslager ...

Diese Gemeinschaftslager haben im Laufe weniger Jahre eine bemerkenswerte Entwicklung durchgemacht. Zuerst wurden sie nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus für den Bau der Reichsautobahnen geschaffen. Es kam hier auf transportable Baracken an, denn das Projekt einer Autobahn ist auf eine verhältnismäßig kurze Zeit begrenzt. Als in Wilhelmshaven die ersten größeren Bauvorhaben in Angriff genommen wurden, erstanden auch hier zunächst Barackenlager, die noch im gewissen Sinne transportfähig waren. Aber dabei konnte es nicht bleiben, je mehr sich herausstellte, für einen welch großen Zeitraum wir hier Gemeinschaftslager brauchen. So entstanden jene Lager wie beispielsweise am Mühlenweg, als feste Bauten an einer voll ausgebauten Zufahrtsstraße. Es sind Lager, bei denen auch die besten hygienischen Anlagen durchgeführt werden können.

... zur Wohnung

Und dennoch ist ein Gemeinschaftslager immer nur ein Notbehelf. Durch kein noch so schönes Lager löst man ein wichtiges Problem: wie verhilft man dem verheirateten Arbeitskameraden wieder zu einem Familienleben? Es ergibt sich daraus die Frage: Wie kann man auch die Familie der Arbeitskameraden hierherholen? Es ist dies auch ein finanzielles Problem. Die Unterbringung der Arbeitskameraden in Gemeinschaftslagern verursacht erhebliche Kosten, durch die Lagerbauten einmal, zum anderen durch Trennungsgelder, Wochenendheimfahrten usw. Kann man diese Kosten nicht zur Finanzierung eines Wohnungsbauvorhabens benutzen? Diese Frage ließ sich umso leichter bejahen, als durch den Bau von Wohnungen wenigstens für einen Teil der Arbeitskameraden nicht nur das Familienleben wiederhergestellt, sondern auch ein Stamm guter Arbeitskräfte hier seßhaft wird. Wir wissen aus der Entwicklungsgeschichte unserer Kriegsmarinestedt, was ein qualifizierter und seßhafter Arbeiter bedeutet.

So entstand das Projekt des Familienlagers Neuengroden. Es handelt sich hier um nichts weniger als um einen neuen Stadtteil, der in sich vielseitig gegliedert und mit all dem ausgestattet wird, was nun einmal zu einem Stadtteil gehört, angefangen von der Schule bis zu den Läden, dem Arzthaus und HJ.-Heim.

Für 800 Familien

Rund 800 Familien sollen hier ihr Heim finden, ein Teil der Wohnungen ist bereits seit einigen Monaten bezogen. Verschieden sind die Typen der Wohnungen, aber allen ist eines gemeinsam, daß sie geräumig genug sind, auch für kinderreiche Familien, damit sich die Bewohner in ihnen wohlfühlen können. Besonders gilt das auch für diejenigen Wohnungen mit ausgesprochener Wohnküche, die eine ausreichende Kochnische erhalten hat. Keiner Wohnung fehlt ein zwar kleines, aber ausreichendes Badezimmer, und fast jede Wohnung hat noch als zusätzlichen Raum eine Mansarde auf dem Boden, wo für diese Räume auch die hygienischen Einrichtungen geschaffen wurden. Diese Mansarde soll den Mietern die Möglichkeit bieten, sie an Untermieter zu vermieten. Es werden auch dadurch viele Arbeitskameraden aus den Gemeinschaftslagern herausgeholt und siekommen hier in eine Haus- und Familien-gemeinschaft, die ihnen die Seßhaftwerdung in Wilhelmshaven erleichtert. Hervorzuheben ist, daß jedes Haus mit einem ausgebauten Luftschutzraum versehen ist.

Es galt, gut und billig zu bauen. Das wurde erleichtert durch die Verwendung des weißen Xporitsteines, eines großen festen Steines aus Sand, Zement und einer Spezialmasse von IG. Farben. Die offene Bauweise mit der reichhaltigen Gliederung der verschiedenen Bauthypen ermöglichte die Schaffung großer Spielplätze mit Sandkästen für die Jugend und kleiner Gemüsegärten für den, der seinen Feierabend mit kleingärtnerischer Betätigung ausfüllen will. Also auch an die Erholung ist gedacht, die Nähe des Rüstringer Stadtparks darf dabei nicht vergessen werden.



Ein kleiner Ausschnitt aus dem neuen Stadtteil: Freundliche Häuser inmitten von Gärten

Läden und Gemeinschaftsbauten

Zu einem Stadtteil gehören auch Läden. Nicht weniger als 10 große und moderne Läden sind im Rahmen dieses Projektes vorgesehen und zum Teil schon in Bau. Im Mittelpunkt dieses neuen Stadtteils, dort, wo die 16klassige Volksschule errichtet wird, das Gemeinschaftshaus, das Haus für die beiden Aerzte, das Haus für die Verwaltung (Sparkasse, Post, Polizei, Unfallhilfsstelle, Partei, NSV., DAF.) ihren Platz erhalten, werden vier große Läden und Handwerksbetriebe errichtet: Schlachterei, Bäckerei, ein Kolonialwaren- und ein Gemüsegeschäft. Alle diese Bauten werden sich um den Aufmarschplatz, den Tsingtauplatz, gruppieren. Nicht weit davon entfernt liegt ein Bauernhaus, das zu einem HJ.-Heim umgestaltet wird. Inmitten des neuen Stadtteils wird auch ein Ledigenheim erbaut werden, um auch Unverheirateten ein gemütliches und wohnliches Heim zu bieten.

Straßennamen erinnern an ruhmreiche Waffentaten der Marine

Viele Kilometer neue Straßen werden den neuen Stadtteil durchziehen. Von der Fortifikationsstraße aus führen sechs Straßen in ihn hinein, der frühere Neuengrodener Weg, die jetzige Legion-Condor-Allee, die Dardanellenstraße, die Skagerrakallee, die Coronelstraße, der Flandernweg (jetzt Ackerstraße, die verlängert wird) und der Doggerbankring in der Verlängerung des Kleihauerweges, er umschließt gleichsam den Stadtteil und verbindet das nördliche Gebiet mit dem südlichen, wo er in die Dardanellenstraße mündet. Die Namen sagen es: Alle Straßen werden benannt nach bedeutenden Waffentaten unserer Kriegsmarine. Sie erinnern an die Seeschlachten vor dem Skagerrak, auf der Doggerbank, an den Kampf um die Dardanellen, wie eine Falklandstraße an die Falklandschlacht gemahnt, der Oeselweg an die unter Beteiligung der Kriegsmarine durchgeführte glänzende Weltkriegsunternehmung gegen die Insel Oesel, der Zeebrüggeweg, wie der Flandernweg an die Kämpfe unserer Marine an der belgischen Küste, die Iltisstraße an das Kanonenboot „Iltis". Der Name Scapa-Flow-Zeile spricht für sich, die Almeria-zeile erinnert an die Beschießung von Almeria als Vergeltung für den Anschlag auf das Panzerschiff „Deutschland" im Spanienkrieg.

Vom „Iltis" bis Almeria — Höhepunkte in der Geschichte unserer Marine spiegeln sich in den Straßennamen dieses Stadtteils wider. Auch diese Namen dürfen die Bewohner des Familienlagers Neuengroden auf ihre neue Wohlstätte stolz machen.

Mk.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Antreten zum Ernteeinsatz am Sonntag, 28. 7., morgens 7 Uhr, Ortsgruppenheim.

NSDAP.-Ortsgruppe Rüstersiel. Der für den 1. 8. angesetzte Schulungsabend findet nicht statt. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

NSDAP.-Ortsgruppe Siebethsburg. Die Teilnehmer an der Erntehilfe versammeln sich nicht, wie gestern bekanntgegeben, Sonntag morgen um 5.45 Uhr, sondern um 7 Uhr Ecke Bismarck- und Schillerstraße (siehe auch heutigen Artikel).

NSDAP.-Ortsgruppe Scheidens. Die Männer des Ernteeinsatzes treten am Sonntag, 28. 7., um 6 Uhr vor dem Bahnhof an.

SZ. I/116. Sonntag morgen 6 Uhr Antreten bei der Standarte zur Erntehilfe. Anzug: Arbeitszeug.

SA.-Marinesturm 15/116 (Seefahrt). Sonntag 6 Uhr Antreten des Sturmes auf den Hof des Standartendienstgebäudes, zur Erntehilfe. Anzug: Arbeitszeug, Stiefel, Regenmantel, Kopfbedeckung, alte Handschuhe. Tagesproviant ist mitzubringen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Kreis Wilhelmshaven. Alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen werden gebeten, sich wegen der Mitarbeit bei der Kinderlandverschickung sofort mit dem Ortsgruppenamtsleiter der NSV. in Verbindung zu setzen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Cathrinenfeld. Alle Zellenfrauenschaftsleiterinnen werden gebeten, am Montag um 17 Uhr ins Heim zu kommen. Bei Nichterscheinenkönnen Vertretung schicken.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Rüstersiel. Montag kommen alle Zellenfrauenschaftsleiterinnen um 4 Uhr ins NSV.-Büro.

BDM.-Leistungsabzeichen. Sonntag vormittag Abnahme im Schwimmen. Antreten 10.30 Uhr Jadebad. 10 Rpf. mitbringen.

BDM.-Reichsschwimmschein I und II. Sonntag 10.30 Uhr Abnahme. 60 Rpf. mitbringen.

BDM.-Mädelgruppe 3/59 (Ortsgruppen Bant und Oldeooge). Montag, 29. 7., 20.15 Uhr, Sport auf dem Genossenschaftssportplatz.

Fortuna spendet 500 RM.

Einem auswärtigen Händler, der in Wilhelmshaven beim Anblick des braunen Glücksmannes entschlossen in die Tasche griff und ein Los erstand, reichte Fortuna in gebefreudiger Laune die Hand. Der Erfolg war ein Gewinn von 500 Reichsmark, mit denen der freudestrahlende Gewinner froh von dannen zog.

Feingebügelte Herrenwäsche trägt sich angenehm!

Sie erhalten Ihre Kragen und Oberhemden in gewohnter Weise bei uns gewaschen, gestärkt und fein gebügelt. Daran hat sich nichts geändert. — Benutzen Sie bitte unseren Laden.

Großwäscherei Hayungs

Bremen

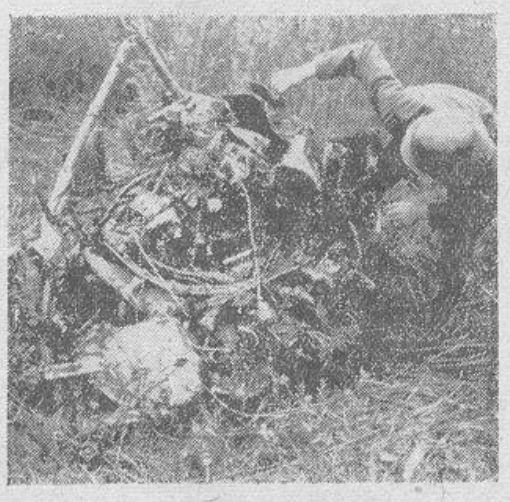
Die Feinwäscherei des verwöhnten Herrn.
Laden Wilhelmshaven: Marktstraße 44

Personalien

86 Jahre alt wird heute die Witwe Emilie Schacht. Sie wohnt seit 18 Jahren im Karl-Hinrichs-Stift.

Dieser englische Bomber wurde bei Wittmund abgeschossen

In der Nacht zum 26. 7. wurde wieder ein englischer Bomber vom Typ Bristol-Blenheim bei Wittmund, westlich Wilhelmshaven, von unserer Flak heruntergeholt. Die dreiköpfige Besatzung konnte sich aus der brennenden Maschine mit Fallschirm retten und wurde gefangengenommen. Das kleine Bild zeigt, was von dem Motor übrig blieb: Ein Klumpen, schwarzer Moorboden und ausgelaufenes Oel Aufn. (2) Beilstein





Landesbibliothek Oldenburg

Kurier-Klein-Anzeigen

Verkäufe

Neuer Volksempfänger für 50.— RM. verkauft Tillack, Schillerstraße 70.

Küche u. Stubenlampe zu verkaufen. Hinz, Kieler Straße 3.

Briefmarkensammlung, einmalige Gelegenheit, ca. 2000 Marken in schönem, neuem Album. Billig. Angebote unter A. 1023 an Kurier.

Kartoffelschälmaschine f. größeren Haushalt preiswert zu verkaufen. **A. E. Bottjes Hohenkirchen.**

Briefmarkensammlung, 5550 Stück, 3600 Mark Senfkatalog 1940, viele Flugbriefe und Seltenheiten mit Doubletten, nur 550 RM. netto. Nach 18.00 Uhr. Leeder, Gerichtsstraße 10.

Neuwertiger Maßanzug für kleine gesetzte Figur. Wo, sagt der „Kurier".

Neuer Mechanikerkittel, Gr. 48, Wanduhr, zwei Standgläser, 250×250, hoch 450, neuer Kaninchenstall. Angebote unter A. 1072 an Kurier.

Neue braune Lederjacke zu verkaufen. Zu erfragen im Kurier.

1 Wohnzimmerlampe, 3300 Briefmarken all. Welt, 1 Paar Knabenschuhe, Gr. 27. Voslapp Sengwarder Str. 97.

Wochenendwagen zu verkaufen. Kaiserstr. 125, I, Mitte.

Sportkostüm, Gr. 44, zu verkaufen. Preis 10 RM. Kirchreihe 48.

Flurgarderobentisch mit Leiste zu verkaufen. Edo-Wiemken-Str. 35, I, rechts

Damenröcke, Blusen, 42, br. Stiefel, 38, Cutaway, 52. Lilienburgstr. 40, I.

Piano-Akkordeon, fast neu, 80 Bässe, 34 Tasten, preiswert zu verkauf. Zu erfragen im „Kurier".

Gut erhaltener Smoking für mittlere schlanke Figur zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Schreibtisch zu verkauf. Marktstraße 6a, Erdg. rechts.

Fast neues Korsett, Größe 44, und gut erhaltenes Mädchenrad zu verkaufen. Werftstraße 70, Erdgeschoß.

Sommerkleid zu verkaufen. Kieler Str. 61, III, r.

Eine neue handgewebte Damenjacke, Gr. 44/46, und 1 Paar neue Schuhe, Gr. 39, zu verkauf. Wo, sagt „Kurier".

Akkordeon (Hohner), neuwertig, 25 Tasten, 32 Bässe, 1 Register, mit Koffer zu verkaufen. Angebote unter A. 1120 an Kurier.

Teppich, 170/230, schwarzer Ueberzieher, Gr. 48 Wo. sagt „Kurier".

1 Gasherd mit Backofen, fast neu. Bes. Sonntag. Neue Str. 6, I links.

1000 gebrauchte Mauersteine zu verkauf. Tramp, Kopperhörner Straße Nr. 1.

Gebrauchte Schreibmaschine „Ideal", Rasenmahmaschine, 1 Paar Kinderschuhe, Nr. 24, neu, Blumenständer, Kohlenkasten, nat. laf., Wellensittichkäfig, Küchenlampe, Flurlampe, 2Klingelleitung., Transformator, 120 Volt, Kokosläufer, 3,90 m breit. Horst-Wessel-Straße 2a.

Gebrauchter Sportwagen zu verkaufen. Roonstraße 46, II r.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. Edzardstraße 13, I rechts

1 Holzbettstelle mit Aufleger, 1 Kanonenofen, 1 Demyon, 25 Ltr., 1 Photoapparat, 9×12, mit Stativ, 1Photoapparat, 4½×6. Rüsterstiel, Waagestraße 40.

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen. Sonntag zwischen 11—12 Uhr Theilenstraße 9, unten links.

Waschmaschine mit Wassermotor und eine Zinkwanne zu verkaufen. Hagemeier, tom-Brook-Straße 78

Herrenrad, primaGummi, Freilauf, elektrische Beleuchtung, RM. 30.—. Ab 4 Uhr. Ennostr. 22, Erdgeschoß rechts.

Flurgarderobe, neu, 73 RM., verkäuflich. Auskunft Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Ein Trezen 3,70 lang und 90 hoch, zu verkauf. **Walker,** Börsenstraße 73, Telefon 745.

Damenfahrrad zu verkaufen. Bremer Str. 60, Erdgeschoß links. Zwischen 5 und 7 Uhr.

Käufe

Schreibmaschine zu kaufen gesucht Angebote unt. A. 1027 an Kurier.

Mikroskop, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 944 an den Kurier.

Dunkler Anzug und Hose, große Figur, Schrittlänge 82, und 1 Fahrradanhänger zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1066 an „Kurier".

Kabinenkoffer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unt. A. 1065 an Kurier.

Gute Kinderbettstelle gesucht. Angebote unter A. 1087 an Kurier.

Kinder-Mädchenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1056 an Kurier.

Gut erhaltene Bettstelle m. Matratze und Aufleger und Waschkommode zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1059 an Kurier.

Fahrbarer Krankenstuhl zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis an R. Seemann Neustadtgödens.

Gut erhaltener Wohnzimmerschrank und Teppich zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1079 „Kurier".

Gebrauchte Fenster zu kaufen gesucht. 100×80 cm. Angebote unter A. 1075 an „Kurier".

Gut erhaltener Korbkinderwagen mit Korbkappe zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1074 an Kurier.

Kleiderschrank, neu oder gebr. Börsenstraße 75, Erdg. links.

Gebr. Radio gesucht. Bismarckstraße 97, Erdg.

Gut erhaltener einfacher Bücherschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1086 an Kurier.

Knaben- u. Mädchenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1081 an Kurier.

Moderner Puppen- od. Sportwagen zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1090 an Kurier.

Weckgläser zu kaufen gesucht. 2 Paar Herrenhalbschuhe, 41/42, zu verkauf. Auskunft Kurier

Fremdenzimmer, auch Teilmöbel, zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1107 an „Kurier".

Kinderzimmer zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1106 an Kurier.

Gut erhaltener Teppich zu kaufen gesucht (4×3). Angebote unter A. 1115 an „Kurier".

Gutes Fernglas, 6- bis 8facheVergrößerung, gesucht. Preisangebote unter A. 1063 an Kurier.

Sommermantel, hell, gebraucht, für mittlere Herrenfigur, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A. 1126 an den Kurier.

Ein Teppich, ungefähre Größe 3×2, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A. 1129 an Kurier.

Gebrauchtes Schlafzimmer gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1131 an „Kurier".

Damenfahrrad in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter A. 1119 an Kurier.

Gut erhaltene
Hobelbank und Leimofen
zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1122 an den „Kurier".

Möbel f. Fremdenzimmer sowie Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Schönberg, Werftstr. 118

Schreibmaschine zu kaufen gesucht Angebote unt. A. 1005 an Kurier.

Große Steintöpfe zu kaufen gesucht. Angebote unter A. 1128 an „Kurier".

1½- bis 2schläfige Bettstelle, Kleiderschrank, gebrauchte Küche zu kaufen gesucht Angebote unt. A. 1125 an Kurier.

Zu vermieten

Mansardenzimmer, möbliert oder leer, zu vermieten für leichte Näharbeiten, Ausbessern. Angebote unter A. 1068 an Kurier.

Ein Herr zum Mitbewohnen, ein Zimmer für zwei Herren. Rüstersiel, Hans-Zenker-Str. 21.

Garage mietfrei, Ecke Mühlen- u. Tonndeichsweg. Stieghorst, Kaiserstraße 121.

Nähe Westwerft freundl. möbl. Zimmer für alleinstehenden soliden Herrn zum 1. 8. oder später frei. Angebote abzugeben an die Anzeigen-Annahmestelle Rothe, Luisenstr. 21

Solider Herr sofort zum Mitbewohnen gesucht. Börsenstr. 130, 1. Stock, Mitte.

Herr zum Mitbewohnen sofort gesucht. Auskunft Kurier.

Möbl. Schlafzimmer u. Küche auf 2 Monate zu vermieten. Zu erfragen im Kurier.

Möbliertes Zimmer an Herrn zu vermieten. Kaakstr. 9, II, links.

Möbliertes Zimmer an ruhig. Lage. Bahnhofsnähe Varel, an einzelnen Herrn zu vermieten. Angebote unter A 1121 an Kurier.

Freundlich möbl. Zimmer sofort zu vermiet. Wo, sagt Kurier.

Mietgesuche

Berufstätiges Fräulein (Werft) sucht möbliertes oder leeres Zimmer (auch Mansarde). Angebote unter A. 1037 an „Kurier".

Techniker sucht möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung oder möblierte Wohnung, auch nähere Umgebung Wilhelmshavens Angebote unter A. 921 an Kurier

Ingenieur sucht möbliertes Zimmer zum 1. oder 15. 8. Angebote unter A. 940 an „Kurier".

Junges, solides Ehepaar, Marineangehöriger, sucht zum 1. 8. möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung, auch möbliert. Schlafzimmer m. Küche angenehm. Angebote unter A. 441 an „Kurier"

Junges Ehepaar sucht zum 6. 8. möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 950 an „Kurier".

In guter Geschäftslage
Werkstatt und Wohnung
oder geeignetes Grundstück mit guter Anfahrt zu mieten oder pachten gesucht. Angebote unter A. 1000 an den „Kurier".

Suche zum 15. August ein möbl.
Komfort-Zimmer
mit Klavier, Nähe Stadttheater. Evtl. zum 1. August. Preisangebote unter A. 412 an „Kurier".

Bauingenieur sucht zum 1. 8.
gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension. Angebote mit Preisangabe unter A. 1041 an den „Kurier".

Suche für einen meiner Angestellten 1—2 möblierte
Zimmer
mit Kochgelegenheit. Betten u. Bettwäsche vorhanden. Angeb. erb. an **Buchdruckerei und Stempelfabrik Christian Wiechmann** Werftstraße 4 Ruf Nr. 450

Techniker sucht freundlich möbl. Zimmer, wo auch Frau und dreijähriges Kind auf einige Wochen zu Besuch kommen können. Kochgelegenheit u. Bad erwünscht. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 852 an „Kurier".

Werftangestellter sucht zum 1. oder 15. 8. möbliertes Zimmer. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter A. 983 an „Kurier".

Offizier z. V. sucht ab 10. August möbl. Zimmer mit 2 Betten. Angebote an „Hof von Oldenburg", Königstraße.

Gut möbliertes Zimmer v. Ehepaar vom 19. 8. bis 1. 9 gesucht. Angebote unt. A. 1064 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein, Wochenendfahrerin, sucht **leeres oder gut möbl. Zimmer,** Nähe Zedelius-str. Angebote unter A. 1007 an „Kurier".

Junges, berufstätiges Ehepaar sucht für bald ein möbliertes Zimmer mit Küchenbenutzung. Angebote unt. A. 1060 an Kurier.

Gutes möbliertes Zimmer von Herrn gesucht. Dauermieter. Angebote unter A. 1096 an Kurier.

Bauingenieur sucht zum 1. 8. gut möbliertes Zimmer. Wäsche vorhanden. Angebote unter A. 1026 an Kurier.

Berufstätiges Mädel sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter A. 1036 an „Kurier".

Suche für Dame möbliertes Zimmer für die Zeit vom 3.—10. August. Angebote unter A 1082 an „Kurier".

Werftangestellter (Ehepaar) sucht möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in Wilhelmshaven oder Umgegend. Ein Oberbett vorhanden. Angebote unter A. 1076 an Kurier.

Pensionär, Ende Fünfziger, sucht möbliertes Zimmer, evtl. mit Pension. Angeb. unter A. 1123 an „Kurier".

Junges Ehepaar sucht 1 bis 2 leere oder 1 möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1097 an Kurier.

Gut möbliertes Wohn-Schlafzimmer mit 2 Betten (ev. Stellung der Wäsche) für sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1083 an „Kurier".

Solides, sauberes Beamten-Ehepaar sucht f. die Dauer des Krieges in bess. Haushalt möbl. Wohn-Schlafzimmer mitKochgelegenheit, Hansaviertel, Siebethsburg, Stadtrandsiedlung bevorzugt. Geschirr u. Bettwäsche vorhand. Evtl. Uebernahme einiger Stunden Hausarbeit. Angeb. unter A. 1092 an „Kurier".

Werftangestellter sucht gut möbl. Zimmer zum 15. 8. oder 1. September. Angebote unter A. 1094 an Kurier.

Gut möbliertes Zimmer sofort oder bis 1. 9. in oder außerhalb Wilhelmshavens gesucht. Angebote unter A. 1095 an Kurier.

Junge Frau sucht einfach möbliertes Zimmer. Wäsche wird gestellt. Evtl. geg. Hausarbeit. Angebote unter A. 1012 an „Kurier".

Sofort nett möbliertes Zimmer von Herrn in guter Position gesucht. Es kommt nur die Gegend Fortifikationsstr. Grodenstr., Hegelstraße, Gökerstraße bis zum Mühlenweg od. angrenzende Straßen in Frage. Angebote m. Preis unter A. 1105 an Kurier.

Werfthandwerker sucht zum 2. 8. einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1114 an Kurier.

Berufstätiges Fräulein sucht z. 1. August einfaches möbliertes Zimmer. Angebote unter A. 1116 an Kurier.

Gesucht zum 15. August oder später vier- oder mehrräum. Wohnung in Wilhelmshaven, ev. Stadtrand. Angebote unter A. 942 an den Kurier.

Werftangestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter A. 1069 an Kurier.

Suche 3- bis 4räumige Wohnung. Warrings, Stumpens.

3räumige Wohnung sofort gesucht. A. Janßen, Friedrichstr. 28.

Wohnung gesucht Angebote unt. A. 1061 an Kurier.

Kleine Wohnung oder zwei leere Zimmer gesucht. Evtl. kann leichte Hausarbeit übernommen werden. Angebote unt. A. 1028 an Kurier.

3-Zimmer-Wohnung Nähe Westwerft baldigst gesucht. Angebote unter A. 1078 an Kurier.

4-Zimmer-Wohnung von Ingenieur sofort gesucht. Angebote unter A. 1071 an „Kurier".

Suche 2- bis 3-Zimmer-Wohnung. Angebote A. 1093 an Kurier.

3- bis 4räumige sonnige Wohnung vom älteren Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote unter A. 1088 an Kurier.

Tausch

Suche Drei-Zimmer Wohnung gegen zwei Zimmer zu tauschen. Angebote unter A. 880 an Kurier

Kleine, renovierte 3räum. Wohnung mit Korridor und Stall, Miete 19 RM., gegen 3- bis 4räumige Neubauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unt. A. 1062 an Kurier.

Werftangestellter sucht 3-Zimmer-Wohnung mit Küche und Bad. Angebote unt. A. 1067 an Kurier.

4räumige Altbauwohnung gegen 3- oder 4räumige Neubauwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter A. 1073 an Kurier.

Wer tauscht gute Oberwohnung in Cäciliengroden. Miete 19.— gegen 3- bis 4räumige Stadtwohnung? Angebote unter A. 1085 an Kurier.

3½-Zimmer u. Küche, Preis 48 M. in Wilhelmshaven gegen gleiche in Kiel, möglichst nach d. Kriege. Angebote unter A. 1084 an Kurier.

Wer tauscht sonnige Werftwohnung, 3räumig, gegen Privatwohnung? Angebote unter A. 1098 an Kurier.

Welcher Werftangehörige tauscht kl. Siedlung gegen 3räumige Neub.-Wohnung (Jade) günstig und ruhig gelegen, 31 M., Lage der Siedlung gleichgültig. Angebote erbeten unter A. 1100 an Kurier.

Tausche 3räumige Siedlerwohnung mit groß. Garten u. Hühnerbestand gegen 2- bis 3räumige in der Stadt. Angebote unter A. 1102 an Kurier.

Ein neuer Staubsauger, 120 V., gegen 240 Volt zu vertauschen. Angebote unter A. 1117 an Kurier.

Neues Akkordeon, 120 Bässe, gegen Bandoneon zu vertauschen. Angebote unter A. 1091 an „Kurier".

Große 3räumige, sonnige Wohnung (Hauswartstelle) gegen 4räumige zu tauschen gesucht. Neubauwohnung bevorzugt. Angebote unter A. 1124 an Kurier.

Vier-Zimmer-Neubauwohnung Komfort. Garten, Baudissinweg 6, gegen gleichwertige in Kiel zu tauschen. Ringtausch mit Berlin möglich. Angebote unter A. 432 an „Kurier".

Biete 4räumige Neubauwohnung in Fedderwarder-groden. Suche 3- oder 4räumige Wohnung in Wilhelmshaven, Werftangehörig. Angebote unter A. 1110 an Kurier.

Verloren

1 Karton Kaffee-Ersatzmischung „Koff" verloren. Abzugeben Mittelstraße 8.

Offene Stellen

Zeitungsträgerinnen gesucht
Wilhelmshavener „Kurier"

Freundliches
junges Mädchen
für **Lotterie-Einnahme** gesucht. Marktstraße 8.

Sofort oder zum 1. 10. 40
1 Lehrmädchen
Gute Schulzeugnisse erforderlich. Schriftliche Bewerbungen sind abzugeben.
Kaisers Kaffeegeschäft
Wilhelmshaven, Gökerstr. 83.

Tüchtige
Hausgehilfin
für sofort gesucht. Privatwohnung.
Drogen-Meyer, Marktstr. 18.

Kellner od. Serviersfräulein
auf sofort gesucht.
„Bavaria"-Restaurant
Inh.: Zimmermann, Roonstr. 14.

Frau zum Kartoffelschälen
für vormittags gesucht.
„Bavaria"-Restaurant
Inh.: Zimmermann, Roonstr. 14.

Wachmänner
auch Teilinvaliden, stellt ein
Norddeutsches Bewachungsinstitut
Kaakstraße 11.

Dachdeckergesellen
u. Gehilfen gesucht. Ziegel-Akkordarbeit.
Peter Dammer, Dachdeckermeister, Oldenburger Straße 17 II Telefon 2681.

Welcher Zimmermstr.
fertigt innerhalb 8 Tagen **2 Türen für Luftschutzkeller** an?
Angebote an **Georg Watermann,** Mühlenweg 68.

Tüchtige
Stenotypistin
für sofort gesucht.
Wilhelmshavener Kurier

Verkäuferin
für Schlachterei gesucht. Angebote unt. A. 1089 an Kurier

Tücht. Verkäuferin
oder eine **Frau als Aushilfe** für 2—3 Tage in der Woche f. Lebensmittelgeschäft gesucht.
Hermann Suckow
Hamburger Straße 24.

Wegen Verheiratung der jetzigen für sofort oder später gesucht eine perfekte
Hausgehilfin
Dr. Manhenke I, Gökerstraße 36.

2 perf. Verkäuferinnen
2 Lehrmädchen
für Feinkost und Lebensmittel zum 1. 8. 40 gesucht.
Hans Ahlers
Genossenschaftsstraße Nr. 136
Ruf 132.

Frau
zum Treppenreinigen gesucht.
W. Trüper, Mellumstraße 18, II. Stock

Suche eine
Hausgehilfin
für den Haushalt.
Herm. Walker, Börsenstraße 73, Telefon 745.

Erfahrene Hausgehilfin
zum 1. 9. gesucht.
E. Karg, Marktstr. 24, II

Mädchen oder junge Frau für vormittags als Stütze gesucht. Frau J. Schwarz, Peterstraße 45.

Witwer m. 1Kind sucht Haushälterin. Angebote unter A. 1058 an „Kurier" erbeten.

Hausgehilfin, die selbständig arbeiten kann, gesucht. Angebote unter A. 1070 an „Kurier".

Junges Mädchen oder Frau für vormittags für sofort oder später gesucht. Thesing, Adolfstraße 45.

Hauswart für größeres Wohnhaus mit Zentralheizung gej., gegen hübsche 3räumige Wohnung und Barvergütung. Angebote unter A. 1101 an Kurier erbeten.

Mädchen oder junge Frau für klein. Haushalt für ¾-Tag gesucht. Roonstr. 96, I.

Welcher Polsterer bindet mir eine Chaiselongue, auch abds.? Habe noch dauernd Arbeit. Zu erfragen Kurier.

Für sofort gesucht: 1 Packerin, 1 junge Verkäuferin, 1 Reinmachefrau für täglich 3 Std. Brotfabrik M. Henning, Werftstraße 11.

Tagmädchen sofort gesucht. Knorrstraße 6.

Stundenhilfe für einen Vormittag in der Woche gesucht. Kantstr. 16

Stellengesuche

Nebenbeschäftigung in schriftlichen Arbeiten oder Halbtagsbeschäftigung im Büro gesucht. Angebote unter A. 991 an Kurier

Flotter, perfekt. Aushilfskellner sucht für sofort Arbeit. Angebote unter A. 1112 an Kurier.

Junger Mann, 35 Jahre, sucht Nebenbeschäftigung für jeden 2. Tag. Angebote unter A. 1099 an Kurier.

Suche Nebenbeschäftigung als Kraftfahrer. W. Freimuth, Uhlandstraße 8.

Heirat

Junger Handwerker, 36 Jahre, sucht die Bekanntschaft eines Mädels od. Witwe von 25 bis 35 Jahren zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter A. 971 an Kurier

Selbständiger Geschäftsmann, ev., 1.65, Ende 40er, strebsam, ohne Anhang, wünscht junge Dame von 40 bis 48 Jahren zwecks späterer Heirat kennenzulernen. Ernstgemeinte Zuschriften mit Lichtbild unter A. 1130 an „Kurier".

Junger Mann, 35 Jahre, evgl., wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels passenden Alters evtl. Witwe mit Kind, zwecks Heirat. Angebote unter A. 1034 an „Kurier".

Rheinländerin, höhere Beamtenwitwe, 42 Jahre, groß, dunkel, vollschlank, lebensbejahend, sucht mit dem unbekannten gebildeten Herrn von der Wasserkante auch Feldpost-Nr.-Briefwechsel bzw. gute Kameradschaft zwecks evtl. späterer Heirat. Zuschriften unter A. 963 an „Kurier".

Heirat. Zwei jg. lebenslustige Herren (Rheinl.) suchen auf diesem Wege die Bekanntschaft zweier netter Mädels im Alter von 18 bis 21 Jahren zwecks Gedankenaustausches. Spätere Heirat erwünscht. Bildzuschriften unter A. 1111 an Kurier.

Welches einfache, schlichte Mädel im Alter von 23 bis 27 Jahren sucht aufrichtigen Lebenskameraden? Nur ernstgemeinte Bildzuschriften mit kurzer Lebensangabe unter A. 1108 an den „Kurier".

Junges Mädel aus gutem Hause wünscht die Bekanntschaft eines Herrn (28—35) in sicherer Position, zwecks späterer Heirat. Bin ev., 175 groß. Bildzuschriften, diskret zurück, unter A. 1103 an „Kurier".

Zwei Kameraden, 31 und 34 Jahre, in sicherer Stellung, suchen die Bekanntschaft zweier Mädels passend. Alters zwecks späterer Heirat. Zuschriften nur mit Bild unter A. 1113 an Kurier.

Geschäftsinhaberin
zugl. gute Hausfrau, wünscht Neigungsehe mit gebild., solid. Herrn, 40—50 J. Näh. unt. W. 37 durch Briefbund **Treuhelf** Berlin-Charlottenburg 5

3000 kostenlose Vorschläge durch die
Eheanb. Frau Horstmann
Bremen, Obernstr. 40/42.
40 Vertretungen in all. Städten des Reiches bieten große Auswahl.

Pachtgesuche

Haus auf dem Lande mit großem Garten und Grasland zum 1. 10. zu pachten gesucht. Angebote unter A. 1080 an „Kurier".

Tiere

20 junge Karnickel und 1 belegte Häsin zu verkaufen. Janssen, Hoheweerth.

Jung. Foxterrier zu verkaufen. Wo, sagt Kurier.

4 Monate altes Ziegenlamm zu verkaufen. Middelsfähr 121.

Reinrassiger 7 Wochen alter Dackel zu verkaufen. Brunsstraße 1.

Die Kriegsmarinewerft stellt für die Gemeinschaftslager laufend
Küchenhilfen und Reinmachefrauen ein.
Bewerberinnen wollen sich täglich melden in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr beim Arbeiteramt der Werft, Gökerstr. 14, Zimmer 6.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Sport-Kurier

Eintracht Braunschweig ein starker Gegner!

Für das Spiel der Spielvereinigung 05 gegen die alte ruhmreiche Eintracht Braunschweig am Sonntagnachmittag auf dem Marinesportplatz haben die Gäste eine außerordentlich starke Mannschaft gemeldet. Namen wie Schade, Lachner, Ender und Raab sind die bekanntesten. Allen voran natürlich der Altinternationale Lachner aus München, der halbrechts spielt, und der Halblinke Ender, der ebenso wie Lachner ungemein technische Fertigkeiten besitzt. Das Aufbauspiel dieser beiden Halbstürmer wird auch morgen wieder dem Sturm der Braunschweiger das Gepräge geben.

In der Verteidigung die alten Stammspieler Schade und Kortegast. Falls auch Sukopp mitkommt, dürfte dieses Bollwerk hinten schwer zu nehmen sein. Die beiden Außenläufer Halmanseder und Stark sind eigenes Gewächs, die nach mehreren Spielen unter Anleitung des Trainers der Braunschweiger, des unvergeßlichen National-Außenläufers Knöpfle, schon heute erste Klasse darstellen. Im einzelnen wird die Mannschaft in folgender Aufstellung antreten: **Weitkamp, Schade, Kortegast, Stark, Himmler, Halmanseder, Back, Lachner, Raab, Ender und Schmidt.**

Die Aufstellung unserer Wilhelmshavener Mannschaft brachten wir bereits gestern. Wir wollen hoffen und wünschen, daß es zu einem Siege gegen diesen schweren Gegner langen wird, um das Ansehen des Gesamtfußballs Wilhelmshavens nach außen auch weiterhin zu festigen.

Fußballspiel am Sonntag, 28. 7., 15 Uhr Marinesportplatz

Eintracht Braunschweig (Bereichsliga)
gegen Wilhelmshaven 05 (Bereichsliga)

BSG.-Kriegsmarinewerft

Artillerie — Schlosserei 1:12 (1:5)

Einen überraschend hohen Sieg erzielte die Schlossereimannschaft über die Artillerieelf. Der Sturm der Schlosserei war sehr schußfreudig, während es bei der Artillerie durchaus nicht klappte.

Artilleriezeugamt — Motorenbau

Diese Mannschaften treffen sich heute um 17 Uhr auf dem Manteuffelplatz.

Sport in Kürze

Endspiel um den dritten Platz. Am Sonntag wird im Wiener Stadion der Kampf der Deutschen Fußballmeisterschaft um den dritten Platz zwischen Rapid Wien und dem SV. Waldhof wiederholt. Bekanntlich endete der erste Kampf am letzten Sonntag im Berliner Olympia-Stadion unentschieden 4:4, nachdem Rapid bei der Pause noch mit 4:2 geführt hatte.

Im Wasserball wieder geschlagen. Das den 12. Schwimmländerkampf zwischen Ungarn und Deutschland in Budapest beschließende Wasserball-Freundschaftsspiel wurde von den Ungarn mit 6:3 (4:1) Toren gewonnen.

Deutsche Ruderer in Italien. Unsere Ruderer werden den Besuch ihrer italienischen Sportkameraden auf der internationalen Regatta in Frankfurt a. M. anläßlich der großen Veranstaltung in Leppo am Comersee erwidern. Zur Teilnahme an dieser Regatta sind bereits J. Hasenöhrl im Einer, Füth und Neubauer im Doppelzweier sowie der Achter des Berliner RC. in Aussicht genommen.

Ringerkampf nochmals verlegt. Hörde 04 und Mülheim 92 können auch an diesem Sonnabend den geplanten Ringerkampf zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft nicht durchführen. Die für den 27. Juli nach Hörde angesetzten Vorentscheidung mußte erneut verlegt werden. Ein neuer Termin wird nach benannt.

Syrings Rekord noch besser. Reichssachamtsleiter Dr. von Halt hat den von Max Syring gelaufenen 10 000-Meter-Rekord bereits anerkannt. Die Zeit des neuen Rekords ist 30:06:6.

Hägg lief 3000-Meter-Jahresbestzeit. Bei einem Sportfest lief der junge Schwede Gunder Hägg über 3000 Meter in 8:18,2 die bisher beste Jahreszeit über diese Strecke.

Noch größere Getreidevorräte als zu Beginn des Krieges

Arbeitstagung des Gaupropagandaringes in Verbindung mit dem Gaukulturring in Oldenburg / Der Landesbauernführer sprach über augenblickliche Ernährungs- und Versorgungslage / Wichtige Referate über Volkstumsfragen und Aufgaben der Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems

Die verantwortlichen Männer der Bewegung im Gau Weser-Ems kamen in Oldenburg zu einer vom Gaupropagandaring durchgeführten, von Pg. Hans Müller geleiteten, besonders bedeutsamen Arbeitstagung zusammen.

Der unermüdliche Einsatz des Landvolkes im Gau Weser-Ems fand seine Würdigung in den Worten des Landesbauernführers Jaques Groeneveld, der bei der Schilderung der augenblicklichen Versorgungs- und Ernährungslage klar den Willen des Landvolkes herausstellte, durch seine gerade in den Sommermonaten gewiß nicht leichte Arbeit mitzuhelfen, Deutschland frei und stark zu machen. Diese Arbeit des Bauern hat es möglich gemacht, daß unsere Ernährungslage gesichert ist, mag der Krieg dauern so lange er will. Wenn trotz dieser günstigen Ernährungslage die Rationierungsmaßnahmen nicht gelockert werden, so hat das verschiedene Gründe, denn einmal wird im Lande soviel produziert, daß die wertvollen Devisen nun nicht für Leckerbissen, die sich nur Feinschmecker erlauben können, ausgegeben werden. Und zweitens sind bei einem Friedensschluß die durch den Krieg zerrissenen Wirtschaftsverbindungen nicht im Nu wieder angeknüpft. Der Hauptgrund liegt aber in der Vorsorge, für jede Eventualität gesichert zu sein.

Günstige Lage auf allen Ernährungsgebieten

Wie stark sich der Einsatz des Landvolkes und die vom Reichsnährstand eingeführten Maßnahmen zugunsten unserer Ernährungslage ausgewirkt haben, wird einmal in dem erhöhten Milchanfall ersichtlich, der zu verzeichnen ist, zum anderen zeigt sich, daß die Milcherzeugungsschlacht auch eine Steigerung des Fettgehaltes mit sich gebracht hat, so daß die Ölfruchternte die Fettreserve für das nächste Jahr bilden kann. Die günstige Lage der Eierwirtschaft wird deutlich in den erhöhten Eierrationen, die schon jetzt soweit gestiegen sind, daß jeder Verbraucher im Durchschnitt mehr Eier zugestellt bekommt, als er in Friedenszeiten verbraucht hat. Daß hierbei vor allem die Möglichkeit zur Einlagerung der Eier gegeben werden soll, ist der selbstverständliche Grundgedanke. Zur Getreidewirtschaft ist zu sagen, daß wir im Augenblick größere Getreidevorräte als zu Beginn des Krieges haben. Diese Tatsache spricht für sich. Weiterhin muß betont werden, daß von einer Kartoffelknappheit absolut nicht die Rede sein kann. Sowohl Speise-, als auch Industrie- und Pflanzkartoffeln stehen in ausreichendem Maße zur Verfügung. Daß vor dem Verbrauch neuer Kartoffeln selbstverständlich erst die alten Vorräte verzehrt werden müssen, ist natürlich und jedem Volksgenossen als Kampf gegen den Verderb verständlich. Auch der Gemüseanfall ist hundertprozentig, vor allem sind jetzt Erbsen, Möhren, Bohnen und Spitzkohl überreichlich vorhanden. Auch hier sorgt die Disziplin jedes Verbrauchers dafür, daß beispielsweise jetzt im Juli keine Steckrüben oder kein Sauerkraut verlangt werden. Verbraucht wird eben das, was in ausreichendem Maße vorhanden ist. Der mengenmäßige Anfall zeigt aber die vollkommene Sicherung unserer Ernährung.

Bauerntum als Kraftquell der Nation

Hatte der Landesbauernführer in umfassender Weise den hervorragenden Einsatz des Landvolkes in der Erzeugungsschlacht aufgezeigt, so beleuchtete der Referent für Volkstums- und Grenzlandfragen im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Oberregierungsrat Dr. Krieg, die Aufgaben des Bauerntums als Kraftquell der Nation.

Besonders klar umriß Dr. Krieg die Stellung des Deutschen zu dem Polen, sei er nun als Kriegsgefangener oder als Landarbeiter in Deutschland eingesetzt. Gerade in der Haltung gegenüber diesen Angehörigen eines Verbrecherstaates zeigt sich das völkische Selbstbewußtsein jedes Deutschen. Für ihn muß es unmöglich sein, in dem Polen einen Menschen zu sehen, zu dem man etwa ein freundschaftliches Verhältnis haben könnte, denn jeder hier bei uns eingesetzte Pole ist mitverantwortlich für die Ströme von Blut, ist mitverantwortlich für die abscheulichsten Verbrechen, die das Polentum gegenüber dem deutschen Volkstum anwendete. Jeder hier bei uns eingesetzte Pole ist versippt und verschwägert mit einem Mörder an einem Volksdeutschen. Die polnische Blutschuld ist unauslöschlich!

Raum Weser-Ems wird erforscht

Im weiteren Verlauf der Tagung, die vom Gaupropagandaleiter Pg. Ernst Schulze mit einem Schlußwort abgeschlossen wurde, sprachen Bannführer Schröder und Dr. Koop. Bannführer Schröder brachte Grundsätzliches zur Jugenddienstpflicht, in deren Rahmen in den kommenden zwei Monaten im Gebiet Nordsee alle noch nicht von der Hitler-Jugend erfaßten Jungen des Jahrganges 1923 kraft des Gesetzes herangezogen werden. — Als Leiter der Forschungsgemeinschaft für den Raum Weser-Ems gab Dr. Koop einen großzügigen Ueberblick über das Arbeitsgebiet dieser Forschungsgemeinschaft, die im Auftrage unseres Gauleiters Carl Röver die gesamten im Nordseegau tätigen kulturellen Kräfte in ihrer schöpferischen und forschenden Arbeit auf den Raum ausrichten und zu gemeinsamem Schaffen zusammenführen soll. Behördenkarten, Heimatkarten und Schulwandkarten waren die ersten Notwendigkeiten, die im Rahmen der Forschungsgemeinschaft geschaffen werden mußten.

Briefkasten

W. P. Silberfische vertilgen Sie am besten, wenn Sie Mottenkugeln ausstreuen. Silberfische gehen danach in der Regel ein. Für Möbel oder Stoffe sollen sie nicht schädlich sein.

W. Betrifft Wildern. Eine solche Verordnung ist bis heute nirgends erschienen. Unsere Auskunft in Berlin ist an zuständiger Stelle eingeholt.

B. N. Hecken und Baumreihen an Grenzen dürfen nicht das Wachstum auf der Nachbarseite beeinträchtigen. Die Beeinträchtigung ist allerdings anzunehmen, wenn der Baum bereits eine Höhe von 3—5 Meter erreicht hat. Da das Wachstum in Ihrem Garten, wie Sie schreiben, durch die Baumreihen gefährdet ist, raten wir Ihnen nicht zu einer eigenmächtigen Handlung gegen den Nachbar, sondern zu einer Feststellungsklage beim Amtsgericht.

M. H. Sie können ohne Genehmigung des Arbeitsamtes Ihre Stellung nicht wechseln. Sollten Sie die Zustimmung erhalten, dann raten wir Ihnen zu einem Inserat in der Zeitung „Forstwirtschaftliches Zentralblatt", Langensalza, oder „Forstliche Wochenschrift" in Tübingen.

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Haushaltssatzung der Stadt Wilhelmshaven für das Rechnungsjahr 1940

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1940 folgende Haushaltssatzung bekanntgemacht:

I

§ 1

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1940 wird im **ordentlichen Haushaltsplan** in den Ausgaben auf 15 583 890 RM. und im **außerordentlichen Haushaltsplan** in den Ausgaben auf 750 000 RM. festgesetzt.

§ 2

Die Steuersätze (Hebesätze) für die Gemeindesteuern, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgesetzt:

1. **Grundsteuer**
   a) für land- und forstwirtschaftliche Betriebe Hebesatz 100 vH. des Steuermeßbetrages,
   b) für Grundstücke Hebesatz 200 vH. des Steuermeßbetrages,
   c) für steuerbegünstigten Neuhausbesitz (§ 58 GrdStDVO.) Hebesatz 200 vH. des Steuermeßbetrages.

   Der Steuermeßbetrag für den nach § 58 GrdStDVO.) begünstigten Neuhausbesitz ist gemäß § 27 Abs. 2 GrdStDVO. nur zu ¾ festgesetzt.
   d) für neuesten Neuhausbesitz (Eigenheime, die vor dem 1. 4. 1938 in die halbe Gemeindegrundsteuerpflicht eingetreten sind): Die Grundsteuer wird festgesetzt in Höhe der nach dem Stande vom 31. März 1938 erhobenen Grundsteuern und der als Sondersteuer erhobenen Wohnungsnutzungssteuer.
2. Gewerbesteuer
   a) nach dem Gewerbeertrag und dem Gewerbekapital Hebesatz 200 vH. des einheitlichen Steuermeßbetrages,
   b) Zweigstellensteuer (Erhöhung) Hebesatz 60 vH. des einheitlichen Steuermeßbetrages.
3. **Bürgersteuer** Hebesatz 500 vH. des Steuermeßbetrages.
4. **Grunderwerbsteuer:** Der Zuschlag beträgt 2 vH. des steuerpflichtigen Wertes.
5. **Die laufenden Kanalgebühren** nach der Satzung der Stadt Wilhelmshaven vom 7. März 1938, betr. Erhebung von Kanalabgaben, betragen 2 vH. des Meßbetrages.
6. **Die Straßenreinigungsgebühr** nach dem Ortsstatut vom 24. März 1931, betr. die Reinigung öffentlicher Wege in Wilhelmshaven, beträgt je Straßenfrontmeter 1.40 RM. Diese Gebühr wird nur im Gebiet Alt-Wilhelmshaven erhoben.
7. **Die Hundesteuer** beträgt 30.— RM. für den ersten Hund, 60.— RM. für den zweiten Hund, 90.— RM. für den dritten und jeden weiteren Hund.
8. **Als Berufsschulbeiträge werden auf Grund** der Satzung der Stadt Wilhelmshaven, betr. die Erhebung eines Berufsschulbeitrages, von den zur Zahlung Verpflichteten erhoben:
   a) soweit sie zur Gewerbesteuer herangezogen werden, 30 vH. des einheitlichen Gewerbesteuermeßbetrages,
   b) von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben von 2—5 ha Größe 3.— RM. jährlich; von mehr als 5 bis 20 h Größe 7.— RM. jährlich; von mehr als 20 bis 50 ha Größe 12.— RM. jährlich; von mehr als 50 bis 100 ha Größe 18.— RM. jährlich; von mehr als 100 ha Größe 25.— RM. jährlich, wobei die Gesamtgröße der bewirtschafteten Ländereien zu Grunde gelegt wird;
   c) in allen übrigen Fällen für jeden in der Stadt Wilhelmshaven beschäftigten Arbeitnehmer ein fester Beitrag von 15.— RM. jährlich (auch im Durchschnitt mindestens 15.— RM.); soweit Arbeitnehmer nicht beschäftigt werden, ist ein Mindestbeitrag von 15.— RM. jährlich zu zahlen.
9. **Die übrigen Abgaben** werden nach Maßgabe der bestehenden einzelnen Satzungen erhoben.

II.

Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderliche Genehmigung des Herrn Ministers des Innern in Oldenburg ist unter dem 18. Juli d. J. erteilt.

Wilhelmshaven, den 25. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister
Dr. Müller

Bekanntmachung

Betr. Erfassung der weiblichen Jugend des Geburtsjahrgangs 1922 für den Reichsarbeitsdienst

Unter Bezugnahme auf das Reichsarbeitsdienstgesetz in der Fassung vom 9. 9. 1939, die Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend vom 4. 9. 1939 und die Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 21. 9. 1939 in Verbindung mit der Verordnung über die Erfassung der weiblichen Jugend für den Reichsarbeitsdienst vom 28. 6. 1940 wird folgendes bekanntgegeben.

In der Zeit vom 29. 7. bis einschließlich 7. 8. 1940 werden im Stadtgebiet Wilhelmshaven die arbeitsdienstpflichtigen weiblichen Angehörigen des Geburtsjahrganges 1922 erfaßt. Während der Dienststunden von 8.00 bis 14.00 Uhr haben auf Zimmer 9 des Polizeipräsidiums, Roonstr. 57, zu erscheinen:

Geburtsjahrgang 1922 der weibl. Jugend

Buchstabe A bis C am 29. Juli 1940;
Buchstabe D bis F am 30. Juli 1940;
Buchstabe G bis J, J am 31. Juli 1940;
Buchstabe K bis L am 1. August 1940;
Buchstabe M bis O am 2. August 1940;
Buchstabe P bis R am 3. August 1940;
Buchstabe S bis St am 5. August 1940;
Buchstabe Sch bis V am 6. August 1940;
Buchstabe W bis Z am 7. August 1940.

Mitzubringen sind:

a) der Geburtsschein (Familienbuch, Ahnenpaß, Taufschein,
b) Schulabschlußzeugnisse, Lehrverträge, Nachweise über die Berufsausbildung,
c) das Arbeitsbuch, soweit dieses ausgestellt ist. Der Arbeitgeber hat dasselbe zu diesem Zweck an die Dienstpflichtige auszuhändigen.
d) Ausweise und Bescheinigungen über die Zugehörigkeit zum BDM., zur NSDAP., zum RLB. (Reichsluftschutzbund), zu einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes (dazu Sanitätsschein oder Personalausweis des DRK.);
e) den Nachweis über den Besitz des Reichssportabzeichens, Rettungs- und Freischwimmerzeugnisse, Grundschein, Leistungsschein (DLRG.), Führerschein für Kraftfahrzeuge.

Dienstpflichtige, die eine Zurückstellung beantragen, haben einen schriftlichen Zurückstellungsantrag mit dem erforderlichen Beweismaterial bei der Erfassung abzugeben.

Eine Dienstpflichtige, die am Erfassungstage aus zwingenden Gründen vom Orte ihres Aufenthaltes abwesend ist, hat Dauer und Grund der Abwesenheit dem Polizeipräsidium schriftlich mitzuteilen. Nach ihrer Rückkehr hat sie sich unverzüglich persönlich zur Erfassung zu melden.

Wer sich als Dienstpflichtige infolge Krankheit oder sonstiger körperlicher Gebrechen nicht oder nicht rechtzeitig zur Erfassung stellen kann, hat hierüber umgehend ein durch den Amtsarzt beglaubigtes Zeugnis einzureichen. Gebühren sind von der Dienstpflichtigen selbst zu tragen.

Eine Dienstpflichtige, die ihren Meldepflichten nicht nachkommt oder bei der Meldung wissentlich unrichtige Angaben macht, kann mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten angehalten werden. In schweren Fällen wird sie, soweit die Tat nicht mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 150.00 RM. oder Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 26. Juli 1940.

Der Polizeipräsident.

Städtische Pferdehalter

werden hiermit aufgefordert, die in ihrem **Besitz** befindlichen **Futtermittelscheine** nebst den noch nicht belieferten Einzelabschnitten im **Zimmer** Nr. 10 der Rathausbaracke gegen neue Futtermittelscheine, die vom 1. August ab eingeführt werden, bis zum 10. August d. J. einzutauschen.

Wilhelmshaven, den 27. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt B
J. V.: Seisse

Wegen dringender Umbauarbeiten werden **am Sonntag, dem 28. 7. 40, von 5—6 Uhr** die

Ortsnetze Voslapp, Fedderwarden, Fedderwardergroden, Himmelreich und Rüstersiel stromlos

geschaltet.

L.E.V. Oldenburg.
Betriebsabteilung Varel.

Kirchliche Nachrichten

Evang.-lutherische Kirchengemeinde Rüstringen in Wilhelmshaven.

Bant. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Bielfeld. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe. Wilkens. Die Frauenhilfe des 1. Bezirks fällt wegen Urlaubs von Herrn Pastor Harms aus. Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde. Wilkens.

Heppens. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Wilkens. Dienstag, 8 Uhr: Frauenhilfe im Konfirmandensaal. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause, Holtermannstraße 30. Pastor Kunstreich (Varel). Donnerstag, 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal.

Neuende. Sonntag, 10 Uhr: Pastor Mahler. Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde. Mahler.

Kath. Marienkirche, Ausgariistraße. 6 u. 8 Uhr hl. Messen. 10.30 Uhr Hochamt und Predigt. 20 Uhr Andacht.

In Cäciliengroden 9.30 Uhr Gottesdienst.

Kath. St.-Willehad-Kirche (Prinz-Heinrich-Str.). Hl. Messen: 6, 7½, 9 Kindermesse, 10½ Hochamt, 20 Andacht. Donnerstag, 20 hl. Stunde, Freitag: Herz-Jesu-Freitag.

Voslapp: 8 u. 9½ Uhr hl. Messen

Fedderwarden. Sonntag, 28. Juli, 10 Uhr: Gedenkfeier für die Gefallenen der Gemeinde. Pastor Geisemeier. Um 9 Uhr fährt ein Omnibus von Kniphausersiel nach Fedderwarden.

Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten. Sonntag, 28. Juli, 8.00 Uhr abends: Bibel-Andacht. Missionssaal: Börsenstraße 116 (Gartenhaus).

Baptistengemeinde, Hollmannstr. 24 9½ Uhr, 16½ Uhr. 11 Uhr: Sonntagschule.

Grundstücksmarkt

Im Auftrage suche ich

einige Zinshäuser

gegen Barauszahlung oder **Lebensrente.** Dem Verkäufer kann für sich und seine Familie ein lebenslängliches Wohnrecht gegen grundbuchliche Sicherung gegeben werden.



Emil Hartst
Grundstücks- und Hypothekenmakler
Viktoriastr. 7 Ruf 1369

Aelteres Wohnhaus mit 5 dreiräumigen Wohnungen, Einfahrt und Garten, an ruhiger Lage inmitten der Stadt erbteilungshalb. zu verkaufen. Wohnung nicht sofort frei. 8000 RM. bar erforderlich. Angeb. unter A. 1109 an Kurier.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Verschiedenes

Junge Kätzchen in gute Hände zu verschenken. Zedelíusstraße 30, Laden.

Geld

Möchte mich mit

1000.- RM.

als stiller Teilhaber an guter Sache beteiligen. Angebote unter A. 1077 an den „Kurier".

Nicht ohne Grund

steigert sich die Anzahl der Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeigen ständig. Die „Kleine" hat schon vielen Nutzen gebracht; denn nur der Erfolg kann die Grundlage dieser Steigerung sein.

Bedienen auch Sie sich der Nützlichkeit der zum Begriff gewordenen Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige.

Landesbibliothek Oldenburg

Und der lebendige Mensch?

Gespräch mit einem französischen Hauptmann entschleierte das Geheimnis unseres großen Sieges

Von Oberstleutnant Dr. Hesse

Maginotlinie, Panzerfeste Schönenburg, im Juli 1940.

Mit einem französischen Hauptmann, der als Kompanieführer in einem der stärksten Werke der Maginotlinie zehn Monate lang gelegen und den heldenmütigen Angriff einer deutschen Division miterlebt hatte, führte ich in einer der mächtigen Panzerkuppeln dieses Forts ein Gespräch, das mit einem Schlage das in der Welt viel erörterte „Geheimnis" unseres Sieges entschleierte.

„Sehen Sie", so führte der Kapitän aus, „dieses automatische Maschinengewehr! Es schießt 1500 Schuß in der Minute. Ich brauche nur den Hebel einzustellen. Verfolgen Sie diese Zahnung, so haben Sie die Geländewelle, die sich in Richtung auf den Hochwald hinzieht, in ihren Einzelheiten vor sich. Das Feuer dieser beiden Maschinengewehre liegt jeweilig 5 Meter vorwärts und rückwärts des Kampfwagenhindernisses in der Mitte." Hierzu ist zu bemerken, daß es sich um ein gekoppeltes Paar dieser schweren Maschinengewehre handelte, und daß das Hindernis aus mehreren Reihen nebeneinander gerammter Eisenbahnschienen bestand, eine Tanksperre, die von den Franzosen meist angewandt wird.

„Wie soll hier jemand durchkommen?" fuhr der französische Hauptmann fort, „und bedenken Sie, hier braucht nur ein Mann einmal auf einen Hebel zu drücken. Alles andere wird von allein besorgt." Auf meine Frage, ob denn der das Maschinengewehr bedienende Schütze nicht sein Ziel sähe, wurde erwidert, daß dies gar nicht nötig sei. Dafür sorgten schon die Beobachtungen.

Im weiteren Verlauf des Gespräches wurde die Frage berührt, wie lange denn eine derartige Verteidigung durchgeführt werden könnte. Es gäbe doch lange Nächte, auch Nebeltage. Es sei doch unmöglich, so bemerkte ich, ein ununterbrochenes Feuer zu unterhalten, es trete doch eine Abnutzung der Waffe nach kurzer Zeit ein, vor allem, wenn man ihre hohe Feuergeschwindigkeit berücksichtige. Wir stellten daraufhin das Rechenexempel auf, wie lange ein solches Maschinengewehr, für das zehn Ersatzläufe zur Verfügung standen, bei unbegrenzter Munition in Gebrauch sein könnte. Ich brauche es hier nicht zu wiederholen. Je nachdem, ob man nun eine Höchstschußzahl von 300 000 oder 3 Millionen für einen Lauf annimmt, kommt man auf eine kleinere oder größere Minutenzahl. Sie erlaubt auch im Höchstfalle niemals das ununterbrochene Feuer.

Gerade angesichts der Maginotlinie begreift man die außerordentliche Rolle des mit seiner Waffe verbundenen, sich bewußt einsetzenden Kämpfers. Als die Völker der Welt im November 1918 die Waffen niederlegten, taten sie dies in der Überzeugung, daß das Material den Sieg über den Menschen errungen habe, daß der deutsche Soldat infolge schlechter Bewaffnung, des Mangels an Munition, Fehlens von Kampfwagen und Unterlegenheit in der Luft geschlagen worden sei. Sie bewerteten nicht, daß er sich gegen eine vielfache Überlegenheit und gegenüber der Rüstungskapazität der größten Industrieländer jahrelang nicht nur behauptet, sondern große Schlachten siegreich durchgekämpft hatte. Man meinte, was vor allem für den französischen Generalstab wie die französische militärische Schule und die entsprechende Militärliteratur gilt, den Nachweis erbracht zu haben, **daß die Zeit der Operation im freien Raum vorüber sei.**

Man lehrte fortan so, wie man es 1918 unter dem viel zu viel gerühmten, niemals den Ruf eines großen Feldherrn verdienenden Marschalls Foch geübt hatte, daß nur ein methodisches Vorgehen zum Ziele führe. Weder der Kampfwagen dürfe sich allzuweit von der Infanterie und der Artillerie entfernen, weil sonst das von ihm gewonnene Gelände nicht zu halten sei, noch sei es der Infanterie möglich, ohne den Panzer vorzustoßen. Niemals könne auf die systematische Vorverlegung des Artilleriefeuers und auf einen zu jeder Zeit auslösbaren artilleristischen Feuerschutz verzichtet werden. Die beiden letzten Monate haben gezeigt, daß sich hieran in Frankreich nichts geändert hat. Man hat sich in keinem Fall zu einer wirklichen Operation, zu einem Verzicht auf die Theorie und Methode des Marschalls Foch entschließen können. Man hat die Starrheit über die Beweglichkeit gestellt. Dies gilt nicht nur formal, sondern auch geistig. Man hat auch keinen Führer gehabt, der zu großen Entschlüssen fähig war. Es hat aber auch nicht den Soldaten gegeben, der so kämpfte, wie der deutsche Infanterist, Pionier und Panzerschütze.

Für den französischen Offizier, der auf der Feste Schönenburg auch nach der Niederlage noch immer das eigene Kampfverfahren für das Richtige hielt, war die Kühnheit der deutschen militärischen Führung ebensowenig zu begreifen wie der Einsatz unserer Infanteristen und Pioniere. Er hatte mit eigenen Augen sehen müssen, daß an dieser Stelle keine Panzer vorgingen und daß auch die Artillerie nur einzelne Ziele, diese allerdings mit außerordentlicher Wucht, bekämpfte. Eine Feuerwalze war dem Angriff nicht vorangegangen.

Zwei andere wichtige Erkenntnisse verbanden sich für mich mit diesem Besuch der Maginotlinie: der Krieg läßt sich nicht mathematisch berechnen und die Technik darf — bei aller Anerkennung ihrer Bedeutung und Notwendigkeit gerade für die Kriegführung — nicht überschätzt werden. Das ist gerade das Kennzeichnende in der deutschen Kriegführung, daß sie nicht versucht hat, bis zum letzten Schuß den Gang der Ereignisse zu berechnen, sondern von Fall zu Fall sich entschieden und gehandelt hat. Wahres Feldherrntum hat niemals im Bereich des Rationalen gelegen. Was wir bewundern, ist das Irrationale, das geniale Voraussehen einer kommenden Entwicklung und die Meisterung einer überraschend eintretenden Lage. Ist auch für die deutsche Führung in diesem Kriege manches überraschend gekommen, sie ist damit nicht nur fertig geworden, sondern sie hat für den Gegner die neue Lage geschaffen, mit der er nicht fertig werden konnte.

Auch dies beweist der Besuch in der Maginotlinie. Hinter ihrer Front stand als eine von drei französischen Gruppen die 5. Armee. Sie war ursprünglich zum Durchbruch des Westwalls angesetzt und wurde im letzten Augenblick auf die Nachricht von dem schnellen Vorstoß der Truppen des Generals von Rundstedt in Richtung Chaumont in Marsch gesetzt. In den Vogesen aber blieben sie stecken, waren doch ihre rückwärtigen Verbindungen bereits von der feindlichen Luftwaffe und den Panzern des Generals Guderian zerschlagen.

Zweifellos stellen **die Werke der Maginotlinie technische Meisterstücke dar.** Panzerkuppeln, die ein Gewicht von 40 und mehr Tonnen haben, erscheinen und verschwinden auf den Druck eines kleinen Fingers, und dies nicht etwa, weil ein Motor in Gang gesetzt wird, sondern weil eine entsprechende hydraulische Vorrichtung eingebaut ist. Die Panzerung ist fast 50 Zentimeter und der Beton mehr als 6 Meter stark. Trotzdem hat die Technik nicht gesiegt, sondern der lebendige Mensch, der deutsche Kämpfer. Was nutzt auch die hochentwickelte Waffe, wenn sie sich nicht in der Hand eines Mannes befindet, der in scharfem Feuer, angesichts der neben ihm einschlagenden Granate noch die Nerven behält! „Ich habe die Leute, die den deutschen Mörserbeschuß erlebt haben, nicht mehr in der Beobachtung einsetzen können", erklärte mir der französische Hauptmann. Auf meine Frage, ob es denn dabei Tote und Verwundete gegeben habe, erwiderte er, daß dies nicht der Fall gewesen sei, aber die moralische Wirkung der deutschen Waffen sei nicht mehr zu ertragen gewesen. Es habe sich in der ganzen 510 Mann starken Besatzung des Forts eine Panikstimmung gebildet. Niemand habe mehr in die Panzerkuppeln hineingehen wollen.

Theorie und Methode und — der lebendige Mensch?

Wir stellen (so schließt dieser Artikel, den wir dem V. B. entnehmen) mit berechtigtem Stolz die geistige Überlegenheit der deutschen Führung, ihren Sieg über das starre System des Marschalls Foch fest. Wir erkennen aber auch gleichzeitig die Leistung des Infanteristen und des Pioniers, kurz gesagt, jedes deutschen Soldaten, der seine Waffe nicht nur beherrscht, sondern sie nur als ein Mittel zum Sieg in seiner Hand weiß. Niemand anderes entscheidet in diesem Krige als der lebendige Mensch, der Kämpfer.

Der Plutokratenspiegel

An der Tagesordnung

In Lancaster mußten sich — nachzulesen im „Daily Expreß" — drei englische Soldaten wegen eines gemeinschaftlichen Sittlichkeitsverbrechens gegen eine Frau verantworten. Sämtliche drei Soldaten stehen im Alter von 18 Jahren. Die von ihnen angegriffene Frau ist 45 Jahre alt. Das Gericht erklärte den Vorgang, der leider in ähnlicher Form im Verlauf der letzten Wochen mehrfach vorgekommen sei, als „auffällig", weil die angegriffene Frau die Gattin eines in Indien Dienst tuenden Unteroffiziers ist, und weil der Angriff sich im Anschluß an eine zu Ehren der Soldaten gegebene Tanzfestlichkeit vollzog. Die ahnungslose Frau wurde auf dem Heimweg von den Soldaten angesprochen und mißbraucht.

Aehnliche Vorfälle ereignen sich in der letzten Zeit massenhaft, die Polizei- und Gerichtsberichte geben darüber so gut wie täglich Aufschluß.

Der Anfang von Englands Verjudung



Im Froelich-Studio der Ufa entstand der großangelegte Film „Die Rothschilds". Das neue Werk verdient über das allgemeine Interesse hinaus, das dem deutschen Filmschaffen in aller Welt entgegengebracht wird, besondere Aufmerksamkeit, da mit ihm nicht mehr und nicht weniger unternommen wird, als an Hand einer absolut geschichtstreuen Kernhandlung die Vorgänge zu zeigen, die zu der immer mehr fortschreitenden Verjudung Englands führten.

C. M. Köhn, unter dessen Produktionsleitung der neue große Ufa-Film „Die Rothschilds" entstand, betont, daß in diesem Film der allergrößte Wert auf historische Treue gelegt wird und nur das Geschehen, das durch tausend Dokumente belegt ist, in dem Film rekonstruiert und nochmals lebendig gemacht werden soll.

In einzigartiger Weise gestaltet der Film die Entwicklung der jüdischen Bankierfamilie Rothschild, die es verstand, mit den Pfunden des Landgrafen von Hessen zu wuchern und damit außer dem berüchtigten Stammhaus in Frankfurt neue Familienunternehmen in London und Paris zu gründen, die ihren verhängnisvollen Einfluß auf die europäische Politik nahmen. Unser Szenenbild zeigt Mayer Amschel Rothschild (Erich Ponto) und den Landgrafen von Hessen (Michael Bohnen). Aufn. Ufa.



Reichsmarschall Göring beglückwünscht in Karinhall den Generaloberſten Udet zu ſeiner ſoeben vom Führer ausgeſprochenen Beförderung. (Aufn.: Kropp-Scherl-Bilderdienst.)



Schwerſte Kaliber in einer franzöſiſchen Geſchützfabrik

Unſeren Truppen in Frankreich fiel u. a. bei der Beſetzung eines großen Rüſtungswerkes eine ganze Serie nahezu fertiggeſtellter Eiſenbahngeſchütze ſchwerſten Kalibers in die Hände. (Aufn.: PK.-Pincornelly-Scherl.)

Landesbibliothek Oldenburg

Denkmäler im Elsaß / Französische Ansprüche und Anmaßungen von einst

Ideen der Revanche und ihre Begründung / Beispiele aus den Jahren 1918/19 / Türkheim und der General Turenne / Ein „erster Befreier" / Der verlogene Kult der Vergangenheit / Der Badenser Kleber und die französischen Nationalisten / Denkmäler - - - Menschenschlag und Muttersprache

Was Poincaré und Clemenceau im Elsaß immer wieder bei offiziellen Feiern im Ueberschwang der Gefühle ausgesprochen hatten, stellte im Jahre 1932 der Pariser Schriftsteller Charpentier nach einem genauen Studium der einschlägigen Dokumente in nüchterner Sachlichkeit in seinem Buche „La guerre et la patrie" noch einmal fest: „Die Partei der Revanche hat den letzten Krieg aus ganzem Herzen gewollt, um die beiden verlorenen Provinzen Elsaß und Lothringen wieder zu gewinnen."

Die Idee der Revanche hatte ihre Begründung schon immer in der Behauptung, Elsaß-Lothringen sei urfranzösisches Land! Dem Durchschnittsfranzosen war diese These, in der sich Sentimentalität und Machtwille merkwürdig verquickten, Glaubenssatz geworden. Und die Regierung bemühte sich, diese trügerische Legende leben und wirken zu lassen. Die geschichtliche Wahrheit stand in den „wiedergefundenen Provinzen" nicht hoch im Kurs. Die deutsche Vergangenheit existierte für den „Patrioten" nicht, weil die politischen Zwecke es verboten.

Schon gleich nach dem Einzug der französischen Truppen 1918 waren die Geschäftsträger Frankreichs am Werke, die für sie peinlichen Merkmale der deutschen Zeit rasch und gründlich zu beseitigen. Bilder- und Denkmalstürmer waren am Werke, verschandelten und zerstörten nach Herzenslust: Den drei Kaisern an der Fassade an der Hauptpost in Straßburg schlug man, um ein Volksgericht vorzutäuschen, die Köpfe ab und zeigte den Fremden diese verstümmelten Statuen gewissermaßen als ein Symbol: So hat das „geknechtete" Elsaß gerichtet! Alle Denkmäler, die die Deutschen errichtet hatten, mußten verschwinden.

Die Franzosen brauchten im „urfranzösischen" Elsaß ihre eigenen Denkmäler! Wie sie es machten, zeigt das Beispiel in dem oberelsässischen Städtchen Türkheim:

Der französische General Turenne mußte hier sein Denkmal haben. Und der geschichtliche Hintergrund? Vor Türkheim hatte Turenne die vereinigten Kaiserlichen und Brandenburger im Jahre 1674 überraschend geschlagen. Aber diese Kaiserlichen und Brandenburger waren den elsässischen Städten zu Hilfe gekommen, die sich gegen den Machtwillen Ludwig des XIV. wehrten. Die Stadt Türkheim mußte diese Kühnheit büßen: Nach dem Abzug der Deutschen ließ Turenne seine Soldaten nach Herzenslust massakrieren und brandschatzen.

Kein Wunder, daß sich die Türkheimer gleich nach dem Waffenstillstand gegen ein Turennedenkmal ausgesprochen hatten. Die „Patrioten" ruhten nicht; Paris unterstützte. Und Turenne war auf einmal zum „ersten Befreier" des Elsasses gestempelt. Damit aber diese Feier, deren Zweck nur zu offensichtlich war, wieder ein „Plebiszit" wurde, hatte der Präfekt den Mut zu erklären: Ganz Elsaß verherrlicht durch das Denkmal in Türkheim den französischen Kriegshelden Turenne. Der Generalissimus der französischen Armee, General Weygand, zog in der alten Stadt, deren deutsche Vergangenheit durch die Bauart ihrer Häuser so offenbar wurde, ein glänzendes militärisches Schauspiel auf. General Gourgeois, der offizielle Festredner, konnte nicht erscheinen. Sein Freund und Kollege, der elsässische Senator Pfleger, der Führer der „Nationalkatholiken", verlas die Festrede, die in dem Satz gipfelte: Angesichts der Bedrohung durch die Deutschen, müssen alle aufrichtigen Elsässer einig und stark bleiben, stolz auf die französische Geschichte und das große französische Vaterland.

Diese merkwürdige Einweihungsfeier im oberelsässischen Städtchen Türkheim ist nur ein Glied in der großen Kette der Versuche, die die französische Regierung immer wieder machte, um französische Reminiszenzen in das Elsaß hineinzudichten.

Wenn die französischen Historiker in wissenschaftlicher Unbekümmertheit alles, was im Elsaß und in Lothringen vor dem 17. Jahrhundert wurde und geschah, geflissentlich übergingen, so suchte die französische Propaganda durch ihren „Kult der Vergangenheit" Stimmung in Elsaß-Lothringen zu machen.

Denkmäler jener Elsässer, die in der Napoleonischen Zeit Frankreich gedient hatten, wurden Symbole „französischen Geistes" in Elsaß-Lothringen. Das kaiserliche Deutschland hatte in den größeren Städten des „Reichslands" die Monumente dieser großen Elsässer — die ja Deutsche waren — stehen lassen, die Franzosenfreunde benutzten sie, wenn sie ihren Gefühlen der Revanche bei jeder Gelegenheit Ausdruck verliehen. Bekannt war vor 1914 der Brauch der „Etudiants alsaciens", alljährlich vor dem Kleberdenkmal in Straßburg stillschweigend zu defilieren, vor den Augen einer wachsamen Polizei, die nicht wußte, was sie tun sollte.

Es war für diese Revanchemänner und Kriegshetzer völlig bedeutungslos, daß dieser „Elsässer" Kleber, dessen Standbild sie huldigten, von Eltern abstammte, die aus dem badischen Kehl nach Straßburg gekommen waren. Auch das war für sie belanglos, daß dieser Kleber die Militärschule in München besucht und als österreichischer Leutnant seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Wenn General Kleber, wie Thiers ausdrücklich in seiner „Geschichte der französischen Revolution" feststellt, sogar den Aegyptern als Nichtfranzose aufgefallen war, so mußte doch sein Denkmal in Straßburg der Verherrlichung des französischen Genius in den „verlorenen und wiedergefundenen Provinzen" dienen. So wollten es vor und nach dem Weltkrieg die Wetterlé, die Delsor, die Bucher, die Blumenthal, die Grumbach, die Weil und wie die Juden und Judengenossen sonst noch hießen.

Und auch mit seinen anderen Denkmälern in Elsaß und Lothringen hatte Frankreich Pech: Sie halten nicht, was sie versprechen, denn sie stehen in einem auffallenden Gegensatz zu ihrer Umwelt, deren deutscher Charakter durch die Landschaft und die Häuser, durch den Menschenschlag und durch die Muttersprache offenbar wird.

Diesen Widerspruch von Sein und Schein, von Gewachsenem und Aufgepropftem empfanden die Elsässer und Lothringer schon immer. Ein Beispiel für viele: Als die französische Propaganda vor der Straßburger Universität, einem Meisterwerk deutscher Architektur, dem großen Pasteur, der eine Zeitlang an der Straßburger Akademie gewirkt hatte, mit viel Geld und Mühe ein pompöses Denkmal in französischem Geschmack errichtet hatte, wurde sie durch den Volkswitz mit einem Schlag um jede Wirkung gebracht. Das Pasteurdenkmal hieß seit seiner Enthüllung bis heute „Die Gelbrübe"! Das Pasteurdenkmal hat jenes andere Denkmal, das sich in seiner unmittelbaren Nähe befindet, nicht zu verdrängen vermocht: das Denkmal des jungen Goethe, der als Straßburger Student „an der Grenze von Frankreich allen französischen Wesens auf einmal bar und ledig" wurde.

Dr. A. H.

Unglaubliche Wahrheit — tiefste Schande

Erlebnisse deutscher Flieger in französischer Gefangenschaft — Das ist die Grande Nation

„Die französische Abordnung bei der Waffenstillstandskommission hat mitgeteilt, daß nunmehr sämtliche deutsche Kriegsgefangene, soweit sie in Lagern interniert waren, den deutschen Truppen an der vereinbarten Demarkationslinie übergeben wurden. Eine deutsche Kontrollkommission wird in das unbesetzte Gebiet reisen zur Nachprüfung der französischen Angaben."

Still, ganz still ist der erste Empfang der fünfzehn Kameraden, von denen einige acht bis neun Monate das Martyrium der französischen Gefangenschaft durchgemacht haben. Abgehärmt, erschöpft, mit kahlgeschorenem Kopf, so stehen sie, ihr Bündel unter dem Arm, wortlos vor uns. Die Augen flackern bei unserem herzlichen Gruß und Händedruck, aber fast apathisch setzten sie sich nieder, ganz dicht zusammen mit uns. Man träumt vor sich hin, schwer kommen die Erinnerungen wieder, grausam meldet sich all das Schwere noch einmal an und zieht am geistigen Auge vorüber. Wie aus finsterer Nacht erwachen sie, einer nach dem andern. Und so löst sich der schwere Bann. Nur ganz spärlich zuerst, brockenweise. Man kann ja nicht alles sagen. Wer Berichte aus dem tiefsten Mittelalter kennt, kann sich etwa eine Vorstellung machen von diesen Tatsachen. Unglaubliche Wahrheit — tiefste Schande.

Gezeichnet . . .

Sie haben immer noch ihre alte Uniform, von der der wilde Pöbel alle Ehrenzeichen abriß. In großen Lettern tragen sie ihr Schicksal vor sich hin: P. G.: prisonnier de guerre. Riesenbuchstaben von weißer Farbe. Eingefressen in den Tuchrock. Rechts unten ein weißer Punkt: der bedeutet: 1. Kolonne und darunter die Nummer: Ihr Hab und Gut tragen sie bei sich. Nicht viel hat man ihnen gelassen. Ringe, Uhren und persönliche Andenken sind ihnen abgenommen worden, gestohlen.

Die Kombination durften sie behalten. Das war ihre Schlafdecke und, an den Beinen zugebunden, zugleich ihr Behälter für die notwendigsten Sachen. „Was ist denn das für eine Kopfbedeckung?" frage ich meinen Nachbarn. Ein großer, stattlicher junger Unteroffizier und Flugzeugführer. „Ja, die habe ich mir aus gefundenen Stoffresten selbst genäht. Denn meine Mütze hat mir ein französischer Offizier bei der Gefangennahme unter Vorhalten einer Pistole abgenommen: Die behalt' ich, du Hund, als Souvenir. Aber heute werfe ich die selbstgemachte Mütze weg. Fort mit den Sachen trübster Erinnerungen. Nur eines: durch nichts Aeußeres mehr an die Stunden der Schmach erinnert werden."

Beim Absprung beschossen, gefangen und dann verwundet

„Ich wurde", beginnt ein Kamerad, „am 20. Mai bei Compiègne gefangengenommen. Unser Auftrag war gerade erfüllt, als wir beim Abfangen der Maschine Jäger- und Flakbeschuß bekommen. Schwerste Treffer. Die Maschine ist nicht mehr rudergängig. In 2600 Meter Höhe steigen wir aus. Als Heckschütze bin ich der erste. Der Fallschirm öffnet sich, ich fühle mich sicher. Plötzlich sehe ich, der feindliche Jäger dreht bei, hält auf mich zu und beschießt mich. Er verfehlt sein Ziel. Mit drei Treffern im Fallschirm komme ich gesund zu Boden. Da beginnt erst das Leiden. Die Zivilisten stürzen sich wie eine wilde Meute auf mich, und wie ich gefangen — wehrlos — abgeführt werde, erhalte ich aus dem Hinterhalt einen Kopfstreifschuß. Zusammengeprügelt, ohne Rücksicht auf meine Verwundung, findet die erste Vernehmung statt. Aber von mir hatte man nichts zu erwarten, und so lernte ich auch am nächsten Tage schon in Einzelhaft im Zuchthaus Paris kennen. In schlimmster Erinnerung sind mir die französischen Offiziere, die in einer Art Blutrausch auf die zum Verhör erschienenen Gefangenen einschlugen. Einige Offiziere waren in Zivil zugegen, um an den Zwischenfällen noch aktiver teilnehmen zu können."

Gefangen und — erschossen

„Im Lager treffen wir einen Kameraden, der nach dem Absprung mit einem anderen Kameraden beschlossen hatte, zu flüchten. Da sie unentdeckt zur Erde gekommen waren, vernichteten sie zunächst die Fallschirme und suchten im nahen Wald Schutz. Sie kletterten auf einen dichten Baum und entdeckten, daß bei der Dämmerung das Gelände von französischer Artillerie besetzt war. „Trotz Hunger und Durst verhielten wir uns ruhig, eine Nacht und einen Tag. Doch dann sahen wir keinen Ausweg mehr! Wir gaben uns zu erkennen. Wir wurden nach der Aufforderung, hinunterzukommen, beschossen. Mein Kamerad wurde verletzt. Eine Kugel traf ihn durch Kinn und Kopf. Unten hörten wir der Beratung zu, was mit uns geschehen solle. „Den einen können wir als Gefangenen mitnehmen, aber mit dem Verwundeten wollen wir uns erst gar nicht abgeben." Und nur wenige Sekunden vergingen, da geschah das Unfaßbare! Der Verwundete wurde zu Boden geschlagen, da krachten schon die Schüsse . . . er wurde tödlich getroffen!"

Unteroffiziere ins Zuchthaus!

„Die tägliche Arbeit im Lager war nicht leicht, aber nach allem Vorausgegangenen zu ertragen. Unter strengster Bewachung bauten wir das Fundament für eine Baracke. Am Morgen war der Zement erstarrt und wie ein Siegeszeichen leuchtete uns das Hakenkreuz entgegen, das ungelenke Finger am Abend vorher in den feuchten Zement gedrückt hatten. Das war für uns die größte Freude, für die Franzosen aber Ursache zu strengsten Strafmaßnahmen. Auf die erste Vernehmung meldeten sich als Täter alle!

So standen wir einig da, als uns eröffnet wurde, daß die Unteroffiziere unter uns sofort schwer gefesselt in ein Zuchthaus eingeliefert würden. Uns erwarte ein Kriegsgerichtsverfahren. Kurz war der Abschied. In den nächsten Tagen sollte unser Schicksal besiegelt werden. Aber schon sickerten Nachrichten durch vom siegreichen Vordringen unseres deutschen Heeres. Wir werden zwei — dreimal weiter verladen. Es wird uns der Termin des Kriegsgerichtes bekanntgegeben. Inzwischen entscheiden die nächsten Stunden aber schon den Sieg unserer Truppen, und 3 Tage vor der Verurteilung erhalten wir die Nachricht, die wir in kühnsten Träumen nicht geträumt: Sieg — Waffenstillstand! Dem Kriegsgericht entronnen, werden wir an einer vereinbarten Stelle der deutschen Wehrmacht unseren Kameraden übergeben.

Das ist die Grande Nation

Ganz lebhaft ist es mittlerweile geworden. Wir haben uns gefunden in der Unterhaltung. So sitzen wir in der Schule eines französischen Ortes. Vor uns die Tafel der kleinen ABC-Schützen. Rechtschreibeübungen sind noch lesbar. Wie ein Hohn wirkt ein Satz, der von den Schönheiten Frankreichs spricht.

Wir wischen den Satz aus, denn die Kameraden wissen, daß die Wirklichkeit anders war. Bespuckt hat man die Gefangenen, wenn sie wehrlos durch die Ortschaften gebracht wurden, selbst die kleinen Kinder haben unsere deutschen Kameraden mit gemeinsten Redensarten und Schimpfworten überschüttet. So lebt die Grande Nation zunächst bei uns allen im Gedächtnis.

Wer die Freude der Heimkehr erlebte, kann sich denken, wie herzlich unser Abschied mit allen guten Wünschen war. Frisch eingekleidet, mit einem Urlaubsschein in der Tasche, starten morgen die Kameraden mit der guten Ju in die Heimat. Das Leid zu vergessen, sich bereit zu machen für neue Aufgaben und Taten!

Kriegsberichter Dr. Edelfried Koschmieder.

Durst und Hunger, Revolver und Peitsche

Wohl keiner von den Zurückgekehrten vergißt die ersten Vernehmungen. „Hunger und Durst plagten mich bereits", erzählt ein anderer, „als ich zu einer Aussage gezwungen werden soll. Man will etwas über meine Truppe, die Vorgesetzten u. a. wissen. Nach dem üblichen Geschwätz und den verlockenden Versprechungen betone ich ruhig, daß ich die Aussage verweigere. „Ich denke, ein Franzose würde das auch tun."

Das war zu viel. Schon saust die Reitpeitsche des Offiziers über mein Gesicht und mit vorgehaltenem Revolver weist er mich darauf hin, daß ich erschossen würde. Ich bleibe standhaft und werde zur Strafe in eine finstere Zelle gesteckt. Das einzige, was ich erhalte, ist Salzwasser. Das macht Durst."

„Ich werde zum zweitenmal wieder vorgeführt. Unter stärkster Bewachung. Hinter mir ein Soldat mit entsichertem Gewehr. Vor mir wieder die Reitpeitsche und der Revolver. Ich lehne die Aussage zum zweitenmal ab. Nun scheint die letzte Stunde gekommen. Mit dem Gesicht werde ich zur Wand gestellt. „Willst du aussagen, bevor du erschossen wirst?" „Nein!" So stehe ich und denke: lange dauert es nicht. „Treten Sie weiter nach rechts — eine neue Aufforderung — eine weitere, Minute — da spüre ich Schläge auf meinem Kopf. Blutend werde ich abtransportiert."

Transport in ein Zwischenlager

Wir waren mittlerweile sechs Kameraden, die weitertransportiert wurden. Mit dünnem Leitungsdraht werden wir einzeln gefesselt, zunächst die Hände, dann die Füße und dann werden die erhobenen, gefesselten Hände auf dem Lastwagen an der Decke des Autos wiederum angebunden. Ein fußverletzter Kamerad bittet, ihm wenigstens die Füße von den Drahtfesseln freizulassen. Ein Tritt ist die Antwort. Und so jagen wir, schwer bewacht, begleitet von einer Kolonne stark bewaffneter Kraftfahrer, ins neue Lager. Jede Kurve steigert unsere Qual. Schon hat der Draht sich in die Haut gepreßt. Bei jedem Ruck wird der Schmerz größer, blau sind die Hände und blutig, zerschnitten. Im Nachtlager auf blankem Zementboden — ein alter Pferdestall — finden wir einige Hände voll Häcksel, den wir unserem verwundeten Kameraden unter sein Bein legen."

Brot mit der Säge geschnitten Schnee und Eis

„Am schlimmsten waren für uns, die wir schon acht Monate das glorreiche Frankreich erlebten, die Tage des Winters. In menschenunwürdiger Unterkunft waren wir Schnee und Eis ausgesetzt.

Die sogenannte Decke — es waren Fetzen von Damenmänteln — bot nur geringen Schutz. Der Schnee fiel durch Dach und Fenster. Wir mußten ihn abschütteln, wenn wir morgens erwachten. Die Verpflegung war sehr schlecht. Das Wasser gefroren. Das wenige, steinalte Brot, zersägten wir und rösteten es an der Glut des kleinen Ofen. Jeder erhielt 400 Gramm Kohlen. Da mußten wir schon eng um den Ofen rücken, um etwas Wärme zu verspüren. Mit glühenden Haken tauten wir das Eis und erwärmten das Wasser. Dazu war die Behandlung durch französische Offiziere so schlecht, wie man bei uns keinen Hund behandelt."

Wir haben kleidsame und formschöne

Mäntel und Kostüme

zu Hunderten!

Wo man so viele und schöne Kleidung findet, ist leichtes Kaufen.

Högemann

Hauptgeschäft Gökerstraße
Zweiggeschäft Marktstraße

Landesbibliothek Oldenburg

Bis ins dritte Geschlecht

Ein Roman aus des Reiches Westmark

Von Erich Brandt-Lüneburg

17. Fortsetzung.

Hans Heinrich schauerte zusammen, — blies da ein Klippschüler zum ersten Male auf der Klarinette? —, nein, der alte Opdenfeld war schon fünfzig Jahre Hornist, seine Trompete zitterte in schwachen, welken Händen, die Adern auf der fahlen Stirn unterm wuchtenden Tombackhelm schwollen bläulich an: Taü—tü—ta! Wasser — marsch!"

Und noch einmal: „Taü—tü—ta! Wasser — marsch!"

Im Takte hoben und senkten sich die breiten Holme der ersten Spritze. Ein dünner Wasserstrahl — viel zu dünn für den Müller Wackertapp, der entgeistert in die Glut starrte und jeden Handgriffs unfähig war —, ein dünner Wasserstrahl verzischte in den Flammen, Funkengarben rauschten hoch, loderten wie beim Feuerwerk auseinander, verästelten sich in tausend Sprüher. Der Vollmond lächelte.

Elfriede Martell war ganz hingerissen: „O, wat en nett Füerken!" Sie stand natürlich in der ersten Reihe der Zuschauer, im Eifer des übereilten Aufbruchs hatte sie ihr bestes Sonntagskleid aus dem Schrank gegriffen.

Krachend lösten sich die glühenden Flügel der Mühle, sausten splitternd und berstend zu Boden. Der nächste Wasserwagen . . . Wieder fehlten Kräfte für die dritte Spritze. „Freiwillige vor!" rief Bürgermeister Bertges zum zweiten Male. Alle Behaglichkeit, die er vor kurzem im „Bäumchen" zur Schau getragen, war von ihm gewichen. Die älteren Bürger sprangen herzu.

Im Takte knarrten die Holme der Spritze, ächzten die Achsen, sogen die Kolben, spieen die Strahlrohre der Schläuche Wasser, — Wasser her, nur Wasser!

An Spritze drei bediente dat Bousseljötche den einen Holm ganz allein; auf — ab, auf — ab! Am andern Holm standen die „Freiwilligen": Hermann Martell, dat Jüppche, der Zollrat, Gottlieb Teeuwen, der Geheimrat, und Hans Heinrich kam noch hinzu von Spritze zwei, deren Wasserkasten eben wieder leergepumpt war.

Dat Bousseljötche keuchte, die andern keuchten. Wie war es nur möglich, daß dieses Unglück — das im Grunde genommen doch nur den Müller Wackertapp „traf — die Männer verschiednen Herkommens mit einem Schlage einte? Bedurfte es immer erst einer starken Faust, um fünf oder sechs Deutsche vor einen Wagen oder vielmehr vor eine Spritze zu spannen?

Teeuwen ließ einen Augenblick den Holm sausen und fuhr mit dem groben rotgeblümten Sacktuch über die erhitzte Stirn. „Heioh! Jetzt könnt ihr streiten, Je jecke Oerscheln!"

„Wie meinen?" keuchte der Zollrat, „das verstehe ich nicht . . ."

„Je jecke Kampfhähn . . ." wiederholte Teeuwen und lachte, und der Zollrat lachte, und Hermann Martell lachte. Sie lachten alle an Spritze drei. Sie schauten nicht nach rechts und links, die Arme schmerzten, die Pulse flogen, die Lungen keuchten. Auf und ab — auf und ab — knarrte der Holm . . .

Mit gezücktem Notizbuch mimte Giskes den Spiegel der Zeit. Sein Bleistift lag auf dem runden Stammtisch im „Bäumchen". So konnte das Kugelmännchen nicht einmal all' die schönen Merkworte aufschreiben, die es sich in der Stimmung des Augenblicks zurechtlegte. Er kam nicht auf den Gedanken, sich bei irgendwem einen Bleistift zu leihen . . .

Alle Liebesmüh' war vergebens. Die Mühle war nicht mehr zu retten. Der Bürgermeister fluchte. Ein rauchender Trümmerhaufen blieb zurück. Geschwärzte Brandmauern, verkohlte Dachsparren, geborstene Fensterrahmen. Die Brandwache saß auf umgestülpten Ledereimern fröstelnd neben der Spritze.

*

Die Zeit war weit vorgeschritten. Vom Kirchtum schlug es Mitternacht. Die Stammgäste kehrten ohne besondere Abrede wieder im „Bäumchen" ein. Die Mühe der schweren Löscharbeit fieberte in ihnen nach. Der Zollrat war ganz abgekämpft. „Alle Achtung — dat Bousseljötche! Allein einen ganzen Holm niederdrücken — ich hätte das niemals geschafft!"

„Sie haben also anscheinend doch wat gelernt, Herr Zollrat," stichelte der unverwüstliche Gottlieb Teeuwen, „denken Sie mal an, in welch feiner Gesellschaft Sie sich befanden. Es war nur ein Reserveoffizier darunter . . ."

„Wer denn?" fragte Haberbosch harmlos. Er war schon ein bißchen Bürokrat und argwöhnte keinen derben Scherz.

„Nun, der Zollrat Haberbosch!" Die andern lachten.

„Schrecklich, diese körperliche Anstrengung", lenkte der Geheimrat ab. „Ich habe fürchterlich transpiriert. Das Chemisettchen ist verrutscht, ich mochte erst gar nicht wieder herkommen."

„Und Ihr Kragen ist ganz grau und durchweicht, Herr Geleimrat," ergänzte Teeuwen harmlos, der seinen Redeschwall nicht früh genug loswerden konnte. Erschrocken griff van der Kuhlen an seinen Hals. Am liebsten wäre er schnurstracks heimgegangen, außerdem waren seine Schuhe durchnäßt. Die anderen Herren sahen aber auch nicht viel besser aus, und so blieb er doch lieber sitzen. Der Rotwein wärmte . . .

In sich gekehrt lauschte Hermann Martell. Nun überkam ihn wieder seine alte Lebhaftigkeit. „Sie sehen, meine Herren, daß es nichts gibt, was Deutsche voneinander trennen könnte. Aber leider tritt dieser Idealzustand immer nur dann ein, wenn gemeinsame Not sie bedrängt. Mich deucht, wir müssen noch viel Not und Elend durchleben, ehe wir von der Nation — die wir erst seit ein paar Jahren sind — zum Volke reifen . . ."

„Sie wollen die Menschen ändern?" fragte dat Jüppche ironisch. „Ausgeschlossen, mein Lieber! Wenn sie alle so wären wie Sie . . ."

„Die Menschen ändern sich nicht. Das lehrt mich eine lange Lebenserfahrung. Aber ihre verschiedene Charakterstärke kann sich vermindern oder erhöhen. Sie können einig und geschlossen sein im gemeinsamen Kampf um große Ziele oder nachsichtig und lässig im Erdulden der Nöte ihrer Zeit. Das ist eine Frage der Grundeinstellung aller — und eine Frage der Führung! Der Glaube an Deutschland allein kann die Ganzheit zum Guten lenken!"

„Man muß zugeben", gestand der Zollrat mit wohlabgewogener Handbewegung, „daß die soziale Frage doch wohl schwieriger zu lösen sein wird, als ich mir das bisher vorgestellt hatte. Um schon im voraus allen Zweifeln und Einwendungen zu begegnen: meine konservativen Grundsätze sind nicht erschüttert, bisher noch nicht, aber es könnte doch sein, daß hier ein Dogma allein auch nicht mehr hilft . . . Man könnte vielleicht doch manches anders anpacken —"

„Saulus — Paulus!"

„Nach Canossa gehen wir noch lange nicht, Herr Teeuwen!"

Um Hermann Martells bärtige Mundwinkel spielte ein Schmunzeln und kräuselte leicht die schmalen Lippen. „Beim Weintrinken lösen wir keine Lebensfragen unseres Volkes. Wir blicken hier doch nur durch ein vermauertes Fenster. Fangen wir doch lieber gleich mit der praktischen Arbeit an . . ."

Es war mit einemmale still in der Runde. „Aber wie, Herr Martell?" ließ der Geheimrat schließlich seiner Mißbegier die Zügel schießen. Er war gespannt auf irgendeinen neuen schrulligen Einfall. Trotz aller Kanten und eigenwilligen Ansichten schätzte van der Kuhlen den „alten" Martell sehr hoch. Das verschobene Chemisettchen und der nasse Halskragen waren übrigens längst vergessen.

„Furchtbar einfach — ich fange eben an!"

„Aber wie, Herr Martell? Spannen Sie uns doch nicht so auf die Folter!"

„Gemach, Herr Geheimrat. Ich baue eben eine neue Fabrik." Fortsetzung folgt.

Transportzug

Im Wagen steh'n wir fröstelnd, dichtgedrängt;
Gewehr und Spaten hängen an der Wand.
Wir schweigen tief, und kaum daß einer denkt —
Schlaftrunken schleicht der Zug durchs Land.

Ein Lied flammt auf; bald singt's aus allen Kehlen.
Die Morgensonne löst die starren Glieder,
Die müden Geister werden wieder wach —
Schon klingen heller uns're rauhen Lieder.

Die Heimat schaut uns nach aus Baum und Strauch;
Die Pappel neigt sich an dem Silberbach,
Das Reh äugt aus dem Buchenwald, und auch
Das Fohlen auf der Weide trabt uns nach.

Wir fahren fort — zum Anfang oder Ende?
Uns gilt es gleich: Das Reich bleibt doch besteh'n!
Jenseits der Wiese winken hundert Hände
Von kleinen Mädchen, die zur Schule geh'n.

Gefr. Theo Scheerer.

Gekräftigte Nerven — ein gesteigertes Wohlbefinden —. Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebhafte Schlackenausscheidung, gute Verdauung und Darmtätigkeit. Versuchen Sie das seit Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. Es wird täglich von vielen gelobt. — In Apoth., Drogerien und Reformhäusern. 40 Tage-Packg. 1,80, Doppel-Packung 3,30 (Pulver oder Tabletten). **Heidekraft**



Mondamin gibt es auf die mit einem X bezeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Unser gutes Brot / Erzählung von Georg W. Pijet

Der Wind spielt mit den goldenen Aehren. Sekundenlang senken sie ihre Köpfe, um sie darauf um so stolzer wieder aufzurichten. Stolz ist das Korn — das gute Brot der Menschen. Es blüht nicht prunkvoll und protzt nicht mit seinen Früchten. Versteckt liegen die Körner unter den Rispen, so einfach wie eine Brotschnitte auf unserer Hand. Unser gutes Brot.

Klein-Helga möchte es nicht mehr missen. Es hat sie großgemacht, obwohl sie mit ihren Händen noch nicht bis zu den Kornähren heraufreicht. Nein, Helga ist erst fünf Jahre alt oder noch ein halbes dazu. Das ist auch nicht so wichtig. Wichtiger ist, daß sie hier zwischen den Kornfeldern nichts zu suchen hat, Mutter hat ihr streng verboten, allein auf den Acker hinauszulaufen. Aber da es allen Kindern nach dem Verbotenen gelüstet, entschlüpfte Helga zur Mittagszeit, als Mutter einen Augenblick ausruhte, aufs Feld hinaus. Mitten durchs Korn läuft der Pfad. Eine Wagenspur ist darin eingegraben. Golden schlägt das Korn auf das Mädchen nieder. Von allen Seiten raschelt und sirrt es. Die Halme verneigen sich vor dem Kinde, biegen ihre zarten Hälse und winken mit den Köpfen. Eine Lerche zwitschert hoch über Helga. Sonst ist es ringsumher still, als sei Helga mutterseelenallein auf der Welt. Sie sinnt sich ein Märchen aus und plappert es im Gehen vor sich her. Es ist eines von denen, die ihr die Mutter erzählte. Und Helga summt und singt es nicht nur vor sich her, sondern malt es mit den Fingern in die Luft.

Auf einmal bleibt sie stehen und reißt weit ihre Augen auf. Ein Jauchzer entringt sich ihrer Kehle. Zwischen den Halmen des Korns leuchtet es rot und blau. Klatschmohn und Kornblumen wackeln protzig mit ihren Köpfen und recken ihre Hälse wehmütig hinter den graden Aehren her. Helga hat einen Einfall, der ihr rote Backen macht. Emsig macht sie sich daran, Klatschmohn und Kornblumen zu pflücken und zu einem bunten Strauß zusammenzustellen. „Für Mutti!" zwitschert Helga in den zärtlichsten Tonarten. Heimlich fällt ihr jedoch dabei ein: wenn Mutti nur nicht schimpft! Vorsichtshalber beschließt sie, auch Großmutter einen Strauß mitzubringen.

Da bemerkt sie, daß den Sträußen auch einige der schmucken Aehren gut stehen müßten. Energisch bricht sie die Halme und flicht sie in die Sträuße hinein. Mutti wird sich bestimmt darüber freuen. Und auch Großmutter! Als Helga in die Stube tritt, versteckt sie beide Sträuße hinter ihrem Rücken und baut sich strahlend vor Mutter auf. „Rat' mal, was ich dir mitgebracht hab', Mutti!" kräht sie vergnügt, noch bevor die Mutter überhaupt dazu kommt, ein böses Wort auf die Zunge zu bringen. Aber Mutters Antwort dauert Helga viel zu lange. Eilig schiebt sie den Strauß unter Mutters Nase. Nein, nun kann sie dem Kinde nicht mehr böse sein. Lachend droht sie mit dem Finger. „Du sollst doch nicht ins Korn gehen!"

„Da ist's so schön!' Mutti!" strahlt das Kind. Auch Großmutter erhält ihr Sträußchen und tritt damit auf Helgas Seite. Als der Großvater die beiden Sträuße in der Vase entdeckt, verzieht er sein Gesicht und raunzt böse: „Wer hat denn die Aehren aus dem Acker gerissen?" Verdutzt starrt Helga in Großvaters finsteres Gesicht.

„Aehren gehören in keinen Blumenstrauß. Aehren sind unser liebes Brot. Das ist nicht zum Spielen. Und wer's wegwirft, verdient's nicht zu essen!" grollt der Großvater und läuft aus der Stube. Helga möchte weinen, den Blumenstrauß aufraffen und wieder aufs Feld hinaustragen. Das liebe Brot ist das, hat Großvater gesagt. Und wer's wegwirft, verdient's nicht zu essen. Beim Abendessen sitzt Helga stumm neben Mutter und starrt auf die große Brotscheibe, die ihr Mutter vor die Nase schiebt. „Nun iß, Helga!"

Aber Helga mag nicht essen. Immer muß sie Großvater angucken und dabei an seine Worte denken. „Ich habe gar keinen Hunger", behauptet sie sehr langsam. Am liebsten hätte sie mit beiden Händen nach der Stulle gegriffen. So heftig kneift und knurrt ihr Magen.

Nachdenklich liegt sie in ihrem Bett und drückt sich die Fäuste gegen die Brust. So ein Hunger! denkt sie. Aber ich hab's nicht verdient, etwas zu essen. Sie hat gespielt mit dem Brot — einen Strauß daraus gewunden. Unruhig rollt sie hin und her. Endlich fegt sie mit einem Satz aus dem Beit, schlüpft in ihre Kleider, zieht im Finstern die Sträuße aus der Vase und verläßt damit den Hof. Auf der dunklen Dorfstraße marschiert sie tapfer fürbaß, bis sich das Flügelgerüst der mächtigen Windmühle unheimlich vor ihr erhebt. Wie ein mächtiger Vogel kauert sie über den Kornfeldern. Ein wenig bang blickt Helga zur Mühle auf, ehe sie auf sie zugeht und auf der Schwelle der Stiege, die zum Mahlraum hinaufführt, die beiden Sträuße niederlegt.

„So, nun darf ich mein Brot wieder essen!" wispert Helga mit tiefem Aufatmen. Und guter Dinge kehrt sie in ihr Bett zurück.

Am nächsten Morgen verschlingt Helga zwei mächtige Stullen, ohne sich vor des Großbaters Blick zu fürchten.

„Gelt, Großvati, die beiden Sträuße hab' ich dem Müller gebracht. Hab' ich nun meine Stullen verdient?" fragt Helga über den Tisch hinweg. Nun muß Großvater herzlich lachen. Und dann greift er nach dem wuchtigen Brotlaib und schneidet eine dicke Scheibe davon ab, die er Helga hinüberreicht. Dankbar nimmt Helga das Brot in Empfang und legt es feierlich vor sich hin. Dabei streichen ihre glänzenden Augen von einem zum andern. Ein junges Menschenkind hat seine tiefe Achtung bezeugt vor dem Brot — unserem guten Brot . . .

Der gute Nebenmann / Skizze von Hans Berneburg

Werkmeister Drees hatte eigentlich an diesem Abend auf die liebgewordene, gewohnte Tätigkeit in seinem Schrebergarten verzichten wollen. Er war nicht mehr der Jüngste, und die Arbeit in der Fabrik war heute besonders vielfältig und anstrengend gewesen. Da auch der ihm seit Jahren zur Seite stehende Vorarbeiter zur kämpfenden Truppe eingezogen war, hatte er auch diese Arbeit, ohne Aufhebens davon zu machen, mit übernommen.

Als sich die Fabriktore hinter ihm schlossen, schwankte er einige Zeit, ob er nicht diesmal den gewohnten Gang in seinen Garten vor den Toren der Stadt aufschieben sollte. Doch dann siegte seine Gewissenhaftigkeit, seine Liebe zu dem Stück Erde, das er aus unbenutztem Brachland zu einem vorbildlich gepflegten Gartenland gemacht hatte. Wie er dann im Garten stand, das über Nacht wieder herausgekommene Unkraut vernichtete, die Beerensträucher sorgfältig auf Raupen und Ungeziefer untersuchte und überall nach dem Rechten sah, da erschien es ihm geradezu als schöner Lohn seines Tuns, als er am jungen, selbstabgesetzten Rosenstock die erste dunkelrote Rose erblickte, die sich gerade öffnete.

Nach zweistündigem Schaffen brachte er Spaten und Harke in die Gartenlaube, wusch sich, ordnete mit rascher Hand das dichte, leichtergraute Haar und wollte das Gartentor abschließen, als er bemerkte, daß sich auf dem schmalen Weg zwischen den Gärten die junge Frau Grete näherte, die sich mit zwei Wasserkübeln abmühte. Schnell war er an ihrer Seite.

„Aber, da muß ich Sie schelten, Frau Grete, daß Sie mich nicht eben gerufen haben!" „Ich kann doch nicht Tag für Tag Ihre Hilfe in Anspruch nehmen . . ." „Und was habe ich Ihrem Mann gesagt, als er im Frühjahr hier auf Urlaub war? Habe ich ihm nicht versichert, daß Sie unter meiner Hut eine tüchtige Gärtnerin würden, daß ich mich selbstverständlich um die Saat und den Stand der Früchte kümmern wolle und jetzt rufen Sie mich nicht einmal zum Wasserholen?"

Mittlerweile waren die beiden im Garten der Frau Grete angekommen. Ein rascher, kundiger Blick verriet Werkmeister Drees, daß hier noch manches zu tun sei, was einem Mann rascher von der Hand geht als einer Frau, die an Gartenarbeit noch nicht gewöhnt ist. Er warf die Jacke ab und arbeitete, ohne aufzusehen. Nur gelegentlich fiel ein fröhliches Wort oder eine kurze Unterweisung für Frau Grete.

Erst als die beiden dann beim ersten Dämmern durch den sommerlichen Abend der Stadt zuschritten, kam Drees dazu, mit der jungen Frau zu plaudern. Sie erzählte, daß ihr Mann noch vor drei Tagen aus dem Felde geschrieben habe, es gehe ihm ausgezeichnet, und wenn er nicht viel und oft schreibe, dann nur deswegen, weil der Siegeszug so schnell und atemberaubend sei, daß wenig Zeit verbleibe. — Und doch sei es schön und beruhigend, eine noch so kurze Mitteilung von seinen Lieben da draußen zu erhalten, entgegnete Drees, der dann berichtete, daß sein Aeltester seit längerer Zit nicht mehr geschrieben habe, und es sei für ihn nicht immer leicht, seine liebe Frau mit Ruhe und Zuversicht zu erfüllen.

Als Werkmeister Drees sich dann, vor der Wohnung der Frau Grete angekommen, mit frohem Gruß verabschiedete und noch in ein Geschäft trat, um eine Besorgung zu machen, kam ihm Frau Grete mit einem geöffneten Briefe schon wieder atemlos entgegengelaufen, als er den Laden verließ. Sie lachte, winkte immerzu mit dem Brief und rief, erfüllt von Freude und Eifer: „Mein Mann hat geschrieben, und Sie müssen diesen Brief noch lesen, ehe Sie zu Ihrer Frau gehen!"

Leicht zitterten die starken Hände des Mannes, als er dann den Feldpostbrief las. Und sein Herzschlag stockte fast, als er dann mitten in der Schilderung des Briefschreibers las, daß dieser mitteilte, er habe einem jungen Kameraden einen schönen Dienst tun können. Es sei unter Soldaten zwar nicht der Rede wert, und so etwas komme jeden Tag vor, aber er berichte es seiner Frau, weil es der älteste Sohn ihres gemeinsamen Bekannten Drees gewesen sei, dem er beispringen konnte. Es sei beim Uebergang über den Fluß gewesen, die ersten Schlauchboote hätten starkes Feuer erhalten, eines sei zerschossen worden, und da ein Kamerad, leicht verwundet beim Schwimmen behindert gewesen sei, habe er ihm durch sein Schwimmen zu Hilfe kommen und ihn retten können. Drees Junge sei jetzt bei ihnen, die Verletzung sei so leichter Natur, daß er nicht zurückgeschafft werden wollte, denn jetzt wolle ja keiner zurückbleiben . . .

Werkmeister Drees drückte herzlich die Hand der jungen Frau. Es fehlten ihm die Worte, seiner tiefen Bewegung Ausdruck zu geben. Dann drängte es ihn nach Hause: „Was wird Mutter froh sein über diese Nachricht!"

Wie sinnvoll und beglückend ist oftmals die Fügung, dachte Frau Grete, daß sie treue Hilfsbereitschaft, gern und selbstverständlich erwiesen, so offensichtlich belohnt.

Der schlimmste Feind der Seife ist hartes Wasser. Verrühren Sie 30 Minuten vor Bereitung der Waschlauge einige Handvoll Henko im Waschkessel! Dann haben Sie das schönste weiche Wasser.

Landesbibliothek Oldenburg

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Bezugscheinfrei

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45

Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Wetter-Mäntel

wasserdicht

bezugschein- und punktfrei

in großer Auswahl

Gebr. Thesing

HERREN- UND KNABENKLEIDUNG

Wilhelmshavener Straße

Büromaschinen-Fachwerkstatt Aug. Müller Feinmech.-Meist. Börsenstraße 46, Werkst. Grenzstr 26, Anruf 1446 v 7—18 Uhr werkt

Möbel aller Art, ganze Haushalte, gute Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft geg. Kasse Müller, Börsenstr. 62, Laden.

Petram von überraschender Wirkung gegen: Hühneraugen, Hornhaut, eingewachs. Nägel, Hautausschlag. In Apotheken u. Drogerien

Gebrauchte Möbel zu kaufen gesucht Schuricht, Roonstraße 121.

Beim Umzug den W'havener Kurier rechtzeitig umbestellen

Kraft durch Freude

bringt Sonnabend, den 27. 7., und Sonntag, den 28. 7. 1940, 20 Uhr, im Gesellschaftshaus ein erstklassiges

Varieté-Programm

mit neuester Wochenschau

Ansager: RICHARD KAUTZ

1. Gitana & Ilvaretz, Tanz-Duett
2. 3 Juwells, Meister-Akrobaten
3. Juana, Universalakt
4. Richard Kautz, Deutschlands bester Humorist
5. 2 Marfranos, Wunder der Elastik
6. Gitana & Ilvarez, Tanz-Duett
7. Gaud & Gaud, Komischer Kombinationsakt

Das KdF.-Unterhaltungsorchester

Leitung: Bruno Döring.

Volkstümliche Eintrittspreise:

Vorverkauf . . 0.80 RM. — Abendkasse . . 1.00 RM.
Wehrmachtsangehörige im Mannschaftsstand 0.50 RM.

Vorverkaufsstellen: KdF.-Dienststelle, Börsenstraße 45; Gesellschaftshaus; Zigarrengeschäft Paul Högemann, Bismarckstraße; Zigarrengeschäft Griem, Marktstraße; Chr. Wiechmann, Werftstraße 4; Lührs, Bismarckstraße 183a (Kiosk).

Alles für Damen und Herren

denkbar preiswert u. gut im Kaufhaus des Südens

Hermann Onken Roonstraße Ecke Luisenstr.

SUCCOL

D. R. P.

nimmt man zur Wäsche

Bezugscheinfrei.

Ihr BONISTO KAFFEE-ERSATZ-MISCHUNG

„Effka"

Getränk

NIE BITTER

Bartsch & v. d. Brelie

Betten-Ausstattungen auf Bedarfsdeckungsscheine

Viktoria- Ecke Hindenburgstr.

Hühneraugen beseitigt Ex La Pex Drogen-Meyer Marktstraße

Ihr Glückslos von Berndt neben der Hauptpost

Kurier-Fernruf 1841-1842

Hämorrhoiden sind heilbar auch b. schw. Fällen Prosp. d. Chem. Lab. Schneider, Wiesbaden

ZenRa-Uhren Trauringe Schmuck Bestecke

Friedo Frier Marktstr.

Gold, Silber, Dublee

(Bruchgold, alte Uhrgehäuse, Zahngold usw.) kauft laufend

Wilh. Ramien, Marktstraße 10

Gen.-Nr. A. 25321

Prismengläser eingetroffen

Brillen-Babatz

Marktstraße 24 Gökerstraße 79

Radio-Backhaus

Das große Spezialhaus

Wilhelmshav. Str. 19

Radio auf Bedarfsdeckungsscheine

Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine

August Petersen AM BANTER MARKT

Jederzeit kauft zum amtlichen Kurs

Zahngold Münzsilber

Altgold, Silber

Goldschmiedemeister

Gen. II/8355 Stauß Roonstraße 90

Arthur Junge

Gardinen, Betten, Wäsche auf Bedarfsdeckungsscheine

Werftstraße 7

Bekanntmachungen

Wilhelmshaven

Personenwagen

die als Lieferwagen und die mit Anhängern benutzt werden, müssen, um diese Pkw. äußerlich von den Pkw. unterscheiden zu können, die nur der Personen-Beförderung dienen, ab sofort mit der Bezeichnung „Behelfslieferwagen" gekennzeichnet werden.

Die Besitzer dieser Personenwagen werden hiermit aufgefordert, die für Wilhelmshaven vorgeschriebenen Beklebezettel in der Rathausbaracke, Zimmer 26, in den nächsten Tagen gegen Zahlung der Selbstkosten abzuholen, die Beklebezettel auszufüllen und an den Fahrzeugen an den Scheiben aufzukleben.

Die in Frage kommenden Personenkraftwagen müssen bis zur Ausgabe der nächsten Tankausweiskarten entsprechend gekennzeichnet sein. Die Ausgabe weiterer Tankausweiskarten wird von der vorschriftsmäßigen Anbringung der vorgeschriebenen Zettel abhängig gemacht. Die Fahrzeuge sind aus diesem Grunde beim Abholen der nächsten Tankausweiskarten vorzuführen. Genaue Anweisungen erhält jeder beim Abholen der Beklebezettel.

Wilhelmshaven, den 26. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister
Fahrbereitschaftsleiter.

Oldenburgisches Staatsministerium.

Obst- und Gemüsepreise

Die Preisbildungsstelle setzt nach Anhörung der Preisbildungskommission für das Gebiet des Landes Oldenburg für die Zeit vom 27. Juli bis 2. August folgende Höchstpreise fest, die nicht überschritten werden dürfen:

	Erzeugerpreise: Bezirksabgabestellenpreis	Erzeugerpreise: bei Abgabe an den Einzelhandel	Verbraucherpreise: bei Abgabe des Erzeugers auf d. Wochenmarkt in kleinen Mengen	Verbraucherpreise: bei Abgabe durch Einzelhändler*) in kleinen Mengen
	RM.	RM.	Rpfg.	Rpfg.
Obst				
Stachelbeeren, reif	50 kg 16.—	50 kg 18.—	½ kg 21	½ kg 23
Johannisbeeren	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 20	½ kg 22
Himbeeren	50 kg 38.—	50 kg 42.—	½ kg 49	½ kg 55
Sauer-Kirschen	50 kg 26.—	50 kg 29.—	½ kg 34	½ kg 38
Schattenmorellen	50 kg 29.—	50 kg 32.—	½ kg 38	½ kg 42
Bickbeeren	Verbraucherhöchstpreis ½ kg 40 Rpf.			
Gemüse				
Treibhausgurken I	100 St. 17.—	100 St. 19.—	1 St. 24	1 St. 27
Treibhausgurken II	100 St. 14.—	100 St. 15.—	1 St. 20	1 St. 21
Rhabarber, grün	50 kg 5.—	50 kg 6.—	½ kg 9*)	½ kg 10*)
Himbeer-Rhabarber	50 kg 6.—	50 kg 7.—	½ kg 10*)	½ kg 11*)
Blut-Rhabarber	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Schnittlauch	100 Bd. 3.—	100 Bd. 3.30	1 Bd. 5*)	1 Bd. 5*)
Rettich, 6—10 cm Durchmesser	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Eiszapfen, je Bund 7 Stück	100 Bd. 9.—	100 Bd. 10.—	1 Bd. 13	1 Bd. 14
Kopfsalat — Freiland A	100 St. 5.—	100 St. 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Kopfsalat — Freiland B	100 St. 4.—	100 St. 5.—	1 St. 6	1 St. 7
Kohlrabi, mind. 8 cm Durchmesser	100 St. 6.—	100 St. 7.—	1 St. 8	1 St. 10
Kohlrabi, mind. 5 cm Durchmesser	100 St. 5.—	100 St 6.—	1 St. 7	1 St. 8
Tomaten — Treibhaus A	50 kg 26.—	50 kg 29.—	½ kg 36	½ kg 41
Möhren ohne Laub	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Rote Beete	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Große Bohnen	50 kg 8.—	50 kg 9.—	½ kg 12*)	½ kg 13
Buschbohnen, Wachs-	50 kg 14.—	50 kg 15.—	½ kg 20	½ kg 21
Buschbohnen, grün	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Gartenerbsen	50 kg 15.—	50 kg 17.—	½ kg 21	½ kg 24
Erbsen, Feld-	50 kg 9.—	50 kg 10.—	½ kg 13	½ kg 14
Spitzkohl, geputzt	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Weißkohl	50 kg 4.—	50 kg 5.—	½ kg 8*)	½ kg 9*)
Wirsing, grün	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Blumenkohl I 8er über 18 cm	100 St. 24.—	100 St. 26.—	1 St. 34	1 St. 36
Blumenkohl II 12er, über 15 cm	100 St. 22.—	100 St. 24.—	1 St. 31	1 St. 34
Blumenkohl III 15er über 12 cm	100 St. 20.—	100 St. 22.—	1 St. 28	1 St. 31
Rotkohl	50 kg 8.—	50 kg 9.—	½ kg 12*)	½ kg 13
Einlege-Gurken, 9—12 cm	50 kg 12.—	50 kg 13.—	½ kg 17	½ kg 18
Einlege-Gurken, 12—15 cm	50 kg 10.—	50 kg 11.—	½ kg 14	½ kg 15
Einlege-Gurken, 15—18 cm	50 kg 7.—	50 kg 8.—	½ kg 11*)	½ kg 12*)
Pilze jeder Art	Verbraucherhöchstpreis ½ kg 60 Rpf.			

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß bei größeren Mengen*) und für Waren, die über den Versand- und Großhandel laufen, meine Anordnungen vom 29. August 1938, 25. Juli 1939 und 17. Januar 1940 und 1. Juli 1940 Anwendung finden.

Oldenburg, den 25. Juli 1940.

Der Minister der Finanzen. — Preisbildungsstelle.
J. A.: Dr. Fischer.

Für die Zeit vom 29. 7. bis 4. 8. 1940

werden folgende Kartenabschnitte zur Belieferung mit den darauf verzeichneten Mengen freigegeben:

I. Reichszuckerkarte:
Abschnitt „1".

II. Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker):
s. Bekanntmachung vom 29. 6. 40.

III. Reichseierkarte:
Abschnitt „a" nach Sonderaufruf.

IV. Reichsfleischkarte:
a) **Normalverbraucher und Kinder von 6 bis 14 Jahren:** Die sieben Abschnitte „I";
b) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** Die fünf Abschnitte „I".

V. Reichsbrotkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 1, 5, 9, 13 und die ersten 6 Abschnitte für je 50 g Brot; auf Brotkarte B können die ersten 20 Abschnitte beliefert werden;
b) **Jugendliche von 10—20 Jahren (Jgd):** Abschnitte 1, 5, 9, 13 und die ersten 3 Abschnitte für je 50 g Brot;
c) **Kinder von 6—10 Jahren (K):** Abschnitte 1, 5, 9 und die ersten 2 Abschnitte für je 100 g Brot;
d) **Kinder bis zu 6 Jahren (KlK):** 6 Abschnitte 1, Abschnitt 5 und der erste mit einem Karo (◆) bezeichnete Abschnitt für 125 g Kindernährmittel.

VI. Reichsfettkarte:
a) **Normalverbraucher:** Abschnitte 1 (Butter, Käse, Schweineschmalz) und sämtliche rechtsseitigen Abschnitte;
b) **Kinder von 6—14 Jahren (K):** Abschnitt Fe a, die Abschnitte 1 (Butter und Käse) und die Abschnitte F 1 und F 5;
c) **Kinder von 3—6 Jahren (KlK):** Abschnitte 1 (Butter, Käse) und der Abschnitt F 5;
d) **Kinder bis zu 3 Jahren (Kleinstk):** Abschnitte 1 (Butter, Käse) und der Abschnitt F 5.

Quarg kann auch in dieser Versorgungsperiode **markenfrei** abgegeben werden. Bekanntmachung über die Sonderzuteilung von wiederum 125 g Butter auf den Abschnitt Bu 2 der Reichsfettkarten erfolgt in der nächsten Woche.

VII. Reichsmilchkarten:
Abschnitte 1—7.

VIII. Nährmittelkarte:
Es können verabfolgt werden:
auf die Abschnitte
N 1/N 2 = 150 g Nährmittel (ausschl. Teigwaren);
N 2/N 3 = 150 g Hülsenfrüchte oder 1 große Dose bzw. 2 kleine Dosen Kondensmilch;
N 11—N 15 = je 25 g Teigwaren oder andere Nährmittel, je nach Wahl;
N 25—N 29 = je 25 g Reis.

Vorstehende Abschnitte sind für die Dauer der ganzen Zuteilungsperiode (29. 7. bis 25. 8.) gültig.

N 21 und N 22 = je 25 g Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver;
N 23 = 125 g Kaffee-Ersatzmittel.

IX. Zusatzkarten
für Schwer- (S) und Schwerstarbeiter (Sst):
a) **Brotzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte 1, 5 und die ersten 8 Abschnitte für je 50 g Brot; außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt 9;
b) **Fettzusatzkarte „S" und „Sst":** Abschnitte a 1 und 1, außerdem für Schwerstarbeiter der Abschnitt b 1;
c) **Fleischzusatzkarte „S" u. „Sst":** Abschnitte „I".

Die Zulagekarten der Lang- und Nachtarbeiter für Fleisch und Fett sowie für Brot können mit den auf den einzelnen Abschnitten verzeichneten Mengen für die Zeit vom 29. 7. bis 4. 8. 1940 beliefert werden.

Wilhelmshaven, den 27. Juli 1940.

Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
J. V.: Seiffe.

Landesbibliothek Oldenburg